

Die Elternhaus-Zeitung

26. Ausgabe 2014



25 JAHRE
ELTERNHAUS



»Das Elternhaus« von Daniela

Elternhilfe für
das krebskranke Kind
Göttingen e.V.



*In meinem Haus, da wohne ich,
da schlafe ich, da esse ich.
Und wenn du willst, dann öffne ich
die Tür und lass dich ein.
In meinem Haus, da lache ich,
da weine ich, da träume ich.
Und wenn ich will, dann schließe ich
die Tür und bin allein.*

Gina Ruck-Pauquet

26. Elternhaus-Zeitung

Impressum

Herausgeber:

ELTERNHILFE
FÜR DAS KREBSKRANKE KIND
GÖTTINGEN E.V.



c/o Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen
Am Papenberg 9, 37075 Göttingen

Verwaltung Tel.: 05 51/ 37 44 94
Fax: 05 51/ 37 44 95

Psychosoziales Team Tel.: 05 51/ 50 31 20

e-mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de
Internet: www.elternhaus-goettingen.de

Redaktionsteam:

Otfried Gericke, Dagmar Hildebrandt-Linne,
Dorothea Krajczyk, Erika Söder

Layout/Herstellung:

Fotosatz 29 Frank Hoppe
e-mail: f.hoppe@fotosatz29.de

Druck:



Diese Ausgabe des Lichtblicks wurde
mit freundlicher Unterstützung der
Techniker Krankenkasse gedruckt.

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die neue Elternhaus-Zeitung in Ihren Händen und vielleicht werden Sie dadurch ja auch eingeladen, selbst einen Artikel zu schreiben, denn je mehr Texte wir von Ihnen bekommen, desto eher erscheint ein neuer Lichtblick.

Ganz besonders möchten wir in dieser Ausgabe auf die Erfahrungsberichte der Familien verweisen – wie den Bericht von Herrn Fiebig, der eine ganz andere Seite von Bewältigungsstrategien aufzeigt.

Sehr berührend in dieser Rubrik der Artikel von Frau Walper zum Abschied von Clara. Ganz viel Mut macht der Bericht von Frau Pidun, deren Sohn Moritz vor langer Zeit an Krebs erkrankt nun das Abitur gemacht hat – herzlichen Glückwunsch auch an dieser Stelle nochmals! So nah diese Berichte im Lichtblick stehen, so nah ist im Elternhaus die Freude und die Trauer, das Leben und der Tod – so darf auch in dieser Zeitung alles seinen Raum finden.

Zum Abschied von Anne Ebert können Sie noch einen Artikel lesen und einen weiteren, in dem sich ihre Nachfolgerin Dorothea Krajczyk vorstellt. Damit Sie alle auch das neue Gesicht im Elternhaus kennenlernen.

Es gibt natürlich zum 25-jährigen Jubiläum des Elternhauses noch einige Artikel und alle, die nicht dabei sein konnten, sollten darin unbedingt stöbern.

Herr Gericke berichtet in einem Artikel über Selam, für die ungezählte Menschen gespendet haben, damit sie aus Eritrea nach Göttingen kommen konnte, um durch die medizinische Behandlung in der Kinderklinik eine Chance zu bekommen, leben zu dürfen. Wir danken allen für Ihre Unterstützung!

Natürlich sind auch in dieser Ausgabe Artikel und Zeitungsausschnitte über Spendenaktionen, denn ohne diese vielen UnterstützerInnen mit ihren tollen Ideen und ihrem Engagement gäbe es das Elternhaus nicht. Lesen Sie daher über die fleißigen Menschen, die tollen Aktionen und lassen sich vielleicht einladen, sich ebenfalls zu engagieren

Vieles andere hat in dieser Ausgabe seinen Platz gefunden und wird bei Ihnen hoffentlich auf Interesse stoßen und unsere Arbeit für Sie transparent machen. Ein herzliches DANKESCHÖN allen, die Ihren Beitrag zu diesem Lichtblick geleistet haben!

Viel Spaß beim Lesen, Stöbern, Inspiriert-werden und vielleicht auch Sich-berühren-lassen von all den Inhalten.

Wir wünschen allen eine möglichst gesunde, bunte, leuchtende und intensive Zeit mit vielen freudvollen Momenten sowie alles Gute und herzliche Grüße

Ihr Redaktionsteam

INHALT

Vorwort	3	Artikel von Jörn Barke, GT: Mutperlen	40
Erfahrungsberichte		Spenden-Aktionen	
Barbis sehen und sterben ...	5	Basar unterstützt Elternhaus	41
Ester – ein Urlaub und ein Motorroller	7	Dank an Frau Hoegen	42
Jugendreha auf der Katha	8	Benefiz-Konzert in Marienmünster	44
Erinnerungen an das Elternhaus	9	Benefiz-Essen im Schillingshof	45
21.06.2013 ...	10	40 Jahre Bastel- Handarbeitsgruppe Lüchtringen	46
Abschied von Clara	11	Aktionscafés in Goslar	46
25 Jahre Elternhaus – 25 Jahre Ehe Gedanken einer Mutter	13	15 Jahre Eichsfelder Bikertag	49
„Wie geht es der Familie des erkrankten Kindes?“	14	Aktion „Löwen-Mama“ in Göttingen	50
„So was Ungewöhnliches kann auch passieren“	15	Dankeschön-Seite	51
25-jähriges Jubiläum		Im Jahr 2013 haben wir von Ihren Spenden ...	52
Gruß der Klinikseelsorge zum 25-jährigen	16	Es stand in der Presse	53
25 Jahre Elternhaus – viele Gründe zum Feiern	17	Dies und Das	
Eine kleine Chronologie des Jubiläumsjahres 2013	19	Neues von der Station 4031	62
Ein Pressegespräch über die Zukunft unserer Arbeit	20	Bilderstrecke	63
Kerzen-Aktion	21	Kurz notiert	64
Bilder für das Elternhaus	24	Buchbesprechung „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ „Mama Mia“	65 66
Benefizkonzert „Seven Up“	24	Verschiedenes	
Aktivitäten von Elternhilfe und Elternhaus		Impressum	2
Fernseher für alle Zimmer	25	Aufgabenbereiche der Elternhilfe für das krebskranke Kind	67
Abschied von Anne Ebert	26	So können Sie uns unterstützen	68
Fahrt zum Heidepark Soltau	27	Beitrittserklärung	69
Wochenende für verwaiste Familien	28	Die Mitglieder des Vorstandes	70
Geschwister auf ihrem Trauerweg begleiten	30		
Zur Situation von Geschwisterkindern	32		
Selam	33		
Von Glückserbsen, Wunderkerzen und dem Nikolaus	34		
Altstadtlauf	35		
Mein Praktikum im Elternhaus	36		
CDU-Frauen aus Herzberg	37		
Neu im Elternhaus	38		
Der Sozialfonds ...	39		



Karsten Fiebig

Barbis sehen und sterben ...

Ohne Göttingen würde ich heute wohl nicht laufen. Kurz nach dem dritten Geburtstag meines Sohnes Joona wurde Anfang 2006 bei ihm Leukämie festgestellt. Von dem Tag an war nichts mehr, wie es vorher war. Meine Frau „wohnte“ bei ihm in Göttingen, die beiden „großen“ Geschwister, fünf und sieben Jahre alt, bei mir in Langelsheim. Tagsüber funktionierten meine Frau und ich, versuchten Betreuung, Arbeit, Haushalt, Erziehung unter einen Hut zu bekommen, Mut und Zuversicht zu vermitteln. Abends, wenn dann Ruhe einkehrte, die Kinder schliefen, fing das Grübeln an. Es ist tatsächlich so, wie es eine Mutter mal formulierte: Eltern schwerkranker Kinder weinen nachts.

Dass Schlafentzug eine beliebte Foltermethode sein soll, kann ich nachvollziehen. Bald hatte ich so massive Schlafprobleme, dass ich mir immer öfter eine 2-Uhr-Grenze setzte: vor 2 Uhr versuchte ich es mit dem einen oder anderen Schlummertrunk, nach 2 Uhr setzte ich auf einen starken Kaffee, um den nächsten Tag zu überstehen. Wie das blühende Leben sieht man nach einigen Wochen dieser „Kur“ wirklich nicht aus, die Konzentration ist futsch und die einfachsten Handgriffe werden Schwerarbeit. Vor dem Absturz hat mich dann das Laufen gerettet, kam irgendwann nachts wie die Erleuchtung über mich – heute bleibt das Bier in der Garage, die Kaffeemaschine wird nicht vor sechs Uhr angestellt ... drehte eine Runde um den Pudding, 300 m, herrlich. Es sollten noch sechs weitere folgen, über zwei Kilometer. Wahnsinn! Stolz wie Oscar über diese enorme Ausdauerleistung habe ich danach geschlafen wie seit Wochen nicht mehr. Von da an stand Laufen fast täglich auf dem Plan, Bier- und Kaffeekonsum reduzierten sich wieder auf ein normales Maß. Die gelaufenen Strecken wurden immer länger, irgendwann mal 10 km, Halbmarathon, und in einer Vollmondnacht spontan die Marathondistanz – mit einer 0,75 l-Flasche Wasser und einer Tüte Studentenfutter (soviel zu Trink- und Ernährungsplänen für die 42 km ...).

Vor etwa zwei Jahren habe ich das erste Mal von der Brocken-Challenge gehört, 80 Kilometer von

Göttingen in den Harz. Verrückt dachte ich damals, genau die gleiche Strecke haben wir damals mit dem Auto zurückgelegt – und die laufen ... 80 Kilometer ... zu Fuß ... so verrückt, dass ich da eigentlich mitmachen müsste, irgendwie würde sich da für mich ein Kreis schließen.

Beim Start um sechs Uhr herrscht eine gespannte Vorfreude: Wie lange haben wir alle auf diesen Moment gewartet. Schon bei den ersten Kilometern scheint vorne richtig die Post abzugehen, ich finde relativ früh am Ende des Feldes meinen Platz, hier ist die Aussicht einfach schöner. Ein beeindruckend langer, leuchtender Lindwurm, der sich durch die Göttinger Wälder windet. Gänsehaut pur, ich bin dabei ...

Vor dem Lauf hatte ich mir eine Taktik zurechtgelegt: wollte nicht 80 km laufen, sondern vier lockere Läufe um die Halbmarathondistanz zurücklegen, zwischen den Läufen etwa 15 Minuten Pause, um wieder runterzukommen, und dann so tun, als ob ein neuer Halbmarathon anliegt, frisch und ausgeruht. War ich herrlich naiv vor dem Start. Nach den ersten knapp 22 km sollte die erste längere Pause anstehen. Habe auch durchgehalten, so drei, vier Minuten, danach ist einem dermaßen kalt. Der Hunger hat sich immer noch nicht richtig eingestellt, dafür genieße ich den Tee. Beschließe spontan, meine Taktik zu ändern, zweimal die Marathondistanz, eine längere Pause in Barbis. Im Film hieß es doch auch, hier machen alle eine längere Pause, bevor es zum Entsafter geht. Also weiter ...

Kurz vor Barbis beim Erreichen der Marathondistanz muss ich an meinen Kardiologen denken. Vor einem halben Jahr hatte ich Herzrhythmusstörungen. Ein Langzeit-EKG ergab, dass ich nachts über 200 Herzschläge in der Minute hatte. Dachte im erstem Moment, was hast du da wohl für einen wilden Traum gehabt, da mein Kardiologe aber ein sehr ernstes Gesicht machte, traute ich mich dann doch nicht, meine Überlegungen zu äußern. Er meinte sogar, dass ein Marathon für mich glatter Selbstmord sei. Kein Wunder, dass mir das jetzt kurz vor Barbis wieder einfällt. Gibt es nicht einen

berühmten Ausspruch? Venedig sehen und sterben. Für mich also ... Barbis sehen und sterben ... Bei meiner zweiten Brühe in Barbis jedenfalls halte ich es dann aber doch eher mit der Fußballerweisheit „Vom Feeling her habe ich ein gutes Gefühl“. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn ich besitze keine Pulsuhr. Laufen sollte etwas Einfaches sein und nichts Technisches. Also weiter ...

Ändere nochmals die Taktik, laufe jetzt doch 80 Kilometer durch, denn auch in Barbis habe ich keine Lust auf eine längere Pause. Nach der Marathondistanz sollte es, nach den bisher gelesenen Berichten, ja so richtig losgehen. Entsafter, part 1 und part 2 - 20 Kilometer bergauf. Auf dem ersten Teil sind die Wege schön geräumt, es läuft sich sehr angenehm. Hmm ... keine Ahnung, was die alle haben, Entsafter. Wird völlig überbewertet, läuft sich doch praktisch von selbst.

Und dann kam der erste Schritt auf dem Entsafter, part 2. Der Eintritt in eine neue Welt. Und die spannende Frage, wohin rutscht dein Fuß dieses Mal, wie tief versackst du jetzt wieder, liegen deine Yaktrax zu Hause auch wirklich sicher und warm? War echt eine prima Entscheidung, die zu Hause zu lassen, um Gewicht zu sparen. Bin doch echt ein 46-jähriges Greenhorn. Sehe noch die mitleidigen Blicke von Marcus und Mathias vor mir, während sie ihre Yaktrax unterschnallen. Beim Part 1 des Entsafters lachten wir noch zu dritt, jetzt bewundere ich den sicheren Tritt der beiden, die auffallend rote Jacke von Marcus entfernt sich immer weiter. Schade, wir haben uns prima unterhalten, richtig nett, die beiden. Überlege, ob ich schon mal den Satz „Das ist zermürend“ passender anwenden konnte, mir fällt keine Situation ein. Irgendwann ging es nur noch darum, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Nach dem 2. Teil des Entsafters wurde das Laufen auch wieder besser und irgendwann sah ich auch wieder die rote Jacke von Marcus. Obwohl die beiden, Marcus und Mathias, eigentlich zu gut für mich waren, beschließe ich irgendwann, ihr Tempo mitzugehen oder zumindest Sichtkontakt zu halten. Inzwischen ist mir so kalt, dass der Versuch zu telefonieren kläglich scheitert. Mathias gibt mir den Tipp, die Ersatzsocken über die Handschuhe zu ziehen. Kann mir auch gut vorstellen, dass das

hilft. Allerdings die Energieleistung, den Rucksack abzusetzen, aufzumachen, die Socken raus zu nehmen, den Rucksack wieder aufzunehmen – das ist unvorstellbar. Bin nur noch darauf programmiert, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Die letzten Kilometer von Oderbrück auf den Brocken sind wir zusammen gelaufen, gegangen, gerobbt, ich weiß es nicht mehr. Ich wollte nur noch ankommen, nur noch die Sätze hören, hier geht es nicht mehr weiter und höher, du bist angekommen, setz dich ins Warme. Darf ich dir ein Bier bringen? (okay, mit der Frage habe ich nicht wirklich gerechnet ...). Nach 13 Stunden und einer Minute ging es dann wirklich nicht mehr höher, wir drei wurden mit Rasseln, Jubel und Umarmungen empfangen, schon wieder Gänsehaut, wie schon vorher, als uns Skifahrer in der Loipe spontan applaudierten, oder auch die „früheren“ Läufer, die schon auf dem Rückweg nach Schierke waren, gratulierten. Es war ein gegenseitiges Gratulieren und Beklatschen, habe immer mehr das Gefühl, die Ultramarathongemeinschaft ist eine kleine, bescheidene, nette Familie.

Ein unglaublicher Tag war zu Ende. Ist das alles wirklich passiert? Die vielen netten Menschen, die Helfer, die Johanniter, die stundenlang in der Kälte warteten, der herzliche Empfang auf dem Brocken. Einfach nur zu schön. Auch die Verpflegung unterwegs war der Hammer, insbesondere die veganen Würstchen, die Gummibärchen und die Dinkel-Honig-Nuss-Schnitten (habe ein paar Tage später in den Tiefen meines Rucksackes einen Riegel gefunden, die schmecken auch aufgetaut sensationell ...). Gibt es eigentlich auch Erkenntnisse, ob die Zahl der Veganer nach diesem Lauf steigt!? Ich hoffe, noch mal an diesem außergewöhnlichen Lauf teilnehmen zu können. Dann hoffentlich mit 10-km-Fußmarsch nach Schierke als Abschluss. Denke mir, erst dann gehört man richtig dazu.

Den Bericht habe ich mit Joona's Krankheit angefangen. Mit ihm möchte ich ihn auch beschließen. Er hat die Leukämie nach zwei Jahren Chemo erfolgreich besiegt. Jetzt hat ihn etwas anderes erwischt: der Laufvirus. Am 21. April laufen wir zusammen beim Altstadtlauf in Goslar fünf Kilometer. Wieder ein aufregender Lauf.

Familie Mocking

Ester – ein Urlaub und ein Motorroller

Mein Name ist Ester. Bei mir wurde April 2012 eine akute lymphatische Leukämie festgestellt. Nach längerer als geplanter Therapiezeit mit vielen Komplikationen wurde mir durch E. Söder ein einwöchiger Urlaub in Hinte bei Aurich (Ostfriesland) ermöglicht.

Wir hatten eine vierstündige Autofahrt und waren alle sehr müde, als wir ankamen, aber als wir die Wohnung sahen, war das ganz schnell vergessen. Keiner von uns hätte erwartet, dass es so schön und luxuriös sein würde. Der Garten bot auch viel Platz zum Spielen und gemeinsamen Grillen. Wir haben uns sofort wohlfühlt und von der

Gegend waren/sind wir auch total begeistert. Wunderschöne Landschaften und Orte. Die Wohnung liegt zentral mit vielen Einkaufsmöglichkeiten. Wir konnten dort einfach mal die Seele baumeln lassen, aber wir haben natürlich nicht nur entspannt, sondern auch viel unternommen. Wir waren am Meer, im Schwimmbad, Kletterpark, Essen und Bowlen. Ich hatte in dieser Zeit das gewohnte Gefühl, krank zu sein, überhaupt nicht, was mir natürlich sehr gefallen hat.

Wir sind für diese Woche sehr dankbar und können es nur weiterempfehlen. Vielen Dank !



Ein ganz großer Wunsch von Ester war ein Motorroller, und über den Kontakt zu den Eichsfelder Bikern konnte dieser Wunsch realisiert werden – dafür ein super herzliches DANKE an die Unterstützer!

Der Urlaub wurde von der Organisation „Wünsch dir was“ ermöglicht und finanziert!

Erika Söder

Miriam Wegener

Jugendreha auf der Katha

Die Katharinenhöhe ist eine Rehabilitationsklinik für krebserkrankte Kinder mit ihren Familien und für Jugendliche/junge Erwachsene. Sie liegt in Schönwald im Schwarzwald. Es ist ein riesiges Gelände inmitten von Wäldern, wo man sowohl bei schlechtem als auch bei gutem Wetter immer Beschäftigung hat.

Draußen gibt es einen großen Fußballplatz, einen Basketballplatz und einen Hochseilgarten. Dieser ist ca. 8 Meter hoch. Man kann über verschiedene Wege zur Seilbahn balancieren und mit dieser fahren und sich dann von da selber abseilen, sich von einer Plattform abseilen lassen oder, natürlich gesichert, runterspringen. Drinnen haben die Jugendlichen ihren eigenen Gebäudetrakt, wo sie in ihrer Freizeit zum Beispiel Billard oder Tischtennis spielen oder fernsehen können. Ebenso haben sie einen Fitnessraum, in dem regelmäßig betreutes Training stattfindet, einen Werkraum und eine „Pianobar“. In der Pianobar kann man Singstar spielen, kochen, Musik machen oder einfach nur zusammen sitzen. Im Werkraum hat man die Möglichkeit, seinen eigenen Silberring zu gestalten, Teller oder Tassen zu bemalen, die dann gebrannt werden, oder anderweitig kreativ zu werden. Das Schwimmbad ist für die Jugendlichen und die Familien. In seiner Freizeit kann man dort jederzeit schwimmen gehen, wenn es nicht für eine andere Gruppe reserviert ist.



Je nach Erkrankung, Wünschen und Zielen bekommt man ein individuelles Programm. Jede Woche gibt es einen neuen Wochenplan, auf dem alle Termine wie Krankengymnastik, Fitnesstraining, Kunsttherapie, Erlebnistherapie, Gruppengespräch, Einzelgespräch und Schule stehen. In der Regel wird einmal in der Woche ein Ausflug gemacht, mal zum Kartfahren nach Freiburg, zum Bowlen, zur Sommerrodelbahn oder zum Affenberg.

Über das Essen kann man sich nicht beschweren. Jeden Tag hat man eine Auswahl zwischen einem vegetarischen Gericht und einem Gericht mit Fleisch. Die Hauswirtschaft gibt sich Mühe, für alle das Richtige zu kochen, besonders auf Allergiker wird Rücksicht genommen.

Ich finde, dass diese vier wundervollen Wochen viel zu schnell vorbeigegangen sind. Wir hatten immer etwas zu tun und immer Spaß, sodass die Zeit wie im Flug vergangen ist. Der Austausch über die Krankheit mit betroffenen Gleichaltrigen tut gut und es ist spannend zu hören, wie es ihnen während ihrer Therapie ergangen ist. Ich habe durch die Reha einen neuen sehr guten Freund gefunden (Und natürlich auch noch andere Freunde).



Shanna Glaser

Erinnerungen an das Elternhaus

13.09.2012 ... OP-Tag. Wie fühlt es sich an – das Leben des eigenen Kindes, dein Blut, Leib und Seele, mit dem du so eng und untrennbar durch die bedingungslose Liebe verbunden bist – den fremden, wenn auch ärztlichen Hände anvertrauen zu müssen?

Ich saß im Patientenzimmer, aus dem wir Alex (8 Jahre alt) zum OP gebracht haben. Ich weinte und bat alle mächtige Kräfte um Hilfe, dass alles gut verläuft und gut ausgeht, dass der Tumor gutartig ist und eine erfolgreiche Behandlung meinen Sohn wieder gesund macht. Ich saß ganz vertieft in meinen Gedanken und Gebeten, als jemand ins Zimmer kam und erklärte, dass ich nicht in diesem Zimmer bleiben kann, weil es für das andere Kind vorbereitet werden muss und Alex sowieso nach der OP für ein paar Tage auf Intensivstation kommt, was nach solchen OPs üblich ist. Man hat mir angeboten, ins Elternhaus zu gehen und da zu warten ...

Das Elternhaus

Eine grüne Wiese vor dem Zwei-Etagen-Haus. Ein stämmiger Apfelbaum, Blumen, ein Schild „Elternhaus. Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.“ „Wie schrecklich“ dachte ich. „... krebskranke Kind...“, man hat mich ins Elternhaus geschickt, weil ich im Zimmer nicht bleiben durfte, aber nicht weil mein Kind krebskrank ist. Schließlich bitte ich doch schon ununterbrochen die ganze Zeit die höhere Macht, dass der Tumor bitte nicht bösartig ist und Alex wieder gesund wird. So dachte ich bei mir und plante, nicht zu lange hier zu bleiben. So wehrte sich mein Verstand gegen die schrecklichsten Vorstellungen und mein Inneres wollte und konnte die Tatsache nicht annehmen.

Ich klingele an der Tür. Diese öffnet sich und bietet einen breiten Eingang, der einladend wirkt. Frau Söder empfängt mich freundlich, spricht mich sogar mit Namen an und kennt meinen Sohn schon mit dem Vornamen.

Man kommt sich dadurch in der unbekanntenen Einrichtung nicht so fremd vor. Ich kann meine gan-



zen Gedanken und Gefühlen nicht abschalten oder wenigstens etwas Abstand nehmen. Frau Söder versucht mich aufzufangen, meine Hoffnung zu stärken und heißt mich im Elternhaus willkommen. Sie führte mich durch das Haus und stellt es vor... Ich habe erfahren, dass manche Familien, denen Ähnliches widerfahren ist, über mehrere Wochen oder sogar Monate hier wohnten. Ich fühlte mich nicht mehr allein, spürte jemanden, der mir die helfende Hand bietet und für mich und meine Familie da ist. ...

Alex blieb vier Tage auf der Intensivstation. Er erholte sich gut nach der OP und kam auf die Station 4031. Aus ein paar Tagen im Elternhaus ist eine Woche geworden, wo ich und meine Familie (mein Mann und meine Tochter) den sicheren Hafen gefunden haben.

Mitte Oktober 2012 musste Alex mit Chemo- und Bestrahlungstherapie anfangen, denn die zytologische Untersuchung ergab, dass der Tumor sehr bösartig ist und sehr schlechte Prognose hat ... Das Elternhaus bot die Möglichkeit, in der Nähe von Alex zu sein und dadurch ein Stück der Normalität des Familienlebens für ihn zu erhalten. Ich wohnte mit Alex im Krankenhaus, mein Mann und unsere Tochter im Elternhaus. Alex vertrug die Therapien gut, sodass er nach Absprache mit den Ärzten und Schwestern zum Mittagsschlaf oder zum Spielen ins Elternhaus durfte. Dort fühlte er sich immer wohl, konnte besser schlafen und sich entspannen,

fernsehen und mit LEGO spielen. Draußen ist er gerne mit seiner Schwester Viktoria Kettcar gefahren und hat mit dem Papa Fußball gespielt. Das waren die schönsten Momente des Krankenhausaufenthaltes. ... Man kann darüber sehr viel schreiben, aber ich fasse es kurz:

Kurzfassung

Das Elternhaus ist ein Hafen für Familien, die durch den schrecklichen Schicksalsschlag – die schwere Krankheit des Kindes – den Boden unter den Füßen und den Halt verloren haben, sich vorübergehend, aber so lange sie es brauchen, ankern können, Hilfe finden, Kraft tanken, sich ausruhen, sich umschauen und über die nächsten Schritte nachdenken können, damit sie, wie die Schiffe im Ozean, die Orientierung nicht verlieren und nicht unterge-

hen.

So einen Ort zu haben ist sehr notwendig, sogar lebenswichtig für die betroffenen Familien, denn Erinnerungen in der schweren, kräfteaubenden Zeit – einer Zeit der Begleitung des kranken Kindes auf dem Weg der unheilbaren Krankheit – werden in der Seele jedes Familienmitgliedes eingepägt und ihn oder sie lebenslang begleiten. Und nicht zuletzt hängt es davon ab, ob diese Familien unzerstört bleiben, den Lebenswillen nicht verlieren und ohne Vorwürfe und schlechtem Gewissen ihren Weg folgen können.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Frau Söder und bei dem Elternhaus-Team und wünschen viel Gesundheit, Kraft und alles Gute auf eurem Weg. Möge die gute Macht mit euch sein!

Wir verbleiben mit lieben Grüßen. Familie Gla-

Gaby Pidun

21.06.2013 ...



... es ist vollbracht!!!! Moritz hat in einer feierlichen Veranstaltung sein Abiturzeugnis erhalten. Ein Moment um innezuhalten. Und Bilder, die sich wohl für immer in meinem Kopf eingebrannt haben, laufen ab wie ein Film:

Moritz mit Mundschutz und ohne Haare, mit Broviac-Katheter, im Elternhaus, im Einzelzimmer, im Kindergarten, bei der Einschulung, beim Fußball als Torwart, Einschulung Gymnasium, sein 1. Schlagzeug, mit anderen Jugendlichen bei der Bandprobe, im Theater, im Musikzug ... aus einem kleinen Jungen ist ein Mann geworden. Und mir wird wieder einmal bewusst, welches Glück wir haben, dass wir all das erleben dürfen.

Viele Dinge, die für andere Eltern selbstverständlich sind,

waren für uns ein Geschenk, kleine, von mir aus auch banale Erlebnisse, für die wir unendlich dankbar sind. Uns quälten aber auch Ängste, die nur diejenigen Eltern nachvollziehen können, deren Kinder auch schwer erkrankt waren: Schafft er es (diese Frage ist wohl die schlimmste von allen)? Bleibt er beschwerdefrei? Wird er sich an die Schmerzen und Therapien erinnern? Wird er sich „normal“ entwickeln? Und wenn er wie alle anderen Kindern auch mal krank wurde, die Frage: Geht es wieder los?

An diesem 21.06.2013 wussten wir nicht, wie es beruflich mit Moritz weitergeht. Er hatte sich um einen Ausbildungsplatz als Veranstaltungstechniker beworben, aber noch keine Antwort erhalten. Jetzt Ende August hat er wieder einmal alles geschafft, was er sich vorgenommen hat – er macht eine Ausbildung in seinem Traumberuf in Hildesheim, ist zum 01.08. auch nach Hildesheim gezogen. Er fühlt sich wohl, liebt seinen Beruf und ist dabei, sich nun wirklich abzunabeln. Und wir sind unendlich stolz.

Britta Walper

Abschied von Clara

Clara ist am 16.02.2013 an einem Ponsgliom gestorben und in ein anderes „Sein“ übergegangen.

Ich möchte Claras Geschichte fortführen, die ihr Vater letztes Jahr im Mai in der Elternhaus-Zeitung begonnen hat. Clara und damit auch wir als Familie haben ab Mai eine sehr gute und intensive Zeit miteinander gehabt. Zur Uni-Klinik Göttingen brauchten wir zu dem Zeitpunkt nur noch ca. alle vier Wochen und somit wurden unsere Besuche im Elternhaus auch weniger.

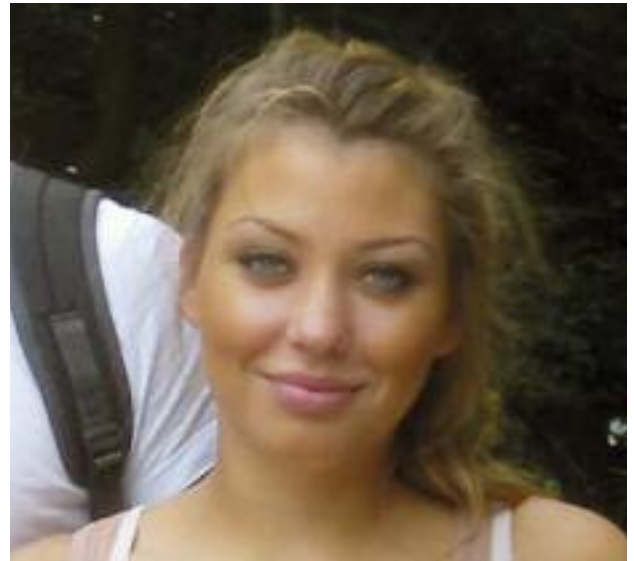
Die MRT-Ergebnisse im Mai waren fantastisch. Der Tumor war nach der Bestrahlung extrem zurückgegangen und wir feierten dieses Ergebnis wirklich als kleines Wunder.

Clara brauchte den Rollstuhl nicht mehr und ihre Bewegungen wurden wieder sicher und normal. Ihre Labrador-Hündin Frieda forderte auch ein tägliches mehrmaliges Laufen, was Clara auch sehr anspornte. Überhaupt gab Frieda ihr sehr viel Lebensgefühl zurück.

Wir wollten diese positive Entwicklung nutzen und sind zu einem Kurzurlaub nach Sylt aufgebrochen und haben dort sehr erholsame Tage verlebt. Ende Juli 2012 stand ein nächster MRT-Termin an und dann das niederschmetternde Ergebnis: Der Tumor ist wieder rasant gewachsen. Clara war von Anfang an in die Arztgespräche mit eingebunden und stellte sich überaus mutig und selbstbewusst der Diagnose.

Es galt nun die zu verbleibende Zeit intensiv zu leben. Clara hat es einzigartig umgesetzt. Wir sind nochmals mit der ganzen Familie und den Hunden nach Sylt und haben diesen letzten Urlaub sehr intensiv erlebt. Clara ist zur Schule gegangen und hat jede Party mitgenommen, als wäre es die Letzte. Eine traurige und doch wunderbare Zeit. Ab Herbst wurden die Beschwerden stärker und wir waren wieder sehr häufig in Göttingen.

Ich habe dort auch wieder sehr oft die Elternhaus-Crew, insbesondere Frau Söder in Anspruch genommen. Doch es war wichtig, um mit dieser enormen Belastung durch die Krankheit umgehen zu können.



Anfang Dezember wurde Clara aus Göttingen palliativ entlassen. Dieses zu erfahren war ein Schock. Ich als Mutter hatte große Angst vor dem, was uns nun alle erwartet. Wir haben viel und oft mit Clara geweint. Es tat einfach gut, diesen unendlichen Schmerz in Tränen fließen zu lassen. Trotzdem bat Clara um weitere alternative Heilmethoden, die wir auch umgesetzt haben. Im Hintergrund hat unsere Tochter ihr Sterben und ihren Tod vorbereitet.

Welch wunderbare und zutiefst traurige Zeit. Wir haben das Leben ausgekostet und waren doch auf alles vorbereitet. Clara hatte sich einfach noch einige Dinge vorgenommen, die sie erleben wollte. Dazu gehörte, ein fröhliches und bewusstes Weihnachtsfest, Silvester eine große Party und ihren Geburtstag Anfang Januar zu begehen. Wir konnten ihr all das ermöglichen.

Ihr gesundheitlicher Zustand war trotz Rollstuhl noch relativ stabil. Es ist einfach erstaunlich, was ein liebevolles Umfeld und Willen seitens Clara alles möglich macht.

Leider verschlechterte sich ihr Zustand dann zusehends und ihr letzter großer Wunsch war ein Besuch bei Hagenbeks Tierpark. Meine Tochter zu beobachten, wie sie alle Eindrücke in sich aufgesogen hat, war sehr, sehr traurig für mich. Ich wusste, sie sieht diese Farbenpracht ein letztes Mal. Und so war es dann auch. Ihr Zustand verschlechterte sich rapide und in ihren letzten Tagen waren die ganze Familie, ihre Freundinnen und die Palliativpflegerin immer bei ihr.

Clara hat am 16. Februar 2013 nachmittags unseren Planeten verlassen.

Da lag sie nun in ihrem Bett mit einem ganz friedlichen Lächeln im Gesicht. Wir haben sie schön angezogen und jeder aus der Familie legte ihr noch ein ganz persönliches Geschenk in die Hand. Wir stellten Kerzen rund um Clara auf und beschlossen, noch eine 24 stündige Totenwache zu halten. Es tat allen gut, Clara noch im Hause zu behalten. Jeder von uns setzte sich zu ihr und begleitete ihre Seele auf den Weg in eine andere Dimension. Am nächsten Tag hielt die Pastorin eine Aussegnung an Claras Bett. Ein wunderschönes Ritual, um die Seele auf dem Weg zu Gott zu begleiten. Dieses Ritual des Abschiednehmens benötigten wir, um Claras Tod ein ganz klein wenig begreiflicher zu machen.

Und dann kam wenige Tage danach die Beerdigung. Clara hat mit uns sehr konkret ihre Beerdigung besprochen und wir haben ihre Wünsche umgesetzt. Das Herz vor Schmerz und Traurigkeit unendlich schwer, haben wir ihrem Wunsch gemäß eine sehr große und öffentliche Beerdigung organisiert. Sie war eine so starke, fröhliche und lebensbejahende Persönlichkeit und dies sollte sich in den Anzeigen, der kirchlichen Zeremonie und der Trauerfeier widerspiegeln. Keine schweren Worte, keine Kirchenlieder, sondern Musik von Cro und Rihanna. Im Nachhinein kommt es mir so vor, als ob es eine Hochzeitsfeier gewesen ist. Weißer Sarg und fröhliche Blumen und unendlich viele Menschen in der Kirche. Es war eine lebendige Atmosphäre, wie es sich meine geliebte Tochter gewünscht hat.

Um allen Gästen Claras unverwechselbare Persönlichkeit näher zu bringen, haben Claras Schwester, ihr Vater und Frau Söder sehr bewegende, aber auch humorvolle Worte vorgetragen. Ich glaube,

nach diesen Reden konnte jeder der Anwesenden sich ein Bild von meiner einzigartigen Tochter machen. Ganz in ihrem Sinne... einfach unvergesslich.

Unseren konsequenten Weg, den wir durch alle Phasen der Krankheit und dem Tod gemeinsam gegangen sind, setzten wir fort. Die Auseinandersetzung mit dem würdevollen Sterben und das Weiterleben von Clara auch nach dem Tod zeigte sich in der nächsten Etappe auf dem Trauerprozess. Aus Claras Einzelgrab haben wir ein Familiengrab gemacht und das Denkmal für Claras letzte Wohnung zeigt auch wieder ganz deutlich ihre Einzigartigkeit. Es ist ein besonderer Stein in Regenbogenfarben und die Inschrift ist ihre Unterschrift.

So bekommt auch der für uns sehr wichtige Ort auf dem Friedhof eine ganz persönliche Clara-Note.

Es ist wohltuend zu sehen, wie viele Freunde die Grabstätte nutzen und sie dort besuchen. Ich besuche sie jeden Tag und, wenn ich dort harke und die Blumen richte, ist es für mich immer so ein bisschen wie „ihr Zimmer aufräumen“.

Clara, Du fehlst mir so sehr!

Mein Glaube und das Wissen, das sie mit ihrer Energie immer bei mir ist, lässt mich diesen unerträglichen Schmerz ein wenig besser aushalten.

Einen ganz großen Dank möchte ich an das Elternhaus in Göttingen richten. Die liebevolle und freundschaftliche Betreuung geht auch in den Zeiten nach dem Tod weiter und es tut gut, auch im Trauerprozess immer wieder mit der vertrauten Elternhaus-Crew, insbesondere Frau Söder, sprechen zu können.

Herzlichst Ihre Britta Walper

Gern können Sie mich auch kontaktieren.

Tel.: 0177/ 450 87 07 oder b.walper@gmx.de

Gedanken einer Mutter

25 Jahre Elternhaus – 25 Jahre Ehe

Auf der Suche nach einer sinnvollen Idee zum Anlass unserer Silberhochzeit in diesem Jahr „flog“ uns ein Flyer vom Elternhaus in die Hände. Genau das Richtige! Es sollte etwas mit unserem Leben zu tun haben. Kamen wir doch beim Rückblick unserer gemeinsamen Zeit auf mehr als zehn Jahre ständiger Kontakte und wiederholter Aufenthalte in der Uni-Klinik Göttingen. Und als wir dann im „Lichtblick“ lasen, dass das Elternhaus auch 25 Jahre wird, war unsere Idee doppelt bestätigt.

Ja, unsere Familie hat viel gemeinsame Lebenszeit, traurige, anstrengende, aber auch manche schöne und hoffnungsvolle Stunden dort verbracht. Begonnen hat alles mit der „Wende“ und offenen Grenzen für uns als Eichsfelder.

Meine Mutter war onkologische Patientin, konnte die Vorteile der neuen medizinischen Versorgung in der Uni-Klinik schon oder besser noch nutzen, aber verabschiedete sich dort Ostern 1991 leider viel zu früh aus dem Leben.

Zu dieser Zeit war aber auch in meinem Bauch neues Leben am Wachsen. Und wegen einer seltenen Fehlbildung bei unserer neugeborenen Tochter sollten wir schon im Herbst desselben Jahres wieder viel Zeit in der Uni-Klinik zubringen. Viele Behandlungen, Kontrollen, Operationen und auch Komplikationen folgten in den nächsten Jahren. Gleichzeitig hatten wir auch noch eine zwei Jahre ältere Tochter zu betreuen. Es ließ sich immer irgendwie alles organisieren mit etlichen Opfern aller Familienmitglieder, das schweißte uns zusammen.

Irgendwann kam jedoch auch eine Zeit wieder größerer gesundheitlicher Schwierigkeiten bei unserer jüngeren Tochter, sodass sie nach einer Operation auf der Station 4031 aufgenommen wurde, nicht als onkologische Patientin, sondern mehr als Schutz vor Infektionen nach der OP.

Das Klima auf dieser Station war ein ganz anderes als auf den weiteren Kinderstationen: einfach mehr Freude und Dankbarkeit über jeden guten Tag und weniger Klagen und Jammern über kleinere Probleme und Nichtigkeiten aus unserer Sicht. Hier fühlten wir uns eher zugehörig und sehr wohl, denn

hier „gingen die Uhren anders“. Aber trotzdem kommt irgendwann der Zeitpunkt, wo man nicht mehr auf den Liegen im Patientenzimmer schlafen kann, ein wenig Abstand und Auszeit vom Klinikalltag braucht und nicht rund um die Uhr für das Kind da sein kann. Die Akkus sind leer und die Luft ist raus. So wurde mir das Angebot des Elternhauses gemacht. Der Rat: „Sorgen sie für sich, dass sie wieder Kraft für die Kinder haben“ half bei der Entscheidung, mich ins Elternhaus einzuquartieren und mal zeitweise vom Kind zu lösen.

Eine größere Hürde war, auch die Tochter davon zu überzeugen, nachts nicht im Zimmer bei ihr zu sein, sondern in dem schönen Elternhaus, an dem wir schon so oft vorbeigefahren waren. So testete sie natürlich gleich in der ersten Nacht, ob das auch wirklich stimmt mit der Erreichbarkeit und wie schnell die Mama dann bei ihr ist – Test bestanden! Und alles lief gut.

So konnten wir dann mit unserer kleinen Familie sogar gemeinsam die Osterfeiertage 1997 dort verbringen. Da verschieben sich Wertigkeiten und Sichtweisen des Lebens! Endlich mal von Infusionen und sonstigen Verkabelungen abgestöpselt zu werden, sich anziehen zu können, um nach draußen zu gehen und im Elternhaus eine Pizza vom Lieferservice zu genießen, ist einfach das Größte. Weniger ist manchmal eben mehr! Wir blicken dankbar auf alle diese Erfahrungen zurück, aus denen sich sogar weitere berufliche Wünsche und Veränderungen entwickelten. Übrigens unserer Tochter geht es gesundheitlich jetzt gut. Sie geht ihren Weg. Nach Abi und FSJ bei Behinderten im Ausland ist sie nun im therapeutischen Bereich in Ausbildung.

Wir freuen uns nun schon sehr auf unser Jubiläum und wollen die Elternhilfe zu ihrem Jubiläum in ihrer wichtigen Arbeit unterstützen. Aus diesem Grund möchten wir gerne auf materielle Geschenke zu unserer Silberhochzeit verzichten und lieber Spenden für das Elternhaus sammeln.

Mit herzlichem Dank für ihren bisherigen Einsatz und guten Wünschen für die weitere segensreiche Arbeit!

Familie G. aus dem Eichsfeld

Ursula Morf-Lange

Wie geht es der Familie des erkrankten Kindes?

Plötzlich, aus heiterem Himmel, befand ich mich mit meiner 3-jährigen Tochter auf der Kinderkrebstation des Klinikums. Der Arzt zeigte uns unter anderem die Spielecke und meinte, das sei die Schönste und Beste in der Kinderklinik. So genau realisierte ich in den ersten Stunden, Tagen wirklich nicht, wo ich mich befand! Als uns das „Elternhaus fürs krebskranke Kind“ gezeigt wurde, fühlte ich mich noch nicht betroffen und nicht dazugehörig. Ich sah das von außen, mit Respekt und Ehrfurcht.

Als meinem Mann und mir in der onkologischen Ambulanz erläutert wurde, dass unser Kind Krebs hat, und was alles auf uns zukommt, dachte ich als erstes, dass die Haare ausgehen. Im Laufe der Zeit merkte ich dann allerdings, dass das noch das Geringste ist.

Bei Eltern mit mehreren Kindern sah ich, wie es diese Mütter und Väter zerriss. Ein Kind wurde z. B. eingeschult und die Mutter war mit dem Geschwisterkind im Krankenhaus. Das Kind, das eingeschult wurde, vermisste bestimmt auch seine Mutter. An so einem Tag braucht ein Kind seine ganze Familie – aber die Schwester ist schwer krank, darum muss das gesunde Kind zurückstecken, das muss es einfach verstehen! Das gesunde Kind muss stark sein. Sein Leben läuft nur noch etwas unwichtig nebenher, am besten keine Komplikationen, keine Probleme. Alles dreht sich um das kranke Geschwister. „Wie geht es deiner kranken Schwester?“ – „Wie geht es Dir?“ wird das gesunde Kind kaum gefragt. Das kranke Kind bekommt massenhaft Geschenke. Das gesunde Kind ist ja gesund, braucht keine Geschenke! Aber auch diesem Kind fehlt der Elternteil, der bei dem Geschwister im Krankenhaus ist. Auch dieses gesunde Kind leidet unter der Trennung der Familie, die ständige Anspannung um das kranke Geschwister ist ständig präsent. Die Dinge, die im Leben vom gesunden Kind geschehen, rücken in den Hintergrund. Das gesunde Kind schämt sich vielleicht, von seinen Sorgen und Freuden zu erzählen, wenn überhaupt die Gelegenheit besteht, denn die Sorgen seines Geschwisters sind dagegen hohe Berge, und sich freuen? Das geht ja gar nicht! Wie kann ein Geschwister sich freuen, wenn seine Schwester schwerstkrank ist?

Auch die Eltern stehen betroffen neben ihrem kranken Kind. Vieles, was die Kinder über sich ergehen lassen müssen, kennt man selber auch nicht! Ich weiss nicht, wie es sich anfühlt, wenn die „Chemo“ in den Körper fließt! Trotzdem muss dieses Kind getröstet, motiviert und aufgebaut werden. Aber als Mutter weiß ich, wie es sich anfühlt, wenn sein Kind den ganzen Vormittag nichts essen darf, weil es eine Narkose bekommt. Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn dieses Gift in den kleinen Körper fließt; ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn das Kind die „Seele aus dem Leib kotzt“ und ich hilflos daneben bin; ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn das Kind nur liegt, sich kaum bewegt, der Mund offen ist und Schmerzmittel ins Kind laufen, was eigentlich Drogen sind. Aber das Kind hat trotzdem noch Schmerzen! Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn man total übermüdet und erschöpft ist und vom kranken Kind angepflaumt wird. Das sind nur Auszüge, diese Liste kann ohne Anstrengung verlängert werden. Auch da – kaum jemand, der fragt, wie geht es Dir/Euch. Kaum jemand der fragt, wie die Eltern damit zurecht kommen. Der Elternteil, der im Krankenhaus ist, ist unter seinesgleichen. Abends haben wir oft in der Elternküche der Station zusammengesessen, gespielt, gelacht, sogar mal ein Glas Wein getrunken. Das war für mich überlebenswichtig. Die Partner, die im Arbeitsleben stehen, sind Einzelkämpfer. Selten kann jemand richtig an den Sorgen und Ängsten teilnehmen. Die Eltern mit mehreren Kindern müssen damit zurecht kommen, dass sie dem oder den gesunden Kindern nicht die Aufmerksamkeit schenken können, die von den Kindern gebraucht wird.

Wenn die Therapie vorbei ist und der Alltag beginnt, der neue Alltag, ist es auch da nicht einfach. Das erkrankte Kind hat einen Sonderstatus. Das ist nicht immer gut! Ich holte mir bei der Erziehungsberatungsstelle Hilfe. Vom Gefühl her lag ich total falsch! Es ist wichtig, wieder auf eine normale Spur zu kommen. Es besteht immer die Gefahr, das erkrankte Kind zu bevorzugen. Da brauchen Eltern viel Kraft, um den richtigen Umgang mit der ganzen Familie zu finden.

Florentine Heinen

„So was Ungewöhnliches kann auch passieren“

Am 25.6.2012 musste mein Sohn Fabian nach Göttingen mal wieder auf die Neurochirurgie. Ich wurde im Elternhaus aufgenommen und wir planten mal zwei Wochen ein. Aus den zwei Wochen wurden sechs harte Wochen und wir sind sehr froh, dass es das Team vom Elternhaus gibt. Wir wissen nicht, wie wir das sonst durchgestanden hätten. Erst erlebten wir das liebevoll geplante Sommerfest, wir haben auch gerne mitgeholfen, Fabian vergaß auf den Motorrädern seinen Schwindel und sein Kopfweh, er konnte auch mal wieder lachen, so wie die anderen Kinder dort auch, das tat mal ganz gut. Wir haben viel Leid gesehen und dabei ganz liebe Freunde gefunden, denn geteiltes Leid ist halbes Leid. Ausgerechnet zwei Tage am (25.7.) vor Fabians 18. Geburtstag, fand die 3. große Operation statt. Fabian ging es sehr schlecht, und mir natürlich auch, er gab sich erst mal auf, was man gar nicht von ihm kennt. Ich war völlig fertig und rief im Elternhaus an, Frau Ebert kam sofort zur tatkräftigen Unterstützung rüber, was uns sehr half. Danke noch mal dafür. Fabian sagte am 26.7.2012, ich versuche am 27. (das war sein Geburtstag) aufzustehen, was ich erst mal nicht glauben konnte. Ich backte Kuchen, mit Nina, Alex und Anna pusteten wir 18 Luftballons auf. Ich war um 6 Uhr schon auf, im Elternhaus auf dem Spielplatz gibt es eine



große, runde Schaukel, dort legte ich mich rein schaute in den Himmel und wünschte mir ganz fest, dass es Fabian an seinem Geburtstag besser ginge also heute.

Nina, Alex und ich gingen mit 18 Luftballons, Kuchen und Geschenken in die Klinik. Und was geschah: mein Sohn hat sich den Katheder ziehen lassen und stand auf. Vor Freude musste ich weinen. Da hat mich doch einer da oben gehört, Danke nach oben. Jeder musste was auf den Luftballon schreiben, denn wer wird schon 18 im Krankenhaus. Seitdem heißt das Motto für Fabian: Geboren um zu Leben.

Da geteiltes Leid halbes Leid ist, feierte ich meinen Geburtstag dann auch noch im Elternhaus. Wir danken dem ganzen Team von ganzen Herzen

*Liebe Grüße Fabian und
Florentine Heinen aus Erwitte*



Mit großer Freude und in dem zufriedenen Bewusstsein helfen zu können, unterstützten die Sängerinnen und Sänger des Gospelchors „Spirit of Music“ verschiedene soziale und karitative Einrichtungen. Die Spendenschecks wurden jüngst im Pankratiushaus vom Vorsitzenden Wolfgang Thöne überreicht. • Foto: Kerlika Raestrup

(Wir möchten uns herzlich für das Engagement von Frau Heinen bedanken, die seitdem einige Aktionen initiiert. In diesem Zusammenhang auch ein großes Dankeschön an den Gospelchor „Spirit of Music“ aus Anröchte, der 750 Euro an das Elternhaus spendete – Anmerkung der Redaktion, namentlich Dorothea Krajczyk)

Gruß der Klinikseelsorge



Elternhilfe, Elternhaus und der „Lichtblick“ gehören für mich zur Landschaft meiner täglichen Seelsorge - Arbeit im Raum der Universitätsmedizin. Sie sind



Wolfgang Ebel,
Ev. Klinikseelsorger

ein deutliches, Wirklichkeit gewordenes Bild für das, was Menschen mit schwer erkrankten Kindern besonders brauchen: Herberge, ein vorübergehendes Zuhause.

So erlebe ich es als einen Ort der Aufnahme, an dem Eltern, Geschwister, Angehörige und Freunde Begleitung finden. Einen Raum, die anstrengenden Ereignisse im Be-

handlungsregime mit anderen zu teilen oder sich zurückziehen zu können. Einen Raum zum Leiden, zum Trauern, für Gespräche und Lachen, zum Spielen und Feiern.

Manchmal brauchen erkrankte Kinder Geschichten, Rituale und unaufdringlichen Trost. Hier bietet Seelsorge ihre Hilfe an. Dabei arbeiten wir gern zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Elternhauses, lassen uns rufen, wenn wir gebraucht werden, und kommen gern, wenn Feste und Ereignisse begangen werden.

Ich nehme die Brücke zwischen Klinik und Elternhaus als Hilfe auch für die Seelsorge wahr. Vertrauensvolles und achtsames Zusammenwirken mit den erfahrenen und differenzierten Mitgliedern des Elternhauses sind uns ein Schatz und lassen uns Sternstunden erleben in Trauer, Hoffnung und Lebensmut.

Die Arbeit der einzelnen Mitarbeiter/-innen des Elternhauses ist unglaublich wertvoll. Ich bin dankbar für das vertrauensvolle Zusammenwirken zum Beispiel in Bezug auf Nottaufen. Ich erlebe einzelne Mitarbeiter/-innen, die sich immer wieder neu einlassen können auf Mütter, Väter, Jungs und Mädchen. Die Men-



Annette Stechmann,
Kath. Klinikseelsorgerin

schen des Elternhauses sind Menschen, die nicht abgestumpft sind und die wissen, dass gerade dann, wenn das Leben eines Menschen begrenzt ist, noch unendlich viel zu tun ist. Sie schenken durch die Art und Weise, wie sie da sind, den Tagen der Kinder mehr Leben.

Sie bieten in einer gefühlt haltlosen Zeit Eltern ein vorübergehendes Zuhause, sind ansprechbar. Sie sind eigentlich wie Engel, diese Menschen.

Erika Söder

25 Jahre Elternhaus – viele Gründe zum Feiern

Bereits ein gutes Jahr nach seiner Gründung beschloss der Verein „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.“, ein Elternhaus zu bauen und startete mit der Grundsteinlegung im Oktober 1987 durch. Am 9. Juni 1988 wurde das Elternhaus eingeweiht!

Nun konnten wir am 16. Juni 2013 das 25jährige Jubiläum feiern und es wurde wirklich ein großes Fest. Weit im Vorfeld war beschlossen worden, dass wir die Feier für möglichst viele Gäste gestalten wollten und nicht nur für Geladene. So entwickelte sich die Idee, einen bunten Nachmittag hier im Haus und auf unserem Gelände auszurichten. Wer sollte dabei sein? Was wollten wir anbieten, um uns mit Vielfalt zu präsentieren? Was würde auch viele Göttinger locken, an dem Tag zu uns zukommen – fehlt doch dem Thema „schwerkranke Kinder und Jugendliche“ auf den ersten Blick die Leichtigkeit für ein Fest?

Ein Arbeitskreis „Jubiläum“ erarbeitete verschiedene Möglichkeiten für unterschiedlichste Zielgruppen wie SpenderInnen, PolitikerInnen, Interessierte, Klinikpersonal und natürlich auch betroffene Familien, wobei letztere am Tag vorher



Ansprache von Frau Schulze-Konopka

auch zum alljährlichen Sommerfest eingeladen waren. Es wurden Ideen entwickelt, verworfen und neue gefunden, bis schließlich ein wirklich buntes Programm für große und kleine Menschen in offizieller Mission oder auch einfach mit privatem Interesse feststand. Auch ein paar Ansprachen sollten ihren Platz finden, denn es galt auch die Leistung der mutigen und engagierten Vorstandsmitglieder ebenso wie der langjährigen Spender zu würdigen.

Auch die Mutter „der ersten Nacht“, hat sie im Juni 1988 doch ganz allein im noch hier und da unfertigen Elternhaus übernachtet, war unserer Einladung gefolgt.

So begann der Nachmittag mit einem Empfang, bei dem einige Grußworte durch offizielle Vertreter aus der Politik, der Klinik und vom Dachverband der Deutschen Kinderkrebshilfe gehalten wurden und wir miteinander auf den Rückblick mit einigem Stolz sowie den möglichen Visionen der Zukunft mit vielen Hoffnungen das Glas erhoben haben!

Anschließend begann der bunte Teil des Nachmittags, denn dank vieler Spender hatten wir eine Tombola mit tollen Preisen und jedes Los war ein Gewinn. Es gab einen Flohmarkt mit Spielen, Büchern, Kleidung und allerlei anderen Artikeln, der



Live-Musik

25-JÄHRIGES JUBILÄUM



Rund um den Sandkasten

zum Stöbern einlud. Kinder konnten sich schminken lassen, konnten sich Buttons basteln und an der Schoko-Kuss-Wurfmaschine ihr Glück versuchen. Hausführungen wurden im halbstündigen Rhythmus angeboten, um die inhaltliche Arbeit und das Elternhaus aus der Innensicht zu zeigen. Es gab eine Bilderstrecke mit vielen Informationen und Fotos aus 25 Jahren sowie eine Power-Point-Prä-

sentation zur gesamten Zeitspanne. Es gab Live-Musik, Kaffee & Kuchen sowie Bratwurst mit Brötchen und kalten Getränken. Zusätzlich fuhr mehrmals aus der Innenstadt/Bahnhof der original Londonbus, der als Touristenattraktion den Göttinger Verkehrsbetrieben gehört und dessen Fahrten uns gesponsert wurden – ein echtes Highlight! Auf dem Parkplatz des Elternhauses konnte sich, wer mochte auf einer Hebebühne 20 m in die Höhe fahren lassen und einen atemberaubenden Ausblick genießen.

Es war tolles Wetter und eine wunderbare Stimmung, ein Tag mit ca. 500 – 600 Gästen, der uns als unvergesslich

in Erinnerung bleiben wird. Wir danken allen von ganzem Herzen, die durch ihre Spenden oder ihre aktive Beteiligung an dem Tag selbst dazu beigetragen haben!

Auch das Echo anschließend zeigte uns durch Mails, Beitrittserklärungen, Anrufe oder persönliche Gespräche, wie gelungen dieser Tag für alle Teilnehmenden war – DANKE!



Blick von der Hebebühne

Otfried Gericke

Eine kleine Chronologie des Jubiläumsjahres 2013

Januar/Februar	In zwei Ausschüssen bereiten wir das 25-jährige Bestehen des Elternhauses vor: Der Jubiläumsausschuss plant das Programm, der „Lichtblick“-Ausschuss die Herausgabe einer Sonderausgabe unserer Elternhauszeitung.
01.03.13	Gleich zwei große Benefizveranstaltungen fordern unseren geballten Einsatz: <ul style="list-style-type: none"> • Der Schillingshof in Groß-Schneen richtet ein Gala-Essen für das Elternhaus aus. • Beim traditionellen Herrenabend in Harriehausen treffen sich wieder über 200 Leute aus Politik, Wirtschaft und Kultur zu einem Schlachteessen. Prominenter Gast ist der Unternehmer Dirk Rossmann.
März	Der „Lichtblick“-Ausschuss übernimmt auch die Vorbereitung einer Sonderbeilage des BLICK.
April-Juni	In vielen regionalen Zeitungen wird über das Jubiläum berichtet, u.a. in: Göttinger Tageblatt, HNA, BLICK, Extra-Tip, Thüringer Landeszeitung, Werra-Rundschau, Regjo, Faktor. Auch der NDR, Radio ffn, Radio Antenne und das Göttinger Stadtradio informieren über das Jubiläum, das Stadtradio sogar in einer einstündigen Sendung.
Mai	Mit der BLICK-Redaktion erste vorbereitende Gespräche wegen der Kerzenaktion
25.05.14	Fahrt in den Heidepark Soltau mit betroffenen Kids und deren Geschwister
10.06.13	Auslieferung der Sonderausgabe des „Lichtblicks“
12.06.13	Pressegespräch im Elternhaus mit der Niedersächsischen Sozialministerin Cornelia Rundt, dem VdEK-Vorsitzenden Jörg Niemann und Vertretern der Kinderklinik
13.06.13	Auslieferung der BLICK-Sonderbeilage „Einsatz für das Leben“
15.06.13	morgens: Infostand in der Innenstadt von Göttingen nachmittags: traditionelles Sommerfest mit vielen Aktionen (u.a. mit den Eichsfelder Bikern)
16.06.13	Jubiläumsfeier „25 Jahre Elternhaus – feiern Sie mit“: Über 500 Besucher folgen der Einladung, lernen das Elternhaus kennen und beteiligen sich an vielen Aktionen.
09.08.2013	Helfergrillen im Elternhaus
ab 25.11.13 bis Ende Dez	Kerzenaktion: In über 130 Geschäften, Praxen und anderen Verkaufsstellen werden Kerzen zugunsten des Elternhauses verkauft.
05.12.13 bis 17.01.14	Bilderausstellung der Malerin und betroffenen Mutter Anke Germandi in der Sparkasse Eschwege zugunsten des Elternhauses
14.05.14	Seven Up Benefizkonzert in der Ev. reformierten Gemeinde in Göttingen zugunsten des Elternhauses

Otfried Gericke

Ein Pressegespräch über die Zukunft unserer Arbeit



von links: Susanne Schulze-Konopka, Otfried Gericke, Cornelia Rundt, Knut Brockmann, Jörg Niemann, Matthias Sigler, Christof Kramm

Bei Geburtstagen und Jubiläen ist es üblich, zurückzublicken und die besonderen Leistungen zu würdigen. 25 Jahre Elternhaus war auch für uns Anlass, innezuhalten und einmal die Aufbauleistungen der Vergangenheit und die gegenwärtige Arbeit des Elternhauses darzustellen.

Aber ein solches Jubiläum gibt uns auch die Gelegenheit, nach vorne zu blicken und zu überlegen, was verbessert werden kann. Wir haben deshalb im Vorstand und im Mitarbeiterteam diskutiert, an welchen Stellen wir mit der gegenwärtigen Situation unzufrieden sind und welche konkreten Schritte wir zur Verbesserung der Versorgung gehen sollten. Wir haben uns dabei nach einem längeren Beratungsprozess auf drei Forderungen konzentriert:

- auf die Anerkennung der psychosozialen Begleitung als integralen Teil der medizinischen Versorgung schwerkranker Kinder,
- auf den Ausbau der nachklinischen Versorgung und Betreuung,

- auf die Entwicklung eines speziellen Betreuungskonzepts für an Krebs erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene.

Um unsere Forderungen in die Öffentlichkeit zu tragen, kam die Idee auf, anlässlich des Jubiläums zu einem Pressegespräch einzuladen. Glücklicherweise gelang es uns, die neue Sozialministerin von Niedersachsen Frau Cornelia Rundt und den Vorsitzenden des Verbandes der Ersatzkassen Niedersachsen Herrn Jörg Niemann für das Pressegespräch zu gewinnen.

In ihren einleitenden Stellungnahmen würdigten zunächst Frau Rundt, Herr Niemann und die Vertreter der Kinderklinik Herr Prof. Dr. Kramm, Herr Prof. Dr. Brockmann und Herr Dr. Sigler die Arbeit des Elternhauses. Mit dem Elternhaus sei eine „tolle Einrichtung“ (Rundt) entstanden. Nicht nur die Eltern, sondern auch die kranken Kinder, die zum Spielen ins Elternhaus dürften, empfänden das Haus „als Oase“ (Kramm). Herr Brockmann dankte

der Elternhilfe besonders für die Entscheidung, Eltern unabhängig von der Erkrankung des Kindes im Elternhaus aufzunehmen. Herr Niemann schließlich versicherte, dass die Krankenkassen auch weiterhin die Arbeit des Elternhauses unterstützen würden.

Im weiteren Verlauf des Pressegesprächs ging es hauptsächlich um die Defizite in der nachstationären Versorgung und Begleitung von Familien mit schwerkranken Kindern. Die Sozialministerin erinnerte daran, dass es seit 2004 eine gesetzliche Grundlage für sozialmedizinische Nachsorge gebe. Aus Kreisen der Eltern wird immer wieder eine Einrichtung für Kurzzeitpflege gefordert. In Hannover wird seit längerem eine solche Einrichtung geplant und in diesem Jahr wohl mit dem Bau begonnen. Nach Meinung von Frau Rundt und Herrn Niemann solle man erst einmal abwarten, wie sich diese Einrichtung in der Praxis bewähre. Schließlich sei unklar, wie hoch der Bedarf an einer solchen Einrichtung wirklich sei. Herr Sigler hielt aus eigener Erfahrung dagegen, dass die Wohnungsnähe entscheidend sei und deshalb eine Einrichtung in

Hannover das Problem in Göttingen nicht löse. Grundsätzlich fördert, so die Sozialministerin, das Land den Bau einer Kurzzeitpflegeeinrichtung, die laufenden Betriebskosten müssten dann von den Krankenkassen übernommen werden.

Auf unsere Forderung nach Bezahlung der psychosozialen Begleitung durch die Fachkräfte des Elternhauses gab es keine konkrete Zusage. Wir haben daraufhin die Spitzenverbände der Krankenkassen in Niedersachsen angeschrieben und konnten eine deutliche Erhöhung der Übernachtungspauschalen durchsetzen.

Auch wenn wir im Rahmen des Pressegesprächs von Seiten der Politik und der Krankenkassen erwartungsgemäß keine wirklichen Zusagen für unsere Forderungen erhalten haben, war es uns wichtig, unsere Erwartungen an die Zukunft nicht nur den Verantwortlichen in Politik und im Gesundheitswesen, sondern auch der Öffentlichkeit deutlich zu machen. Es bleibt unsere Aufgabe, am Ball zu bleiben und nach und nach für die Verbesserung der Versorgung schwerkranker Kinder und Jugendlicher zu sorgen.

Dagmar Hildebrandt-Linne BLICK-Kerzenaktion

In den Wochen vor Weihnachten wurden in mehr als 130 Geschäften, Arztpraxen und anderen Verkaufsstellen in und um Göttingen über 6.000 Kerzen unter dem Motto „Einsatz für das Leben“ verkauft. Die naturbelassenen Kerzen im Glas mit dem Motiv des Gänseliesel-Brunnens und dem Jubiläumslogo des Elternhauses wurden außerdem während Konzertveranstaltungen des Göttinger Symphonieorchesters angeboten sowie auf einem Elternhaus-Aktionsstand während des Göttinger Weihnachtsmarkts. Als Schirmherrin dieser beispiellosen Aktion konnten wir Göttingens Sozialdezernentin Dr. Dagmar Schlapeit-Beck gewinnen. Sie verkaufte ebenfalls begeistert zusammen mit dem Gänseliesel Johanna Barton und Mini-Gänseliesel Anuschka Seekts viele Kerzen auf dem Göttinger Weihnachtsmarkt für das Elternhaus.



Großartige Spendenaktion zum Abschluss unseres 25-jährigen Jubiläumsjahres mit der BLICK-Kerzenaktion und der überwältigenden Spendensumme von 16.385,- Euro

Organisator dieser hervorragenden traditionellen Weihnachtsaktion, die in jedem Jahr einer anderen gemeinnützigen Göttinger Einrichtung zugute kommt, war die Wochenzeitung „BLICK“. Herz-

lichen DANK an dieser Stelle dem BLICK-Redaktionsteam, insbesondere Gerd Göbel. DANKE für die vielen veröffentlichten Berichte über das Elternhaus und die damit verbundene Arbeit. Wir erhielten viel positive Resonanz, eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit und etliche neue Mitglieder.

Solch zeit- und arbeitsintensiven Aktionen können nur zu solch einem fantastischen Spendenergebnis führen, wenn viele Menschen mithelfen und hinter der Arbeit im Elternhaus stehen – hier ein

ganz großes DANKE an die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die das Elternhaus wieder mit außerordentlich hohem persönlichem Engagement unterstützt haben.

Last but not least sagen wir VIELEN DANK an die vielen Geschäfte und Verkaufsstellen, die diese zahlreichen Weihnachtskerzen gut platziert, zum Teil auch dekorativ als Geschenk verpackt und mit persönlichem Einsatz für das Elternhaus verkauft haben.

Gemeinschaftlich zum Erfolg

BLICK-Weihnachtskerzenaktion: Rund 17.000 Euro für das Elternhaus für das krebserkrankte Kind

Göttingen. 16.875,95 Euro – das ist die stolze Summe, die durch die BLICK-Weihnachtskerzenaktion 2013 zusammengekommen ist. Der Erlös geht dieses Mal an das Elternhaus für das krebserkrankte Kind. Die Schedübergabe erfolgte kürzlich im Rahmen einer kleinen Feierstunde in den Räumlichkeiten des Elternhauses.

An über 130 Verkaufsstellen wurden die Weihnachtskerzen mit dem Motiv des Gänseleien-Brunnens und dem Logo des Elternhauses in Göttingen und der Region Südniedersachsen verkauft. Von dem Geld wird unter anderem eine Woche in einem Waldpiratencamp bei Heidelberg finanziert. „Ziel ist es, den erkrankten Kindern und auch den gesunden Geschwistern eine gemeinschaftliche Abwechslung vom Klinik-Alltag



Feier bei allen, die zum Erfolg der BLICK-Weihnachtskerzenaktion beigetragen haben (v.l.): Dagmar Hildebrandt-Linne, Markus Riese, Sesanne Schulze-Kölsky und Ottfried Gericke mit Ehrenamtlichen in Spielzimmer des Elternhauses. Fotos: Iben



Kulturdezernentin Dr. Dagmar Schlaßpeit-Bock übernahm gern die Schirmherrschaft für die BLICK-Weihnachtskerzenaktion.

zu ermöglichen. Im Waldpiratencamp können sie unbeschwerte Abenteuer erleben. Dazu gehört auch das Klettern in einem Hochseilgarten, das das Selbstvertrauen stärkt“, so Ottfried Gericke, zweiter Vorsitzender des Elternhauses.

„Ein Highlight war die Verkaufsfaktion mit Schirmherrin Dr. Dagmar Schlaßpeit-Bock, Gänseleien Johanna Barton und Mini-Gänseleien Armuscka Seockts auf dem Weihnachtsmarkt“, berichtet Dagmar

Hildebrandt-Linne vom Elternhaus. Und auch die Schirmherrin selbst zeigte sich begeistert: „Ich konnte bei der Verkaufsfaktion erleben, wie groß die Spendenbereitschaft und das Mithelfen der Göttinger Bevölkerung sind“, so Schlaßpeit-Bock.

Das Erleben in der Gemeinschaft prägte die BLICK-Weihnachtskerzenaktion dieses Mal in besonderem Maße. So betreuten zahlreiche Ehrenamtliche des Elternhauses die Verkaufsstellen in der Region.

Der Zusammenhalt unter den freiwilligen Helfern sei noch größer geworden, berichtet der Elternhaus-Vorstand, der sich bei Kaffee, Kuchen und alkoholfreiem Sekt bei allen Helfern bedankte.

„Auch wenn es für viele ein zusätzlicher Arbeitsaufwand war, hat es allen viel Freude bereitet, die Aktion zu begleiten. Unser Dank gilt natürlich auch dem BLICK, ohne den die Durchführung einer solchen Aktion unmöglich gewesen

wäre“, so Dagmar Hildebrandt-Linne. BLICK-Redaktionsleiter Markus Riese bedankte sich bei allen, die zum Erfolg beigetragen haben bei den Ehrenamtlichen, der Bevölkerung und jedem einzelnen Geschäft, das die Kerzen zum Verkauf angeboten hat. Dr. Dagmar Schlaßpeit-Bock ergänzte: „Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Krankenkassen die Hilfen für die Familien schwerkranker Kinder als Regelleistung übernehmen.“

950

Kerzen sind noch im Elternhaus! Wir brauchen Ihre Mithilfe.

Zum Preis von 4,50 Euro pro Kerze bekommen Sie

- ein individuelles Geschenk für Ihre Lieben
- ein besonderes Präsent aus Göttingen für Ihre Geschäftsfreunde oder Kunden
- ein limitiertes Angebot in Ihrem Geschäft

Sie können den Besuchern auf einem Konzert, Stadtfest, Aufführung, Schulfest, Betriebsjubiläum o.ä. die Kerzen für den guten Zweck verkaufen.

Rufen Sie einfach im Elternhaus an:
05 51 / 37 44 94

Sozial engagiert

Otfried Gericke über Gerd Goebel



Selten habe ich einen so sozial engagierten Menschen getroffen wie Gerd Goebel. So wie er mit Leib und Seele Journalist ist, genauso wichtig ist ihm gerade als Journalist die Unterstützung sozialer Einrichtungen. Das „Elternhaus“ und unser häuslicher Kinderkrankenpflegedienst KIMBU haben immer wieder dieses Engagement erlebt. Die vorweih-

nachtliche Kerzenaktion hat in besonderer Weise vielen Göttinger Einrichtungen nicht nur finanziell geholfen, sondern auch ihr Wirken einem breiten Publikum nahe gebracht. Wir sind Gerd Goebel für seine stete Bereitschaft, unsere Arbeit in der Öffentlichkeit journalistisch zu begleiten, zu außerordentlichem Dank verpflichtet.

Otfried Gericke,
Vorstand „Elternhilfe
für das krebserkrankte Kind
Göttingen e.V.“

Blick, 6. Dezember 2013

HNA/AL 12.13

Bilder für das Elternhaus

Malerin Anke Germandi eröffnet Ausstellung in der Eschweger Sparkassen-Zentrale

VON WOLFRAM SKUPIO

ESCHWEGE. Seit fast 30 Jahren schon malt Anke Germandi. Inzwischen bietet sie ihre Bilder zum Verkauf an, der Erlös fließt dabei aber nicht in ihre Tasche, sondern sie spendet ihn dem Elternhaus für das krebserkrankte Kind in Göttingen.

„Aus Spaß an Farben und Formen und um etwas für mich zu tun, habe ich 1985 meiner Kreativität ein neues Versuchsfeld eröffnet“, erzählt Germandi, deren Tochter wegen eines Krebstumors früh starb. Sofort war für das Ehepaar Germandi klar, dass sie sich künftig für das Elternhaus engagieren würden, in dem sie während des Klinikaufenthaltes ihrer Tochter selbst lebten.

Harald Germandi ist seitdem Kassenswart des Eltern-



Er hat schon eins: Landrat Stefan Reuß (von links) kaufte direkt eines von Anke Germandis Bildern zugunsten des Elternhauses, zur Freude von Helga Först und Kassierer Harald Germandi. Foto: Skupio

HNA
Szene, Kunst, Kultur

hauses, und seine Frau spendet den Erlös der selbstgemalten Bilder. Dabei bleibt Anke Germandi nicht stehen. Immer

wieder probiert sie neue Materialien und Motive und fährt sogar ins Künstlerdorf Worpswede bei Bremen, um neue Maltechniken zu erlernen.

„Meine Bilder sollen den Betrachter in den Bann ziehen, ich möchte ihn den Augenblick erleben lassen, indem ich meine Stimmungen auf

den Bildern ausdrücke“, sagt Germandi über ihre Bilder in Aquarell, Öl und Acryl. Landrat Stefan Reuß lobte das Elternhaus als eine Einrichtung, die über die Region hinaus hohes Ansehen genieße.

Helga Först vom Elternhaus gab einen kurzen Einblick in die Arbeit des Elternhauses,

welches sich nur aus Spenden finanziert. „Viele tolle Menschen im Landkreis haben seitdem an uns gedacht und gespendet“, sagte Först. Auch der Sparkasse, wo die Ausstellung noch bis zum 17. Januar 2014 zu sehen sein wird, dankte Först herzlich für die Räumlichkeiten.

HNA, 12. Dezember 2013

Benefizkonzert zugunsten des „Elternhaus für das krebserkrankte Kind Göttingen“

am 14. Mai 2014 um 19.30 Uhr · Einlass ab 19 Uhr
Evangelisch Reformierte Kirche in Göttingen

Eintritt: 20,- Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre
15,- Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des „Elternhaus für das krebserkrankte Kind Göttingen“ veranstaltet die Evangelisch Reformierte Gemeinde ein Benefizkonzert mit Göttingens musikalischster, charismatischster, pflegeleichtester, spontanster, elektrisierendster A-cappella Seven Up, in Fachkreisen auch als „erste und einzige gemischte boygroup weltweit“ bekannt. Lassen Sie sich das musikalische Feuerwerk mit einer Mischung aus echtem Humor und Unterhaltung nicht entgehen. Seven Up wird Sie in bekannter Weise mit grandiosem mehrstimmigem Gesang, mal bombastisch und laut, mal herzerreißend und leise begeistern. Der Erlös dieses Benefizkonzerts kommt dem „Elternhaus für das krebserkrankte Kind Göttingen“ zugute.





Freude: Chefarzt Professor Christof Kramm (links), Harald Germandi vom Verein für das krebserkrankte Kind Göttingen (Dritter von rechts) sowie weitere Beteiligte und Patienten vor einem der neuen Flachbildfernseher der Kinderkrebstation der UMG. Foto: Schuster

Fernseher für alle Zimmer

Kinderkrebstation erhält von Elternhilfe für das krebserkrankte Kind neun Bildschirme

GÖTTINGEN. Riesenfreude herrschte am Dienstag auf der Kinderkrebstation der Universitätsmedizin Göttingen (UMG). Der Verein Elternhilfe für das krebserkrankte Kind spendete neun moderne Flachbildfernseher – einen für jedes Krankenzimmer.

„Für unseren Verein ist es immer wieder eine große Freude, solche Spenden zu übergeben“, betonte dessen Vorstandsmitglied Harald Germandi. Das Geld, das dem Verein von Spendern zur Verfügung gestellt würde – in diesem Fall etwa 6000 Euro – hätte den einzigen Zweck, krebserkrankten Kindern in ihrer schwierigen Situation zu helfen.

In diesem Fall haben wir an die langen Winterabende gedacht, die jetzt bevorstehen, und da ist ein Fernseher doch

eine schöne Abwechslung“, sagte Germandi.

„Die Fernsehgeräte sind bei den Kindern sehr gut angekommen und werden schon fleißig genutzt“, berichtete die Erzieherin Gunda Wiedenbruch.

Doch nicht nur die jungen Patienten hätten sich gefreut, sondern auch deren Eltern

und die Stationschwwestern. „Bislang hatten wir kleine, wackelige Fernsehwagen, die bei Bedarf in die Zimmer gerollt wurden“, so Wiedenbruch.

Danach hätte das Gerät jedes mal verkabelt werden müssen, was jetzt durch die feste Installation an der Wand wegfälle. „Das ist für alle Be-

teiligten sehr viel komfortabler“, meint die Erzieherin.

Was den pädagogischen Wert des Fernsehens für Kinder angeht, ist dieser ja eher umstritten. „Das kann man im allgemeinen natürlich kontrovers diskutieren, aber das gilt sicher nicht für diese Station“, sagt Professor Christof Kramm, Leiter der Abteilung Pädiatrie mit Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie an der UMG. „Hier liegen die Kinder meist länger als auf anderen Stationen, und da ist Abwechslung enorm wichtig.“

Daher sei man von Seiten des Klinikums nicht nur dankbar für die neuen Fernsehgeräte, sondern auch für die vielen DVDs und Hörspiele, die Fernsehinstallateur Oliver Günther vom gleichnamigen Rosdorfer Fachgeschäft spendet habe. (per)

HINTERGRUND

Elternhilfe für das krebserkrankte Kind

Der Verein „Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen“ betreibt das unmittelbar neben dem Klinikum gelegene Elternhaus, in dem man sich in vielfältiger Weise um die Familien von krebserkrankten Kindern kümmert. Außerdem hilft der Verein Familien, die

durch den langen Krankheitsverlauf in finanzielle Not geraten sind. Zusätzlich werden die Stationen unterstützt, um für die Kinder dort Bastelmaterial, Spiele oder andere Dinge für einen sinnvollen Zeitvertreib zu kaufen. Weitere Informationen: www.elternhaus-goettingen.de. (per)

Erika Söder

Zum Abschied von Anne Ebert

Am Freitag, den 30. November 2012, war es soweit und die kleine Abschiedsfeier für Anne Ebert begann mit einigen Ansprachen, in denen ihr Wirken im Elternhaus und ihr Engagement für die Familien gewürdigt wurden – mit allen Facetten der 24 Jahre Tätigkeit für die Elternhilfe für das krebserkrankte Kind. Auch Anne selbst fand einige Worte zu ihrem Abschied!

Hier möchten wir, Hans-Hermann Miest und Erika Söder, ein wenig die Vielfältigkeit der vielen gemeinsamen Jahre wiedergeben, die sich in kleinen Geschenken vom psychosozialen Team für Anne ausdrückten, mit denen wir uns verabschiedet haben:

Ein **Namensschild von Anne**, denn mit ihrem Abschied geht eine Ära zu Ende, die zwischen Anne und Erika bzw. Hans-Hermann über 20 bzw. 15 Jahre währte. Mit vielen Höhen und Tiefen, die diese Zeit im Team prägte; ungezählte Familien, die von ihr in freudigen und leidvollen Situationen begleitet wurden, unglaublich viele Themen, die den Alltag des Elternhauses bestimmten – Geschwisterarbeit, Mütter-Tage, Wochenenden mit verwaisten Familien, Hausleute-Treffen und vieles andere mehr!

Eine Murmel, denn der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann. Dies soll Symbol sein, nun neue Wege zu gehen, wie das Frühstück mit Bernd zu genießen statt dem Frühstück mit der Elternhaus-Crew, Familienbesuche in Hannover zu machen statt Stationsbesuche im Klinikum, eine ausgiebige Urlaubsplanung sich zu gönnen statt der Jahresplanung im Elternhaus und sicher noch vieles andere mehr. Zudem steht die Murmel als Erinnerung an die Murmelbahn im Elternhaus, die Du, Anne gern mit den Kids genutzt hast.

Ein rotes Häkelherz, das an die ganz frühen Jahre als Weihnachtsschmuck erinnert. Und es steht auch dafür, dass Dein Herz immer wieder für diese Arbeit geschlagen hat!

Eine Luftballon-Traube, die an die vielen Sommerfeste und Feiern erinnern soll, sowie an das bunte Leben im Elternhaus!

Ein Kochbuch, dessen Ursache eher nur Insider verstehen – in dem bereits einige Seiten beschrieben sind und viel Raum für Eigenes bleibt, denn jetzt ist ja nicht nur Donnerstagszeit zum Kochen J.

Seifenblasen, die für Leichtigkeit stehen sollen, sie schillern im Sonnenlicht und reflektieren die Regenbogenfarben, verführen zum Träumen. Wir wünschen Dir, liebe Anne, dass Du noch viele Träume in Deinem Leben verwirklichen kannst.

Ein kleines Glücksschwein, damit Du die Sau rauslassen kannst – ein Wunsch, der sich immer mal zeigte, und nun besteht eine neue Chance dazu.

Das Holzei, das an viele Runden in Geschwistergruppen und mit verwaisten Familien erinnern möge!

Zwei Yoga-DVDs, denn Yoga ist eine Ressource von Dir, die Dich beweglich gehalten hat und auch durch Dich Einsatz in die Arbeit hier gefunden hat. Oft hast Du gesagt, dass Du es eigentlich täglich tun müsstest, aber die Zeit fehlt – jetzt hast Du sie!

Ein Teelicht, wie oft haben wir ein solches angezündet – in Momenten der Ruhe, der Erinnerung, der Nähe, der Entschleunigung, der Trauer, des Innehaltens ... Erhalte Dir diese kostbaren Momente!

Einen Besen, viele von Ihnen kennen die Feste im Elternhaus, wenige jedoch DAS DANACH, wenn es ans Säubern geht. Alle, die schon mal bei diesem Teil dabei waren, kennen Annes legendären Satz: "Jetzt wäre ein Besen gut!" (aus hygienischen Gründen gibt es im Elternhaus nur Staubsauger) Ja, Anne, nun hast Du einen Besen!

Einen Adventskalender, denn zum Elternhaus gehören Überraschungen und Geschenke, nicht nur zur Weihnachtszeit. Mit diesem Adventskalender kannst Du ein kleines Stück Elternhaus mit nach Hause nehmen und jeden Tag ein süßes Stück Erinnerung genießen.





Eine Schlafbrille, auch legendär ist Dein Satz: „ Da würde ich gern nochmal drüber schlafen!“ Bestimmt gibt es auch zukünftig Entscheidungen, die nochmal überschlafen werden sollten ...

Langsam nähern wir uns nun mit unseren kleinen Gaben und dem damit verbundenen Rückblick dem Ende. Doch etwas ganz Wichtiges fehlt noch. Du hast es oft verschenkt und nun bekommst Du es auch:

Einen Schutzengel, der Dich behüten, schützen und begleiten möge!

Und um mit den Worten von Paolo Coelho zu sprechen: „Wenn wir einen Verlust erleiden, bringt es nichts, zu versuchen, das, was nicht mehr da ist, irgendwie festzuhalten! Es ist besser den großen, frei gewordenen Raum zu nutzen und ihn mit etwas Neuem zu füllen.“

Ganz zum Schluss bekommst Du nun noch **ein Photobuch** vom Vorstand und der gesamten Elternhaus-Crew – seine Entstehungsgeschichte ist so alt wie Deine Zeit im Elternhaus und es ist das einzige noch erhältliche Exemplar aus der Reihe:

„Hier Ebert, Elternhaus“

Florentine Wloka

Fahrt zum Heide Park Soltau

Am 16. 06. 2013 wurde das Elternhaus des Universitätsklinikums Göttingen 25 Jahre alt. Zu diesem Anlass veranstaltete das Elternhaus ein besonderes Ereignis. Alle krebskranken Kinder und deren Geschwister konnten in den Heide-Park fahren. Am Morgen trafen sich alle Teilnehmer vor dem Elternhaus und warteten auf den Bus.

Als wir losfuhren, waren alle sehr aufgeregt und freuten sich auf viel Spaß. Während der Busfahrt wurden die Gruppen eingeteilt, in denen man durch den Freizeitpark gehen sollte. Nach einer langen Busfahrt kamen wir an unserem Ziel an. Wir bekamen Eintrittskarten und gingen in unseren kleinen Gruppen los.

Am Eingang war ein Karussell für die Kleinen, ein Heide-Park-Shop und Restaurants. Der Heide-Park wurde in vier Kategorien aufgeteilt, die hießen: Bucht der Piraten, Wild Wild West, Land der Vergessenen und Transsilvanien. In der Bucht der Piraten gab es zum Beispiel die Krake und das Gruselkabinet, im Wild Wild West die Wildwasserbahn, im Land der Vergessenen die Holzachterbahn, den Breakdancer und ganz neu Madagascar Live! Im Teil Transsilvanien gab es den Freien Fall, den es auch in klein für Kinder gab, und die Schweizer Bobbahn.



Leider regnete es sehr stark. So waren viele Achterbahnen geschlossen und es wurde nach einiger Zeit sehr kalt. Viele suchten sich einen Unterschlupf um etwas Warmes zu trinken, oder eine trockene Pause zu machen. Doch wir hatten trotzdem viel Spaß und würden dieses Ereignis immer wieder miterleben wollen. Am Ende kauften sich viele ein Andenken im Heide-Park- Shop. Wir stiegen in den vorgeheizten Bus und fuhren nach diesem schönen Erlebnis zum Elternhaus zurück. Am Elternhaus angekommen, wurden wir von unseren Eltern empfangen und fuhren zufrieden nach Hause. Ich hoffe, mein Bericht gefällt euch.

Liebe Grüße

Florentine Wloka

Erika Söder

Ein Wochenende für verwaiste Eltern



Den eigenen Weg finden

Einen Weg suchen, nicht zu steil,
damit er einem nicht den Atem nimmt.

Einen Weg suchen, nicht zu weit,
damit er einem nicht die Kräfte raubt.

Einen Weg suchen, nicht zu schmal,
damit er einem Begegnungen erlaubt.

Einen Weg suchen, der nach vorn führt,
ein kleines Stück weit an jedem Tag,
einen Weg, der ganz dir selbst entspricht.

Christa Spilling-Nöker

Mit diesem Leitmotiv hatten wir die Einladung für verwaiste Familien gestaltet und es hat uns während des Wochenendes im August dieses Jahres begleitet.

So haben am Freitagabend alle Familien ein auf einem DIN A5-Blatt skizziertes Auto bekommen und wurden eingeladen, dort hinein zu malen oder zu schreiben, von wo das Auto als Heimatort gestartet war, wer mit im Auto saß und was sie im Gepäck haben. Mit diesem gestalteten Bild stellten sich alle dann in der Gruppe vor.

Nach dem Abendessen warteten in der Erwachsenengruppe ganz viele unterschiedliche Wegekarten rund um unsere Mitte verteilt darauf, dass jeder eine oder zwei auswählen, um sich damit noch persönlicher den anderen der Gruppe vorzustellen – an welcher Stelle meines Weges befinde ich mich heute Abend, wie sieht mein Weg aus Diese Runde, in der auch die verstorbenen Kinder bildlich in unsere Mitte geholt wurden, war ganz besonders intensiv. Waren doch von den teilnehmenden Familien acht das erste Mal bei solch einem Wochenende und bei fünf dieser acht Familien ist das Kind erst in laufenden Jahr gestorben und so ist die Trauer und der Schmerz noch unbeschreiblich groß. So dauerte diese Runde bis 22.45 Uhr und an dieser Stelle ein großes Danke an die Kinder und

das Kinderteam, denn bis auf ein Kind haben alle durchgehalten, was mit überwiegend fremden Menschen und in fremder Umgebung nicht selbstverständlich ist. Vermutlich haben sie gespürt, wie wichtig diese Runde für ihre Eltern ist. Dann war der Abend offiziell zu Ende, wobei manche noch zusammen eine Weile unter dem großen Walnussbaum saßen und den Abend in dieser Weise ausklingen ließen.

Am nächsten Morgen waren die Erwachsenen eingeladen, ihren bisherigen Lebensweg – schmal oder breit, gerade oder kurvig, steil oder flach, allein oder in Gemeinschaft, mit Gabelungen, Sackgassen etc. zu malen. Einige mochten dies nicht umsetzen und so teilten wir die Gruppe anschließend in eine Gruppe, die sich ihre Werke präsentierten und eine weitere Gruppe, die sich ohne Bilder darüber austauschte. Hier wird ein wesentliches Prinzip unserer Wochenenden deutlich, denn niemand muss die von uns als Team vorbereiteten Elemente eins zu eins umsetzen. Damit behält jeder die Selbstbestimmtheit, ganz achtsam mit sich zu schauen, was geht und was aus welchen Gründen auch immer geht grad nicht – wie heißt es im Gedicht: den eigenen Weg finden.

Nach einer Kaffeepause lagen in der Mitte ganz viele ausgeschnittene Fußabdrücke und nun waren alle eingeladen, je auf einen Fuß zu schreiben, was ihnen auf ihrem Trauerweg bisher hilfreich war und sie hat Schritte machen lassen. Diese haben wir auf ein großes Plakat geklebt. Es war sehr eindrücklich, wie viele Schritte die einzelnen bereits gegangen sind und was ihnen dabei eine Unterstützung war. Anschließend gab es eine Zeit für die Paare, in der sie sich austauschen konnten, welche Schritte sie beim jeweils anderen wahrnehmen, sich vielleicht wünschen, selbst gern täten

Am Nachmittag stand an, einen Ausflug mit allen zu machen und wir sind zum Barfußpfad gefahren, um diesen zu begehen – eine für viele ganz neue Erfahrung und die Bewertung war sehr facettenreich.

Nach dem Abendessen trafen wir uns nochmals in der Erwachsenenrunde, um die mitgebrachten Bücher, Texte etc. zu zeigen. Es gab eine große Fülle, das erste Mal seit wir diese Wochenenden anbieten. Anschließend folgte ein Spieleabend mit der ganzen Gruppe – eine Erfahrung, die es sowohl den Geschwistern ermöglicht, ihre Eltern seit oftmals langer Zeit wieder fröhlich zu erleben, als auch für die Eltern, sich selbst lebendiger zu spüren, trotz des anhaltenden Schmerzes. Der Abend klang dann mit einem Lagerfeuer und vielen Gesprächen unter der riesigen Krone des Walnussbaumes sitzend langsam aus.

Innehaltens und vieles andere mehr. Diese Steine wurden dann in je einen Rucksack gepackt, den jede Familie geschenkt bekommen hat. Es waren gebrauchte Rucksäcke, denn alle sind schon eine Weile unterwegs, und Steine deshalb, weil die Schwere der Trauer nicht mit dem Wochenende vorbei ist, sondern ihr Wegbegleiter bleibt und vielleicht ist ab und an ein Stein herauszunehmen, damit die Last kleiner werden darf. Alle berichten sich, welche Steine sie im Gepäck haben.

Anschließend folgt ein gegenseitigen Bericht der Gruppen, was sie an den Tagen gemacht haben, und die Elterngruppe besucht auch den Raum der



Am Sonntagmorgen trafen sich alle nochmals zunächst in getrennten Gruppen und die Erwachsenen wurden zu einer Phantasiereise zu ihrer inneren Weisheit eingeladen. Danach gestalteten sie ihre Höhle dieser Weisheit mit ganz unterschiedlichen Materialien in einem Schuhkarton, die dann in der Gruppe vorgestellt wurden. Es gab sehr berührende Werke, denn innere, sehr persönliche Bilder fanden damit für andere sichtbar Ausdruck.

Nach einer kurzen Pause kamen wir in der Großgruppe zusammen und jede Familie hatte die Gelegenheit, schöne weiße Steine zu beschriften mit Dingen, die ihnen Proviant auf ihrem weiteren Trauerweg sein können – gemeinsame Unternehmungen, Planungen, persönliche Ziele, Momente des

Kids, um von ihren Inhalten zu erfahren. Es kommt die obligatorische Feedbackrunde aller über das Wochenende, die gemachten Erfahrungen, das was einzelne mitnehmen, vielleicht auch dort lassen, Kritik und Wünsche – alles darf seinen Platz haben. Ganz zum Schluss gibt es nochmals das Wege - Gedicht und ein kleiner Kompass für alle Teilnehmenden, damit sie ihren ganz persönlichen Trauerweg finden, der vor allem ein Lebensweg ist!

Ich möchte allen Großen und Kleinen danken – für ihre Bereitschaft sich einzulassen, für ihre Offenheit, für das ausgesprochen harmonische Miteinander – es war eine ganz besondere Gruppe, mit der es wunderbar war zu arbeiten!

Dorothea Krajczyk

Geschwister auf ihrem Trauerweg begleiten

Jedes Jahr findet ein Wochenende für trauernde Familien statt, zu dem nicht nur die Eltern, sondern auch die Geschwister eingeladen werden. Im wunderschön gelegenen Forsthaus in Germerode, in ruhiger Atmosphäre, ist Raum und Zeit für die Trauer um das verstorbene Kind bzw. das verstorbene Geschwister. Dabei machen wir uns in vielfältiger Weise auf den Trauerweg - mal in der Großgruppe (gemeinsam mit Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen), mal in getrennten Kleingruppen oder auch in Einzelarbeit. Ein wichtiger Aspekt an diesem Wochenende ist, dass es immer wieder auch getrennte Eltern- und Kindergruppen gibt, sodass ebenfalls die Geschwister für sich selbst einen geschützten Rahmen bekommen und andere kennenlernen, die das gleiche Schicksal teilen. Neben dem „thematischen Arbeiten“ gibt es auch ein Freizeitprogramm, wo wir spielen und Spaß haben. An diesem Wochenende darf getrauert und geweint werden, wobei auch viel gelacht wird – beides hat an diesem Wochenende Platz.

Dieses Jahr war ich das erste Mal dabei und ich war gespannt, wie sich das Wochenende entwickeln würde. Zusammen mit Dariusch Milani und Bianca Rüter leitete ich das Kinderteam, dieses Mal mit einer großen Altersspanne von 1 bis 15 Jahren. An dem diesjährigen Wochenende war unser Leitmotiv das Thema „Wege“. Um einen Einblick in das Wochenende zu bekommen, möchte ich die Geschwistergruppe gerne ein wenig ausführen.

Den Weg begannen wir gemeinsam am Freitagabend in der Großgruppe, wo sich jede Familie vorstellte. Anschließend teilten wir uns auf und gestalteten in der Geschwistergruppe unsere „Mitte“ im Stuhlkreis. Ein grünes und braunes Tuch lagen dort symbolisch für einen beginnenden Weg, den wir zusammen erweiterten. Dafür gingen wir gemeinsam nach draußen und jedes Kind hat etwas gesammelt, was für ihn/sie zu einem Weg dazugehört. Es

war eine bunte Mischung aus Steinen, Ästen, Gras, Erde, Sand, Blumen, Baumrinde, usw. die später zur „Mitte“ hinzugefügt wurden. Dabei wurde deutlich, dass der Weg nicht nur gerade und eben ist. Es können auch Steine im Weg liegen, die es zu überwinden gilt, aber auch Blumen, die man mit Freude betrachten kann. Jedes Kind konnte sich ebenfalls eine Figur aussuchen und diese auf dem Weg der Mitte platzieren. Im Laufe der Tage veränderte sich der Standpunkt immer mal wieder. In der Mitte gab es auch Platz für die verstorbenen Geschwister, die entweder durch ein Foto oder durch einen Gegenstand, wie z.B. ein Spielzeug, was er/sie gerne mochte, symbolisiert wurden. Jeder konnte, wenn er wollte, etwas zum verstorbenen Geschwister sagen. Zum Ausklang in den Abend wurde noch eine Runde Fußball gespielt.

Am folgenden Tag begannen wir nach dem Frühstück in getrennten Gruppen, wo wir draußen mit ein bisschen Bewegung in den Vormittag starteten. Anschließend spielten wir das „Trauerlandspiel“, wo

es z.B. Fragen zum Umgang mit Trauer, Erinnerungen an die verstorbene Person oder nach Ressourcen geht. Hier steht es natürlich jedem frei, auf die Fragen zu antworten. Dieses gilt natürlich für alle Angebote während des Wochenendes! Jeder kann an diesem Wochenende soviel mitteilen, wie er möchte. Keiner in der Gruppe ist gezwungen, etwas zu sagen oder zu tun. All das sind Angebote und jeder entscheidet, was ihm oder ihr gut tut und was hilfreich ist! Anschließend wurde gemeinsam ein Rucksack gestaltet, in Form eines Wegbündels oder als Rucksack aus Pappe, der bunt bemalt oder mit Federn, Steinen, Glitzer, Perlen beklebt und verziert wurde. Im Laufe des Wochenendes sollte dieser mit Ressourcen und Wünschen gefüllt werden, die für einen persönlich wichtig und hilfreich für den weiteren Weg sind. Den Nachmittag verbrachten wir gemeinsam in der Großgruppe im nahe gelegenen

„Am liebsten würde ich bleiben.

Hier bin ich nicht anders,

hier verstehen mich die anderen.“



Barfußpfad. Abends wurde gemeinsam gespielt und am Lagerfeuer gesessen. Besonders an diesem Abend wurde deutlich, dass es trotz aller Schwere und Trauer auch Freude geben kann.

Am Sonntagmorgen begannen wir wieder in getrennten Gruppen. Die Kinder und Jugendlichen teilten wir ebenfalls nochmal in unterschiedliche Gruppen und machten eine Phantasiereise passend zum Thema "Wege". Anschließend wurden die Rucksäcke fertig gebastelt und mussten dann natürlich noch gefüllt werden. Jedes Kind bekam ausgeschnittene Pappfüße, auf die es schreiben konnte, was er/sie aus dem Wochenende mitnehmen möchte. Außerdem konnte jeder dem anderen auch Wünsche mit auf dem Weg geben. Anschließend kamen noch die Eltern dazu, um sich die Mitte anzuschauen und die Kinder erzählten ein wenig

davon, was sie in den letzten Tagen gemacht haben. Zum Schluss versammelten wir uns noch einmal in der Großgruppe zu einer Abschlussrunde.

Dieses Wochenende war für mich sehr beeindruckend, voll intensiver Begegnungen mit viel Gesprächen und Emotionen, was sicherlich viel Energie brauchte und trotzdem habe ich auch viel bekommen.

Abschließen möchte ich mit einem Satz eines Kindes in unserer Schlussrunde, was mich sehr berührt hat. Es sagte: „Am liebsten würde ich bleiben. Hier bin ich nicht anders, hier verstehen mich die anderen.“ Es zeigt, welche wertvollen Erfahrungen gemeinsam gesammelt werden und wie wichtig der Austausch unter Geschwistern ist.

Dorothea Krajczy

Zur Situation von Geschwisterkindern

Die lebensbedrohliche Erkrankung eines Kindes bedeutet nicht nur für das erkrankte Kind eine beängstigende Situation – das gesamte Familiensystem ist davon betroffen. Der bisherige Alltag, alles was zuvor Normalität und Gewohnheit war, wird aufgelöst. Der Alltag muss neu strukturiert, Aufgaben neu verteilt und organisiert werden, was die Kräfte der gesamten Familie über einen langen Zeitraum fordert.

Oftmals bleibt ein Elternteil in der Klinik bei dem erkrankten Kind, während zu Hause „der Alltag“ in veränderter Form weitergehen muss. Dabei rückt das erkrankte Kind durch die Behandlung zwangsläufig in den Mittelpunkt der Familie, mit allen Ängsten, Sorgen und Nöten. Geschwisterkinder können sich in dieser Situation zurückgesetzt, weniger geliebt oder vernachlässigt fühlen, da sie häufig weniger Aufmerksamkeit bekommen. Eine Situation, die sich jedoch letztlich nicht auflösen lässt, da Eltern sich trotz aller intensiven Bemühungen nicht zerteilen können.

Neben der veränderten Alltagsstruktur ergibt sich auch eine Rollenveränderung innerhalb der Familie. Geschwisterkinder übernehmen oftmals mehr Aufgaben und mehr Verantwortung und verhalten sich häufig erwachsener, als sie eigentlich sind. Sie müssen „funktionieren“, weil doch der Bruder oder die Schwester die Familie bereits genügend fordert. Vom gesunden Kind wird ein hohes Maß an Einsicht und Verständnis verlangt. Doch dieser Belastung halten nicht alle Geschwisterkinder stand.

Sie reagieren auf unterschiedlichste Weise auf diese Situation. Auf Hausabenden oder in Gesprächen berichten uns Eltern davon, dass ihr gesundes Kind psychosomatische Beschwerden wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen oder Schlafstörungen entwickelt. Andere Kinder nehmen sich stark zurück und vermeiden ihre Gefühle zu zeigen, um keine zusätzliche Belastung für ihre Eltern darzustellen.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle gesunden Geschwisterkinder zwangsläufig Auffälligkeiten entwickeln. Allerdings wissen wir aus vielen Berich-



ten, dass ein Bedarf zur Auseinandersetzung mit dieser schwierigen Situation besteht.

In der Elternhausarbeit stellen Angebote für Geschwisterkinder einen wichtigen Bereich bei der ganzheitlichen Unterstützung der betroffenen Familien dar. Bei Spiel-, Sport- und unterschiedlichsten Kreativ- und Freizeitangeboten erfahren Geschwister in der Gruppe eine Entlastung durch positive gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse miteinander. Die Angebote reichen vom kreativen Umgang mit unterschiedlichsten Medien, wie z.B. Malen, Basteln, Töpfern, hin zu Entspannungsübungen bis hin zum gemeinsamen Backen oder Kochen.

Das Ziel unserer Angebote für Geschwister ist, einen Rahmen zu schaffen, in dem:

- sie ein Stück „Normalität“ erleben – spielen, reden, miteinander Spaß haben.
- „auch sie einmal im Mittelpunkt stehen“ und nicht die Erkrankung der Schwester/des Bruders.
- sie andere Geschwisterkinder kennenlernen und sich austauschen können.
- sie über ihre Gefühle und Befindlichkeiten sprechen können und merken: „Ich bin damit nicht allein.“
- konkrete Unterstützung und Anleitung im Umgang mit der besonderen Lebenssituation bekommen.

Die Arbeit mit Geschwisterkindern war immer schon ein fester und wichtiger Baustein der Elternhausarbeit und dies soll auch zukünftig so bleiben und Angebote sollen weiter ausgebaut werden.

Otfried Gericke

Selam – eine außergewöhnliche Geschichte

Am Vormittag des 11. April warteten wir angespannt im Elternhaus auf die Ankunft eines Autos aus Frankfurt. In den Morgenstunden war die neunzehnjährige Selam Tesfay aus Eritrea (Ostafrika) auf dem Frankfurter Flugplatz gelandet. Buchstäblich in letzter Minute war es uns gelungen, ein Visum für ihre Ein-

reise zu organisieren. Für ihre Leukämie, an der sie seit Januar litt, gab es in ihrer Heimat keine Behandlungsmöglichkeit. Inzwischen war die Leukämie so weit fortgeschritten, dass jeder Tag zählte. Endlich bog das Auto auf unseren Parkplatz ein. Eine sehr geschwächte, aber überglückliche junge Frau stieg aus. Noch drei Tage zuvor hatte die Familie jede Hoffnung aufgegeben, dass Selam schnell ein Visum bekommen würde. Nun stand sie vor uns – ein bewegender Augenblick für uns alle.

Angefangen hatte alles damit, dass ihre Schwester, die seit längerer Zeit in Deutschland lebt, sich mit der Bitte an die Kinderklinik und an uns gewandt hatte, ihre Schwester vor dem sicheren Tod zu bewahren. Der Leiter der Kinderonkologie Prof. Kramm erklärte sich sofort bereit, die Behandlung zu übernehmen. Nur, wer sollte für die Kosten aufkommen? Nach einer Kalkulation der Klinikverwaltung würden sich die Kosten für die Behandlung auf knapp 80.000 Euro belaufen.

Gleich nachdem sich Selams Schwester an uns gewandt hatte, mobilisierten wir die Medien für eine Spendenaktion und stellten verschiedene Anträge bei Stiftungen und Hilfsorganisationen – in der Hoffnung, wenigstens einen kleinen Teil der Kosten auf diese Weise zu finanzieren. Was dann in den nächsten Wochen passierte, hat uns alle total überwältigt: Innerhalb weniger Wochen kamen auf dem Sonderkonto so viele Spenden zusammen, dass wir es wagen konnten, Selam nach Deutschland zu holen.

Das erwies sich allerdings schwieriger als gedacht. Normalerweise dauert die Erteilung eines Vi-



sums für einen Bewohner außerhalb der EU Wochen oder Monate. Da es Selam zunehmend schlechter ging, begann ein Wettlauf mit der Zeit. In dieser Situation machten wir eine beglückende Erfahrung: Innerhalb kürzester Zeit erhielten wir vom hiesigen Ausländeramt die nötigen Papiere. Noch entscheidender

war, dass Selam durch Vermittlung des ehemaligen Göttinger Bundestagsabgeordneten Hartwig Fischer über alle bürokratischen Hürden hinweg ihr Visum umgehend bekam. Nun ging alles sehr schnell. Bereits am Tage, nachdem sie ihr Visum erhalten hatte, saß sie in einer Linienmaschine der Lufthansa auf dem Wege nach Frankfurt.

Nach ihrer Ankunft in Göttingen wurde sofort mit der Therapie begonnen. „Die Nebenwirkungen der Chemotherapie haben sie sehr mitgenommen“, so Prof. Dr. Kramm, „aber sie hat alle Beschwerden tapfer ertragen und ihren Lebenswillen nicht verloren.“ Selam fühlt sich von den Ärzten und den Pflegekräften auf der Station bestens versorgt. In den Therapiepausen ist das Elternhaus für sie zu einem Ersatz-Zuhause geworden.

Zu ihrem Durchhaltewillen haben ganz entscheidend auch ihr Vater und ihre Mutter beigetragen, die wir nacheinander auf der Basis eines Touristenvisums nach Göttingen holen konnten. Wenn ihre Mutter Mitte März nach Eritrea zurückkehrt, hat für Selam bereits die Dauertherapie begonnen. Für etwa ein Jahr wird sie in Göttingen bleiben und erste vorsichtige Schritte in eine für sie neue Welt machen.

Allen ist bewusst, dass ohne die Initiative ihrer Schwester, ohne den Einsatz der Kinderkrebstation, ohne die Unterstützung aus Politik und Verwaltung, ohne unser Engagement, ohne die vielen, vielen Spenderinnen und Spender Selam heute nicht mehr leben würde. Genauso hoffen alle inständig, dass Selam den Kampf gegen den Krebs gewinnen wird.

Daniela Reichardt

Von Glückserbsen, Wunderkerzen und dem Nikolaus

Wie in jedem Jahr gab es im Elternhaus wieder eine Weihnachtsfeier. Dieses Jahr an einem ganz besonderen Tag – dem Nikolaustag.

Trotz der in manchen Regionen heftigen Schneefälle trafen die ersten Gäste schon früh im Elternhaus ein. Schnell füllten sich die Räume, viele Familien sahen sich erst nach längerer Zeit hier wieder. Einige haben sich extra zur Weihnachtsfeier verabredet. Die Kinder tobten und spielten im Spielzimmer. Es entstand eine angenehm weihnachtliche Atmosphäre mit vielen Gesprächen. Der Geräuschpegel stieg immer weiter und es herrschte gemütlicher Trubel in allen Räumen.

Ein Glöckchen kündigte das Theaterstück an, alle gingen in freudiger Erwartung in den Mehrzweckraum und bewunderten die schon aufgebaute Kulisse.

Frau Kodorenko zog nicht nur die Kleinen in ihren Bann, sondern auch die Eltern verfolgten begeistert das Stück die „Prinzessin auf der Erbse“. Auf weichen Kissen durften sowohl die Kinder als auch die Erzieherin Gunda ausprobieren, ob sie selbst die Erbse spüren konnten. Die Augen aller strahlten vor Begeisterung. Zum Schluss des Theaterstückes gab es „Glückserbsen“ für alle.



Danach warteten Kaffee, Kuchen, Tee, viele Kekse und Leckereien in der Eingangshalle. Nach einer Stärkung wurden gemeinsam Weihnachtslieder gesungen, bei dem auch die Kleinsten fröhlich mitsummten.

Als es klingelte, waren alle Augen auf die Tür gerichtet und die Freude war riesig über die Ankunft des Nikolaus. Und er kam nicht allein, er hatte einen großen, bis zum Rand gefüllten Geschenke-sack bei sich. Schnell versammelten sich die Kinder um ihn und trugen eifrig ihre Gedichte oder Sprüche vor. Auch Witze hörte er sich gerne an. Eine Familie hatte für den Nikolaus sogar ein Lied einstudiert, das sie ihm gemeinsam vortrugen. Dann wurden die Geschenke verteilt und bald hatten alle blinkende Weihnachtsmützen auf.

Man war sich einig, der Besuch des Nikolaus war das absolute Highlight.

Die Mützen konnten sie auch gut gebrauchen, denn dann ging es raus in den Innenhof. Dort gab es Bratwurst und Punsch gegen die Kälte.

Zum Wunderkerzenfeuerwerk spielte in diesem Jahr die Feuerwehrblaskapelle, die auf diesem Weg eine Spende persönlich übergeben wollte.

So klang der Abend langsam bei leichtem Schneefall aus.



Der Göttinger Altstadtlauf 2013

Passend zum 25-jährigen Elternhausjubiläum stellte Herr Miest wieder ein tolles Team von 25 Läufern zusammen.

Auch wir, die Familie Kukuk und Bachmann, waren mit von der Partie. Der Göttinger Altstadtlauf ist für uns schon zu einem festen Termin geworden. Mein Bruder Martin war der erste, der von unserer Familie mitgelaufen ist. Er hat es damals geschafft, nach seiner langen Krankheit bei der 5km-Runde ohne Schwierigkeiten ans Ziel zu kommen.

Wir haben ihm dann versprochen, „beim nächsten Mal“ sind wir auch mit dabei. So haben ich und meine Kinder angefangen zu trainieren und im nächsten Jahr sind wir alle zusammen gelaufen.

Wir freuen uns jedes Mal, in Göttingen mitzulaufen, denn es ist schon was Besonderes, mit so vielen Laufbegeisterten, ob jung oder alt, zu starten. Die gute Stimmung in jeder Straße, die jubelnden Menschen, das macht uns einfach riesig Spaß.

Und wenn wir als Elternhausteam mit unseren gelben T-Shirts überall gesehen werden und ins Ziel kommen, ist das eine gute Sache. Ganz toll finde ich, dass unser Team jedes Jahr größer wird und wir sozusagen viele „anstecken“.

Wir freuen uns auf jeden Fall aufs nächste Jahr und trainieren fleißig.

Ihre Familien Kukuk und Bachmann



Altstadtlauf 2014 – ein Aufruf

Der Göttinger Altstadtlauf 2014 findet am Mittwoch, 30. Juli, am frühen Abend statt. Bereits jetzt möchte ich besonders ehemals erkrankte Kinder und Jugendliche aufrufen, daran teilzunehmen. Mit Eurer Teilnahme werdet Ihr auch anderen erkrankten Kindern Mut machen und ihnen zeigen, dass man Krebs oder eine andere schwere Erkrankung besiegen kann. Dazu müsst ihr keine regelmäßigen Läufer sein. Ihr solltet einfach Spaß daran haben, vor einer tollen Kulisse in der Göttinger Altstadt zu laufen. Dabeisein ist alles! Also: Meldet Euch bei mir! Es kostet Euch nichts und Ihr erhaltet noch ein tolles Elternhaus-Laufshirt dazu! Weitere Einzelheiten besprechen wir dann. Telefon Elternhaus Göttingen: 05 51-50 31 20!

Ich freue mich auf Euren Anruf!

Hans-Hermann Miest

Daniela Reichardt

Mein Praktikum im Elternhaus

Hallo, ich bin Daniela Reichardt, 19 Jahre alt und habe vor kurzem mein Abitur gemacht. Eigentlich fängt man nach dem Abi ein Studium an, aber es gibt viele interessante Studiengänge, man muss nur den richtigen finden... Ganz oben auf meiner Wunschliste steht Soziale Arbeit, aber wie genau sieht die Arbeit einer Sozialpädagogin aus? Es musste also ein Praktikumsplatz her, in dem ich Eindrücke von meinem späteren Wunschberuf erhalten kann. So bekam auch das Elternhaus meine Bewerbung und ich bekam eine Zusage für drei Monate, später durfte ich aber auf neun Monate verlängern.

Am 1. Oktober war es dann soweit. Ich war gespannt, was mich erwarten würde, denn ohne vorherige Erfahrungen sollte ich erst einmal beobachten und „mitlaufen“.

Ich wurde herzlich vom ganzen Team aufgenommen und habe mich gleich integriert gefühlt. Durch viele Gespräche mit den Mitarbeitern lernte ich viel von und über das Elternhaus, konnte Fragen stellen und in jeder Situation zu ihnen kommen. Anfangs durfte ich bei Hausführungen und Spendenübergaben hospitieren und Büroarbeiten erledigen. Später führte ich, zuerst gemeinsam mit einem Mitarbeiter des sozialen Teams, eigenständig Aufnahmegespräche und begleitete die Familien mit. Durch Besuche in der Klinik konnte ich mir einen kleinen Eindruck von der Situation der Familien verschaffen

und die Kinder in der Zeit besuchen, in denen sie nicht ins Elternhaus durften. Die Situation in der Klinik war nicht selten Thema bei Hausabenden oder

Stammtischen im Elternhaus, an denen ich teilnehmen konnte. Diese verlaufen sehr unterschiedlich, sind manchmal sehr thematisch und manchmal einfach nur ein nettes Beisammensein. Sie sind immer geprägt von den Familien und ihren Erlebnissen. Sehr beeindruckt hat mich ein Hausabend, an dem eine Mutter gerade neu ins Haus gekommen ist und von den anderen Eltern mit ihrer Situation sehr einfühlsam aufgenommen wurde.

Man weiß vorher selten, wie sich ein Hausabend entwickeln wird, welche Familien kommen und in welcher Verfassung sich diese befinden.

Genau wie die Hausabende ist auch der Alltag im Elternhaus wenig planbar. Man weiß morgens selten, wie sich der Tag entwickelt. Das erfordert viel Flexibilität, macht die Arbeit aber sehr interessant und abwechslungsreich und man steht jeden Tag vor neuen Aufgaben und Herausforderungen. In der Zeit meines Praktikums war das Elternhaus sehr voll. Fast durchgängig war ein Großteil der Zimmer belegt. Trotzdem war die Situation im Haus immer unterschiedlich. Häufig sind die Eltern den ganzen Tag bei dem Kind in der Klinik, daher ist es eher ruhig im Haus. Es gab aber auch immer wieder Zeiten, wo sehr viel Trubel im Haus war und vor allem die Tischtennisplatte oder der Billardtisch mit viel Elan genutzt wurden. Die Kleinen waren vor allem im Spielzimmer, in dem sie toben, bauen und basteln konnten.

In diesem Jahr wird das Elternhaus 25 Jahre, so standen neben der Weihnachtsfeier und dem Sommerfest unter anderem eine Jubiläumsfeier und eine Sonderausgabe des „Lichtblicks“ an.

Während den Vorbereitungen hierfür konnte ich viele Erfahrungen sammeln und meine eigenen Ideen mit einbringen. Es nahm viel Zeit in Anspruch, die mit dem Alltag im Elternhaus koordiniert wer-



den musste, was zeitweise immer wieder eine Herausforderung darstellte.

Mir ist während meines Praktikums in sehr vielen Situationen bewusst geworden, wie wichtig die ungezwungene Umgebung des Elternhauses ist. Häufig habe ich das Spielzimmer genutzt, um mit den Kindern in Kontakt zu kommen, mit ihnen zu spielen oder zu basteln.

Während meiner Zeit im Elternhaus konnte ich viele Erfahrungen sammeln, habe traurige und schöne Momente miterleben dürfen und viele besondere und einzigartige Menschen kennen gelernt. Ich wünsche allen ganz viel Kraft und Mut für ihren weiteren Weg. Ganz besonders möchte ich

mich bei der ganzen Elternhaus-Crew, vor allem aber beim psychosozialen Team, bedanken, die mich sehr herzlich aufgenommen haben und die stets ein offenes Ohr für meine Fragen hatten; Danke aber auch den Familien, die ich kennen lernen und ein Stück auf ihrem Weg begleiten durfte.

Zu guter Letzt möchte ich noch dem Vorstand meinen Dank aussprechen, der dieses Praktikum erst ermöglicht hat und mir sogar noch die Möglichkeit gab, es zu verlängern.

Auch jetzt, einige Monate später, blicke ich gern auf diese Zeit zurück und habe für mein weiteren Lebensweg viele Erfahrungen und Eindrücke mitgenommen, die mich sehr geprägt haben.

CDU Frauen aus Herzberg engagieren sich seit über 20 Jahren für das Elternhaus

Wir sind eine Gruppe von 35 Mitgliedern. Schon im Mai/Juni beginnt die Bastelgruppe die kleinen liebevollen Geschenkartikel anzufertigen. Die Hauptarbeit liegt in der Woche vor dem 1. Advent. Dann werden die Tannenzweige aus dem Wald geholt und zu Advents- und Türkränzen und Gestecke verarbeitet. Am Samstag vor dem 1. Advent stehen wir an unserem Stand in der Fußgängerzone und verkaufen die gefertigten Werke. Unsere Kunden wissen, dass wir den Erlös für einen guten Zweck spenden und honorieren dies mit ihrer Treue. So wird unsere Arbeit belohnt und wir konnten Ihnen

mit Stolz in mehr als 20 Jahren über 20.000 Euro überweisen.

Ihnen und Ihrem Team wünschen wir weiterhin viel Kraft, Freude und Erfolg bei Ihrer aufopferungsvollen Arbeit.

Frauen Union der CDU Herzberg
Ihre Anneliese Kühle



Liebe Leserinnen und Leser des „Lichtblicks“,

gern möchte ich mich Ihnen als „neue“ psychosoziale Mitarbeiterin des Elternhauses vorstellen.

„Neu“ in Anführungszeichen zum einen, weil ich nun doch schon seit Dezember 2012, also über ein Jahr, dabei bin, zum anderen wird mich der Eine oder die Andere möglicherweise auch aus den vorhergehenden Jahren kennen, in denen ich zunächst als Praktikantin, später auch als Urlaubs- und Krankheitsvertretung im Elternhaus tätig war.

Mein Name ist Dorothea Krajczyk und ich bin 26 Jahre alt. In meiner Freizeit spiele ich Fußball, was für mich ein guter und wichtiger Ausgleich zur Arbeit im Elternhaus ist. 2010 habe ich mein Studium als Sozialpädagogin in Kassel abgeschlossen. Meine Bachelorarbeit verfasste ich zum Thema „Trauer bei Kindern und Jugendlichen – die Verarbeitung eines Verlustes“, wo ich mich sehr intensiv und im Besonderen mit dem Umgang von Verlusten bei Jugendlichen auseinandersetzte. Anschließend war ich in einer Wohngruppe für Mädchen und junge Frauen mit Ess-Störungen tätig, wo ich auch meine staatliche Anerkennung erlangte. In dieser Zeit war ich außerdem in der Offenen Sprechstunde der Therapeutischen Frauenberatung in Göttingen und begann meine Weiterbildung in Personenzentrierter Beratung. Zum 01. Dezember 2012 habe ich schließlich meine Tätigkeit im Elternhaus begonnen.

In meinem Umfeld begegnet mir immer wieder die Frage, warum ich eigentlich diesen Arbeitsplatz für mich gewählt habe: Während des Praktikums hier im Elternhaus hat sich für mich gezeigt, dass es ein herausforderndes und spannendes Arbeitsfeld ist. Es ist eine sehr vielfältige Arbeit, Familien in ihrer eigenen Art und Weise der Verarbeitung und Umgang mit Krisensituationen zu begleiten.

Es ist ein Ort, an dem viele Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen, mit verschiedensten Bedürfnissen in einer besonderen Lebenssituation stattfinden. Dabei finde ich es immer wieder beeindruckend, wie viel Kraft und Energie Familien mo-

bilisieren können, um diese schwierige Situation zu meistern. Familien auf diesem Stück ihres Weges begleiten zu dürfen, empfinde ich als sehr bereichernd, da es bei aller

Schwere und Trauer viele schöne und freudige Momente gibt. Ein Beispiel ist die Weihnachtsfeier oder das Sommerfest, wo mir strahlende Kinderaugen begegnen und Familien gemeinsam lachen. Es ist einfach eine sinnerfüllte Arbeit und all diese Eindrücke im Praktikum haben mich darin bestärkt, mich als Nachfolgerin von Frau Ebert zu bewerben.

Wie Frau Söder und Herr Miest bin ich ebenfalls für die Begleitung der Familien hier im Haus zuständig. Neben der Beratung und Begleitung liegt mein Schwerpunkt in der Gestaltung von Angeboten für Kinder und Jugendliche, besonders auch für die Geschwisterkinder. Dieser Bereich bereitet mir sehr viel Freude und Spaß und liegt mir auch sehr am Herzen, da es ein wichtiger Aspekt der ganzheitlichen Unterstützung der betroffenen Familien darstellt. Denn besonders Geschwisterkinder geraten durch die Erkrankung des Bruders oder der Schwester trotz intensivster Bemühungen in den Hintergrund, da die Krankheit viel Zeit und Energie nimmt, gleichzeitig Ängste, Nöte und Sorgen in den Vordergrund bringt. Ein regelmäßiges stattfindendes Angebot gemeinsam mit der Erzieherin Anne Kautz (von Station 4031) ist ein Geschwisternachmittag, zu dem die Geschwister (ehemals) erkrankter Kinder eingeladen werden. Geplant sind Treffen zu unterschiedlichsten Aktivitäten. Ich bin sehr gespannt auf die Entwicklung und welche weiteren Ideen daraus entstehen werden.



Dorothea Krajczyk

Dorothea Krajczyk

Hans-Hermann Miest

Der Sozialfonds als Instrument einer finanziellen Unterstützung

Stellen Sie sich doch mal Folgendes vor: Ihr Kind ist schwer krank geworden. Eine stationäre Behandlung in einer Fachklinik über einen längeren Zeitraum ist notwendig.

Ich weiß, es sträubt sich alles bei Ihnen gegen diesen Gedanken. Wir wollen ihn auch gar nicht vertiefen. Wer will das schon. Ich möchte nur, dass Sie kurz überlegen, was das für Ihr Familienleben bedeutet, für Ihren Alltag, für Ihren Beruf.

Sie, oder Ihr Partner, würden bei Ihrem Kind in der Klinik bleiben wollen, würden versuchen ihm Halt und Sicherheit zu geben. Natürlich! Sie würden Ihren bisherigen Alltag aufgeben – über Wochen, wenn es denn sein muss auch über Monate. In dieser Situation würden Eltern alles für Ihr Kind tun!

Ich möchte jetzt gar nicht darauf eingehen, was das für Sie, für Ihre Partnerschaft, für Ihre anderen Kinder, wenn es noch welche gibt, bedeutet.

Ich möchte an dieser Stelle nur auf einen einzigen Aspekt eingehen: Was bedeutet diese Veränderung für Ihre Haushaltskasse?

Überlegen Sie mal! Sind Sie berufstätig? Ist Ihr Arbeitsplatz abgesichert oder würden Sie ihn verlieren?

Wie hoch ist Ihr Einkommensverlust beim Bezug von Krankengeld? Oder werden Sie keins mehr erhalten?

Und wenn Sie in der Klinik sind und Ihr Partner oder Ihre Partnerin Sie hier besuchen will, nach Feierabend oder auch mal am Wochenende: Wie lang ist eine Fahrtstrecke, wie hoch werden die zusätzlichen Benzinkosten sein, für eine Strecke, monatlich?

Und wenn die Geschwisterkinder sich vernachlässigt fühlen, weil Sie weniger Zeit und vielleicht auch Aufmerksamkeit für sie haben: Würden Sie vielleicht einmal öfter mit ihnen ins Kino oder vielleicht in den Schnellimbiss gehen? Oder würden Sie konsequent wie bisher sein?

Sie haben von therapiebegleitend unterstützenden Mitteln erfahren, die die Krankenkasse jedoch nicht zahlt. Werden Sie diese dennoch besorgen und aus eigener Tasche zahlen?

Weniger Einkommen – mehr Ausgaben! Wären Sie in der Lage dies zu finanzieren?

Es freut mich, wenn Sie diesen Gedankengängen bis zu dieser Stelle gefolgt sind.

Die skizzierte Situation mit den entsprechenden Fragen ist nämlich typisch für viele Familien mit einem krebs- oder anders schwerkranken Kind. Die bisherige Existenzgrundlage kann innerhalb kürzester Zeit in sich zusammenbrechen, auch wenn sie in der Zeit bis zur Erkrankung gut gesichert war. Die Erkrankung eines Kindes kann auch in unserer Wohlstandsgesellschaft finanziell zu einer existentiellen Krise führen.

Um Familien in dieser Situation nicht allein zu lassen, hat die „Elternhilfe für das krebskranken Kind Göttingen“ den sogenannten Sozialfonds eingerichtet. Mit der Möglichkeit, nach Nachweis der Bedürftigkeit einmalig bis zu 2000,- zu erhalten, können viele Familien finanziell unterstützt werden. In der Regel reicht diese Summe aus. Bei Einkommensverlusten über einen längeren Zeitraum kann sie jedoch nur einen Tropfen auf dem heißen Stein sein. Doch hier bietet sie zumindest die Chance für einen zeitlichen Aufschub, bis die Familie ihre jetzige finanzielle Situation neu regeln kann.



Hans-Hermann Miest

Mutperlen für krebskranke Kinder

Elternhaus-Projekt gibt Kindern Halt in schweren Zeiten – und ein Tagebuch des Kampfes gegen die Krankheit

MUTPERLEN

Göttingen Der 12-jährige Marco und seine Mutter Christa haben sich mit dem Ziel verbunden, 120 Meter lang die Mutperlenkette des Elternteils zu machen. Die Mutter hat den Kindern das Ziel erklärt. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

Die Mutperlenkette der Eltern ist ein Projekt der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

Das Ziel der Mutperlenkette der Eltern ist ein Projekt der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

Das Ziel der Mutperlenkette der Eltern ist ein Projekt der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

Die Mutperlenkette der Eltern ist ein Projekt der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.



„Beschäftigungskörbchen“. Gemeinsam mit Marco (links) und seiner Mutter Christa.



Die Perle für jede Bewältigung. Marco und Mutter Christa beim Knüpfen.

Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

DKP

**25 Jahre
Elternhaus**

Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.

Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern. Das ist die Mutperlenkette der Eltern.



Der lange für die Mutperlenkette des 120 Meter lang des 12-jährigen Marco.



Miriam Wegener, 18 Jahre

Inge Peuschel

Basar unterstützt Elternhaus für krebskranke Kinder seit vielen Jahren – eine Chronik

In dem Bestreben, das Elternhaus zu unterstützen, wollte ich in einem Handarbeitskreis die von mir gefertigten Sachen anbieten und verkaufen. Da dieser Handarbeitskreis aber nur selbst gefertigte Sachen verkaufte, wurde ich an das Elternhaus direkt verwiesen.

Das Elternhaus lud mich zum Basar und Trödelmarkt ein. Dieser fand damals noch mit dem Verkauf von Kaffee und Kuchen statt. Das hat mir so viel Spaß bereitet, dass ich bis heute dabei geblieben bin. Erst im Saal der Kreuzkirche, ab 1994 in der Albanikirche fand der Basar statt. Ab 1996 fanden die Basare im Haupteingang bzw. später im Osteingang des Klinikums statt. Seit 2001 beteiligen wir uns im Kaufpark an der Aktion „Miteinander-Füreinander“ mit einem Stand. Dort ist es sehr schön, da der Kaufpark bereits weihnachtlich geschmückt ist und viele soziale Einrichtungen sich an dieser Aktion beteiligen. Der Vorteil ist weiterhin, dass die Sachen über Nacht nicht abgebaut werden müssen, sondern abgedeckt bis zum nächsten Tag dort bleiben können.



Wir verkaufen heute hauptsächlich selbstgefertigte Handarbeiten, aber auch Kinderbücher und Kinderspiele, die im Elternhaus abgegeben werden. In die Kinderbücher sind oft Namen geschrieben und das macht die Bücher für Kinder umso interessanter. Mein Enkelkind Hanna hat vor Jahren ein Kinderbuch gefunden, in dem mit krakeliger Schrift „Hanna“ geschrieben stand. Das war dann ihr Buch, das erst viele Jahre später weiterverkauft wurde.

Manchmal passieren auch lustige Geschichten. Ein in unseren Augen hässlicher Pullover, schwarz mit phosphorrotten Ärmeln, war für uns nicht so sehr zum Verkauf geeignet. Da kam ein stadtbekannter Mann und kaufte diesen Pullover. Man gut, dass die Geschmäcker verschieden sind und wir so auch Spaß am Basar haben.



Lange Zeit haben wir ganz ausgefallene Marmeladen verkauft. Hierfür hatten wir schon eine Stammkundschaft, die jedes Jahr wieder zum Basar kam. Als Frau Langer den Pfarrgarten nicht mehr betreute, gab es natürlich auch keine Marmelade mehr. Das war sehr schade, weil wir damit die Stammkundschaft nicht mehr beliefern konnten.

Wir sind viele ehrenamtliche Frauen, die für den Basar handarbeiten. Eine ältere Dame strickt immer jede Menge Socken, damit bei ihr keine Langeweile aufkommt. Seit 2004 werden wir mit einem Superstand durch neue Damen unterstützt, die sehr schöne und auch ausgefallene Handarbeiten anbieten. Von gefilzten Hüten und Puschen über Glasperlenketten bis Waldorfpüppchen ist alles dabei, was man so handarbeiten kann.

Auch im vergangenen Jahr, dem 25. Jubiläum zum Bestehen des Elternhauses, haben wir vom 11. bis 15. November wieder im Kaufpark einen Stand gehabt. Wir konnten mit dem Erlös des Basars das Elternhaus wieder mit einer Spende unterstützen.

Das Lächeln eines krebskranken Kindes, das glücklich ist, die Familie bei sich zu haben, ist Lohn genug, dass wir uns weiterhin für das Elternhaus engagieren.

Otfried Gericke

Hannelore Hoegen – eine große Förderin unseres Elternhauses

Für Hannelore Hoegen ist unser Elternhaus geographisch weit weg und doch persönlich sehr nah. Sie lebt in der Grafschaft Bentheim in Nordhorn an der Grenze zu den Niederlanden. Die Menschen, die sich für unser Elternhaus engagieren, sind meistens persönlich betroffen, sei es dass ein Kind, sie selbst oder jemand aus der Verwandtschaft an Krebs erkrankten. Bei Hannelore Hoegen war es anders: Vor über 25 Jahren erschütterte sie das Schicksal einer benachbarten Familie. Ein Kind der Familie war an Krebs erkrankt und wurde in der Universitätskinderklinik Göttingen behandelt. Auf diese Weise erfuhr Hannelore Hoegen von den Plänen der Göttinger Elternhilfe, ein Elternhaus zu bauen.



Seitdem sammelt sie unermüdlich Spenden für unser Elternhaus und überweist jedes Jahr einen fünfstelligen Betrag nach Göttingen. Inzwischen sind über 1,2 Millionen Euro zusammengekommen. Außerdem kommen jedes Jahr zu Weihnachten große Pakete mit Geschenken für die kranken Kinder – auch das ihre Initiative.

Wir haben uns in der Vergangenheit oft gefragt, wie ein einzelner Mensch über einen so langen Zeit-

raum so viel Energie aufbringen kann. Hannelore Hoegen verweist bei einer solchen Frage zunächst auf ihren Mann, der sie bei allen Aktivitäten unterstützt. So trägt das Ehepaar Hoegen alle Nebenkosten wie Porto, Telefonkosten u.a. aus eigener Tasche. Auch die örtliche Tageszeitung, die „Grafschafter Nachrichten“, hat von Anfang an die Spendenaktionen unterstützt und organisiert den Versand der Weihnachtspakete. Jedes Jahr veröffentlicht die Zeitung auf einer Sonderseite die Namen aller Spender und den Betrag. Schließlich hat Hannelore Hoegen auch einige Mitstreiter gefunden und vor einigen Jahren einen eigenen Verein zu diesem Zweck gegründet.

Und doch, sie ist die Seele des Ganzen. Unzählige Privatpersonen, Firmen, Organisationen, Institutionen, Behörden, Vereine, Klubs, Schulen und Kirchengemeinden hat sie angesprochen und um Spenden gebeten. Auf Grund ihres unermüdlichen Einsatzes ist das Elternhaus Göttingen in der ganzen Grafschaft Bentheim bekannt. Sei es bei Familienfeiern, Firmenjubiläen oder bei anderen Anlässen, es ist seit langem Tradition in der Grafschaft, für das Elternhaus zu spenden. Immer wieder gelingt es ihr, Veranstalter von originellen Spendenaktionen zu gewinnen, wie vor zwei Jahren, als die Versteigerung eines mit fangfrischen Matjes gefüllten Fasses mehr als 20.000 Euro erbrachte (s. Lichtblick 2012, S. 56).

Mehrfach haben Hannelore Hoegen und ihr Mann das Elternhaus besucht und Vertreter der Elternhilfe waren zum Gegenbesuch in der Grafschaft, so auch, als Frau Hoegen als Anerkennung ihres außergewöhnlichen Engagements das Bundesverdienstkreuz erhielt.

Wir sind dem Ehepaar Hoegen und insbesondere Hannelore Hoegen für ihre langjährige, großartige Unterstützung unserer Arbeit unendlich dankbar. Es ist klar, ohne die regelmäßigen hohen Spenden aus Nordhorn könnte das Elternhaus nicht das leisten, was es so einzigartig macht.

Elternhaus dankt Grafschaft

Einrichtung für krebskranke Kinder besteht seit 25 Jahren

Das Elternhaus des Vereins „Elternhilfe für das krebskranke Kind“ in Göttingen wird 25 Jahre alt. Von Anfang an erhält es alljährlich Geldspenden aus der Grafschaft, die Hannelore Hoegen aus Nordhorn sammelt.

GÖTTINGEN. Schon weit über 1,2 Millionen Euro sind im vergangenen Vierteljahrhundert für die Elternhilfe zusammen gekommen. Otfried Gericke, 2. Vorsitzender, bedankt sich jetzt mit einem Brief an die GN für die finanzielle Unterstützung aus der Grafschaft.

„Ohne die riesige Spendenbereitschaft der Grafschaft Bentheim, die nun schon ein Vierteljahrhundert andauert und die es ohne den unermüdlichen Einsatz von Hannelore Hoegen nicht gäbe, hätte das Elternhaus große Probleme gehabt, die segensreiche Arbeit der psychosozialen Fachkräfte zu finanzieren.“ Das Elternhaus sei der Grafschaft und Frau Hoegen zu großem Dank verpflichtet.

Das Göttinger Elternhaus ist ein Zuhause auf Zeit für Familien mit krebskranken Kindern. Eines von ihnen ist Anna. Es war ein Schock für die Neunjährige und ihre Eltern, als sie im Herbst 2011 erfuhren, dass Anna an Krebs erkrankt ist. In ihrer Heimat, der Ukraine, war eine Erfolg versprechende Therapie nicht möglich. Über Bekannte fand die Familie Kontakt zur Göttinger Kinderklinik.

Seit November 2011 wird Anna auf der Kinderkrebstation behandelt. „Heute geht es mir schon viel besser“, freut sie sich. Da Anna auch in den Therapiepausen



Die neunjährige Anna aus der Ukraine wurde seit November 2011 auf der Kinderkrebstation der Göttinger Kinderklinik behandelt. In diesem Monat kehrt sie in ihre Heimat zurück.

Foto: Maren Iben

unter medizinischer Kontrolle sein musste, kam eine Fahrt nach Hause in die Ukraine nicht infrage. So wurde das Elternhaus für Anna und ihre Mutter für lange Zeit zu einem Ersatz-Zuhause.

Um Annas Heilungschancen nicht aufs Spiel zu setzen, hat die „Elternhilfe für

das krebskranke Kind Göttingen e.V.“ als Träger des Elternhauses in Annas Fall eine Ausnahme gemacht. Während andere Kinder in den Therapiepausen nach Hause fahren, darf Anna mit ihrer Mutter im Elternhaus kostenlos wohnen.

Zu Anfang war die sprachliche Verständigung zwi-

schen Anna und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Elternhauses nicht einfach und oft musste ein Dolmetscher zu Hilfe herangezogen werden. Aber inzwischen hat Anna viel Deutsch gelernt und auch mit der Mutter klappt die Verständigung immer besser.

Das Mädchen genießt die Angebote des Elternhauses: „Ich male sehr gerne und habe hier viele schöne Sachen gebastelt. Auch das Billard-Spielen macht mir viel Spaß.“ Mit ihrer Lehrerin in der Ukraine ist sie über Skype verbunden.

In diesem Monat wird Anna nach Hause zurückkehren und nur noch zu gelegentlichen Ambulanzterminen nach Göttingen zurückkommen. Alle hoffen inständig, dass sie den Krebs besiegt hat. Natürlich freut sie sich riesig, endlich ihren Vater und ihren Bruder wiederzusehen. „Ich hoffe aber auch“, sagt sie, „dass ich mit meinen neuen Freunden aus dem Elternhaus in Kontakt bleiben werde. Sie sind alle sehr nett zu mir.“ Und die Mutter ergänzt: „Ich bin sehr dankbar, dass man uns hier so gut unterstützt hat.“

Hannelore Hoegen sammelt auch in diesem Jahr wieder für das Elternhaus.

2012 war das Spendenaufkommen aus der Grafschaft mit gut 20 000 Euro weit hinter dem Rekordergebnis von 2011 (56 000 Euro) zurück geblieben. Die Nordhornerin hofft nun, dass wieder mehr Grafschafter spenden werden. Das Geld kann auf die bekannten Konten bei der Kreissparkasse (Kontonummer 9 003 013) oder der Grafschafter Volksbank (Kontonummer 1 007 000 100) überwiesen werden.

Heinz Trompeter

Den Himmel auf Erden als Rettungsanker

Marienmünster. „Wenn der Mensch nicht mehr in der Lage ist, sich sprechend auszudrücken, dann singt er“, so zitierte Professor August Everding kurz vor seinem Tode Walter Felsenstein. So oder ähnlich müssen es die Initiatoren des Benefizkonzertes in Marienmünster wohl aufgefasst haben. Zu Gunsten der Elternhilfe für krebserkrankte Kinder Göttingen ließ man singen, eine überaus lobenswerte Hilfe.



Auch wenn es heutigentags fast unreal erscheint, denn Alltagssingen wird als etwas irgendwie Peinliches empfunden. Aber Sangeskunst, wie sie am Samstag im prall gefüllten Konzertsaal der Abtei Marienmünster von 18 befreundeten Musikerinnen und Musikern zelebriert wurde, kann auch heute noch als Rettungsanker mit etwas Singen den Himmel ein Stück(chen) auf Erden holen. „Give me your hand“, so das musikalische Motto des aufwühlenden Konzertes mit den Gesangssolisten und Protagonisten des Abends: Georg Thauern, Marita Paßlick und Ralf Hasenbein interpretiert. Sie vermochten es, mit ihrer anspruchsvollen Gesangssprache die Geschichten des Leitspruches zu erzählen.

Mit-Initiatorin und E-Gitarristin Birgit Teiting verschaffte einleitend dem andächtig lauschenden Zuhörerkreis einen eindrucksvollen Einblick in die Arbeit der Elternhilfe und ließ erkennen, wie sprichwörtlich wertvoll diese Konzerteinnahmen und Spenden für die Erhaltung der Göttinger Einrichtung sind. Was dann in der Programmfolge ablief, konnte sich nun wirklich hören und auch sehen lassen, 19 Darbietungen der allerersten Güte, zumeist in D-, über F- und G-Dur notiert. Auch ein E-Moll

„Nothing else matters“ und D-Moll „Morgenrot“ von Herbert Grönemeyer war zu hören. Von der gesangspraktischen Seite betrachtet, ein immens schwieriges Unterfangen. Da mussten Georg Thauern und Marita Paßlick dissonant, mit Synkopen belastete Intervalle genauestens in die Höhen und Tiefen der Takte hineinmeißeln, was erfreulich sicher gelang.

Die Liste der gesangstechnischen Widerborstigkeiten ließe sich verlängern, wenn da nicht der sichere und erstklassige Rückhalt des Instrumentalensembles „Accentus“, Leitung Birgit Teiting, gewesen wäre. Die Ganzheit dieser anmutig gefärbten Tonsprache hätte ausgeglichener und virtuoser nicht sein können. Unbedingt muss Ralf Hasenbein erwähnt werden, der die Zuhörerschaft nicht nur mit der dienenden Begleitfunktion seines mit acht Bässen bestückten Akkordeons (diatonisch gestimmt) aufhorchen ließ, aber im Besonderen mit seinen drei Gesangsdarbietungen in der Formation „Triple 8“ Punkte sammelte. Erfreulich auch, dass Peter Kros am Kontrabass vokalisches zu hören war.

Der vierte „Solist“ des Abends war das Gesangsquartett mit Ascelina Klee, Sophie Meyer, Nina Boldewin und Katja Teiting. Lebendig, mit Frohsinn, aber auch mit Nachdenklichkeit durchsetzt sowie einer großen Portion musikalischen Gespürs dokumentierten sie dem Auditorium locker und anschaulich die fetzige Klangsprache dieser Altersgruppe. Eine Vortragskunst der ganz besonderen Art. Die faszinierenden Seelen der Duett-Sangeskunst waren an diesem Abend zweifellos Marita Paßlick und Georg Thauern. Töne sind bei diesem Duo stets höhere Werte. Mit zwei Zugaben brachten sie mit dem Tutti-Ensemble das Publikum in Verückung.

Wir haben gelernt, dass man sich beruhigt niederlassen kann, wo gesungen wird. Und täglich singen heißt auch, ein bisschen den Himmel auf die Erde zu holen. Es lohnt sich allemal, auch als Kontrapunkt gegenüber den Grölnern von rechts und links! Am Ende des Konzerts gab es begeisterten Beifall. Er war vollauf verdient.

Dagmar Hildebrandt-Linne

Benefiz-Menü beim Spitzenkoch Stephan Schilling im Schillingshof Groß Schneen



Inspiriert wurden wir auf dem Hausleutetreffen in Dresden, wo im Jahr 2011 eine Benefiz Koch-Gala ins Leben gerufen wurde und seither einmal jährlich stattfindet. Diese Superidee und dieses erstklassige Event wollten wir für unser Elternhaus nach Göttingen holen. Doch leider wurde schnell klar, dass eine Koch-Gala, ähnlich wie sie in Dresden stattfindet, in Göttingen nicht ohne immensen Aufwand und viele Unterstützer umzusetzen ist – noch nicht!

Während der Planungsphase, eine Koch-Gala zu initiieren, erhielten wir von Petra und Stephan Schilling das überwältigende Angebot, ein Benefiz-Menü im Schillingshof zu Gunsten des Elternhauses zu veranstalten. Familie Schilling organisierte das komplette Event und die knapp 40 Gäste wurden am ersten Freitagabend im März 2013 vom Spitzenteam des Schillingshof mit einem eigens kreierten 5-Gänge Menü, das einem kulinarischen Feuerwerk glich, verwöhnt.

Unsere 1. Vorsitzende Susanne Schulze-Konopka, unser Kassenwart Harald Germandi und ich nahmen an dieser gelungenen Auftaktveranstaltung zum 25-jährigen Elternhausjubiläum teil. Wir begrüßten und informierten die Gäste über die vielfältigen Aufgaben des Vereins und der Stiftung und gaben Ihnen einen kurzen Einblick in das Leben der betroffenen Familien im Elternhaus und die damit

verbundene Arbeit. Hierbei unterstützte uns die eindrucksvolle Bilderstrecke, die wir im Gastsaal von Familie Schilling aufbauen konnten. Oft hörten wir im intensiven Gespräch mit den aus der Göttinger Region stammenden Gästen: „Wir haben gar nicht gewusst, welche großartige Unterstützung und vielfältige Hilfe die Familien durch das Elternhaus und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten. Auch dass das Haus allen Familien, deren Kind schwer und nicht ausschließlich an Krebs erkrankt ist, offen steht, war uns bisher nicht bekannt“.

Dies war auch einer der Gründe, weshalb es Petra und Stephan Schilling ein extrem wichtiges Anliegen war, gerade auch nach dem Besuch im Elternhaus, das Elternhaus in Göttingen zu unterstützen. „Das Benefiz-Menü soll dazu beitragen, neue Kontakte zu knüpfen und das Spendennetzwerk für das Elternhaus zu erweitern, um so neue Unterstützer zu gewinnen“, so Stephan Schilling.

Familie Schilling spendete den gesamten Erlös aus dem Benefiz-Menü in Höhe von 4.650,- Euro an das Elternhaus.

Liebe Familie Schilling, wir sagen hiermit nochmals ganz herzlich **DANKE** für dieses fantastische Benefiz-Menü in hervorragender Atmosphäre mit guten intensiven Gesprächen, für Ihr enormes Engagement, für die großartige Spendensumme und für neue Mitglieder im Verein und Förderer in der Stiftung.



40 Jahre Bastel- und Handarbeitsgruppe Lüchtringen – Basteln und Handarbeiten für gute Zwecke

Seit 40 Jahren wahrt die Bastel- und Handarbeitsgruppe die alte Kunst der Handarbeit (nähen, stricken, häkeln, malen und holzarbeiten) Jedes Jahr zum 1. Advent veranstalten wir einen großen Weihnachtsbasar. Der Reinerlös wird für gute Zwecke gespendet. Wir spenden für: Elternhaus Göttingen, Donum Vitae, Kinderhospiz Olpe, Frauenhaus Kreis Hötter-Warburg und einige weitere karitative Zwecke. Wir achten darauf, dass der Erlös in gute Hände kommt.

Wir wünschen dem Elternhaus Göttingen weiterhin viel Erfolg und Freude für „ihren“ guten Zweck und hoffen, Ihnen mit weiteren Spenden helfen zu können.

Mit freundlichen
Grüßen Bastel-
und Handarbeits-
kreis Lüchtringen

Eva Sieg



Karin Kolan

Aktionscafés zu Gunsten der Stiftung „Elternhaus an der Uniklinik Göttingen“ im *real*,- Goslar

Im Jahre 2006 veranstalteten Mitarbeiter vom *real*,- diverse Aktionen, die den Kunden des *real*,- Goslar den Einkauf verschönten. Auch ich dachte über Aktionen nach, wollte gleichzeitig aber etwas im sozialen Bereich bewirken. Während meiner Überlegungen gab es in der Goslarer Zeitung einen Artikel unserer Stammkundin Gaby Pidun (s. Bericht auf S. 10), die von ihrem Aufenthalt mit der Familie im Elternhaus während der Erkrankung ihres ältesten Sohnes berichtete. Der Bericht bewegte mich sehr und zeigte mir auch gleichzeitig auf, für wen wir unsere Aktion durchführen könnten.

Die Idee war geboren und im Gespräch mit unserem damaligen Geschäftsleiter war auch umgehend die Genehmigung zur Durchführung von noch zu bestimmenden Aktionen erteilt. Ich wollte etwas

für die kranken Kinder und ihre Familien tun, gleichzeitig aber auch Pflegebedürftige in der häuslichen Pflege verwöhnen. In vielen Gesprächen im Familien-, Kollegen- und Freundeskreis sowie bei den Seniorenfahrten ergab sich, dass wir ein Adventscafé mit ausschließlich hausgebackenen Stollen, Plätzchen, Torten und Kuchen anbieten. Viel Unterstützung bekam ich von Frau Bernhagen von der Sozialstation Drude, die bereits Erfahrung mit derartigen Aktionen hatte. Es hat sich eine tolle Zusammenarbeit entwickelt, die jetzt mit dem Curanum (Seniorenheim Vienenburg) weitergeführt wird.

Somit führten wir im November 2006 unser erstes Adventscafé durch und waren mächtig stolz auf unsere Spendensumme von 370 Euro. Doch unsere

SPENDEN-AKTIONEN

Bitte bei der Presse um Berichterstattung wurde abschlägig beschieden. Wir sollten uns melden, wenn wir die Spendensumme von 1000 Euro erreicht haben. Das ließen wir uns nicht zweimal sagen und starteten mit einem Frühlingscafé im März 2007 durch, das in zwei Tagen bereits 500 Euro einbrachte. Im Sommer 2007 besuchten wir das Elternhaus. Dieser Besuch war so bewegend, dass uns allen klar war: Wir müssen noch viel mehr tun! Und weiter ging es mit unserem ersten Kinder- und Sommerfest bei Weltuntergangswetter und einer Spendensumme von 602,50 Euro für nur einen Tag. Wir mussten morgens um 6.00 Uhr unsere gesamte Planung umwerfen und einen neuen Platz für unser Café finden. Seitdem haben wir ein gemütliches Eckchen zwischen Apotheke und Post gefunden. Und dann kam das zweite Adventscafé im November 2007 mit einer Spendensumme von 1.200 Euro. In nur einem Jahr haben wir unsere Spendensumme um das 2,5fache erhöht und erfreuen seitdem unsere Kunden jedes Jahr mit drei Aktionscafés: Im März zum Weltfrauentag, in den Sommerferien als Kinderfest und im November immer Montag bis Mittwoch vor dem 1. Advent.

Geboten werden hausgebackene Torten und Kuchen und selbstgemachte Salate. Im Advent gibt es noch hausgebackene Stollen und Plätzchen (die Plätzchen kommen teilweise aus Uelzen, dem Wendtland, Bad Bevensen und Braunschweig sowie dem Harzumland) dazu.

Zusätzlich backen Schülerinnen und Schüler (im letzten Jahr sogar der Rektor) der Marie-Jucharz-Schule in Wolfshagen viele, viele Plätzchen.

Von Beginn an aktiviert Fr. Schorn die Kolleginnen im real,- zum Backen. Kolleginnen kamen mit neuen Ideen: So entwickelten sich 2008 der Kuscheltierbasar durch Fr. Körwer, 2009 der Flohmarkt durch Fr. Lüdke, heute der Publikumsmagnet schlechthin. Unsere Stammkundin Fr. Pilz bat uns 2009 einen Basar zu veranstalten, der heute unter der Regie von Fr. Deike und Fr. Weiß superattraktiv ist und tolle Einnahmen bringt. Fr. Siebels erstellt seit 2011 unsere Rezepthefte und seit diesem Oktober gibt es bei uns auf Anregung von Fr. Reinke einen Pfandbonkasten zur Spende für die Elternhilfe. Die Linda-Apotheke im real,- Gos-



lar, Heilpraktikerin M. Schlüter und Fußpflegerin G. Tas beteiligen sich mit Gutscheinkaktionen.

Auf Anregung von Fr. Herrmann setzte ich mich mit den Nordharzportal in Verbindung. Hier können Vereine ihre Aktionen kostenlos im Internet darstellen. Mein persönliches Gespräch mit Herrn Loof verlief so gut, dass er mir anbot, Berichte in beliebiger Länge (kann ich wesentlich besser als Kurzberichte) und auch Fotos im Nordharzportal einzustellen. Ich kann zwar ganz gut Artikel verfassen, tue mich mit der Bearbeitung auf Portalen schwer. Somit hat Herr Loof von Anfang an diese Aufgabe für mich übernommen. Bereits nach kurzer Zeit stellte Herr Loof fest, dass wir sehr viel zu bieten haben und erstellte für uns eine Internetseite, heute sehr umfangreich und seit diesem Jahr sogar mit Fotogalerie. Reinschauen lohnt immer: www.nordharz.net/Elternhilfe

Zusätzlich zur täglichen musikalischen Unterhaltung durch Herrn Niemeyer baten wir im letzten November den Kinderchor Klein Döhren um einen Auftritt bei uns (in Klein Döhren gibt es jedes Jahr ein Adventskonzert für die Elternhilfe). Gleichzeitig boten wir Busfahrkarten zum Weihnachtskonzert an (gibt es dieses Jahr auch wieder). Das veranlasste andere Chöre, uns einen Auftritt anzubieten. Im März kam der Männerchor Wiedelah, im August das Kunstkarussell (Infos hierzu im Internet) und für diesen November 2013 konnten wir die Chorklasse 6 a der Adolf-Grimme-Gesamtschule, den Frauenchor Frohsinn und natürlich wieder den Kinderchor Klein Döhren gewinnen.

Wie erklärt sich der Erfolg?

Unsere Kunden und Gäste wissen, dass wir jeden

Cent, den wir einnehmen, direkt weiterleiten (bislang 69.688,50 Euro). Wir entnehmen kein Geld für Materialien o. ä. aus den Spendengeldern. Alle Torten, Salate, Kuchen, Bastelein, Handarbeiten werden von den Spendern voll finanziert. Bei einigen der Spender und Helfer kommen da ganz schön hohe Summen zusammen.

Jeder/jede von uns erzählt natürlich auch im Familien- und Bekanntenkreis von eigenem Engagement. Es ist immer wieder überwältigend, wie viele Menschen sich einbinden, welche Vorschläge und Ideen sich entwickeln, welche super Unterstützung wir immer wieder erfahren.

Die Finanzierung der Elternhilfe ist transparent, nur ein ganz kleiner Teil der Einnahmen geht für Verwaltungsgebühren drauf. Diese Transparenz bieten wir auch mit unseren Infoordnern (Einsicht in Belege). Unsere Spender wollen sicher sein, dass das Geld auch wirklich ankommt und etwas für die Kinder unserer Region tun.

Woher nimmt man die Motivation?

Bereits im Sommer 2007 besuchten wir mit den Hauptakteurinnen auf Vorschlag von Fr. Braun das Elternhaus. Wir wurden von Herrn Gericke empfangen und durch das Haus geführt. Wir waren so bewegt, dass wir alle der Meinung waren: Wir müssen noch viel mehr tun – und setzten dies dann auch in die Tat um. Inzwischen war ich persönlich und auch einige der Helferinnen schon mehrfach im Elternhaus. Wir hören immer wieder Neues und Spannendes und kommen immer wieder zum selben Ergebnis: Wir können gar nicht aufhören. Solange wir Helfer und Unterstützer haben, machen wir weiter.

Zu fast jeder Aktion werden wir angesprochen von Menschen, die auch ihre Erfahrung mit dem Elternhaus gemacht haben oder gerade machen. Oder es wird erzählt, wie man es bei der Krankheit des eigenen Kindes nicht so gut gehabt hat und sich eine Einrichtung wie das Elternhaus gewünscht hätte.

Inzwischen ist es gute Tradition, dass die Helferinnen und Helfer nach der Geldübergabe vom real,- Goslar zu einem DANKE-Café eingeladen werden. Da immer andere Helfergruppen miteinander arbeiten müssen, ist es schön, sich über gemeinsam Erlebtes und Erreichtes zu unterhalten. Diese

gemeinsame Zeit und die Dankesworte von Herrn Germandi und Herrn Brockmann (Geschäftsleiter real,- Goslar) motivieren alle sehr.

Und es gibt noch weitere Motivationsgründe:

Kaum ist eine Aktion vorbei, fragen mich Stammkunden schon nach dem nächsten Termin. Diese Vorfreude der Kunden zu erleben ist einfach wunderbar, aber auch die Verbundenheit so vieler Menschen mit uns und unserem Wirken. Was mich persönlich auch immer wieder demütig macht, ist das große Vertrauen der Menschen in uns. Sie vertrauen uns ihre Sachspenden für die Basare und den Flohmarkt an, sie backen für uns Kuchen und Torten (selbst während der eigenen Chemotherapie, selbst wenn sie für sich nicht mehr backen, selbst weit entfernt). Zwei Mitmenschen gaben uns zwei große Einzelspenden – einfach so. Zwei weitere Mitmenschen ließen sich von mir die genauen Daten der Stiftung geben, um diese testamentarisch einzusetzen.

Wenn mein Mann sich bei einer Busfahrt vorstellt, dann heißt es: Kolan? Ach, die ist ja vom real,-, die machen doch so viel für Göttingen. Und es ist einfach unfassbar, welche Spendensumme wir einnehmen und weitergeben konnten und hoffentlich weiterhin können.

Ich bin einfach nur dankbar und glücklich, dass ich die Fähigkeiten zur Organisation habe und dank der Unterstützung meiner Kolleginnen/Kollegen und so vieler externer Helfer/innen für das Elternhaus einsetzen kann. Wir sind uns aber auch alle einig, daß wir ohne die Unterstützung unserer Männer zum Auf- und Abbau und vielem mehr diese Leistung nicht erbringen könnten.

Das gesamte Team wünscht sich, dass alle möglichst gesund bleiben und weiterhin die Kraft haben, sich so aktiv einzusetzen. Und wir wünschen uns natürlich auch, dass wir weiterhin die breitgefächerte Unterstützung haben und uns immer ausreichend Platz für unsere Aktion im real,- Goslar zu Verfügung steht.

Ich freue mich sehr, einen Bericht für den „Lichtblick“ verfassen zu dürfen. Schade nur, dass der Platz doch begrenzt ist. Ausführlich schreiben ist leichter – aber wer sagt denn, dass es leicht sein muss?

Erika Söder

15 Jahre Eichsfelder Bikertag – Biker fahren für krebskranke Kinder

Stand am Anfang die Idee, aus dem Vergnügen eine Tour mit dem Motorrad zu machen und dabei ein bisschen Geld für einen sozialen Zweck zu sammeln, so entwickelte sich in den letzten Jahren daraus eins der ganz großen Events der Region.

Beim letzten Eichsfelder Bikertag am 31. August 2013 mit ungefähr 850 Teilnehmern sind 612 Bikes, Trikes und Quads in Bilshausen gestartet.

Um eine Vorstellung von der Größenordnung zu haben, muss man mal dabei gewesen sein, denn es ist sind so viele „Mopeds“, dass sich der Start bestimmt mindestens über eine Viertelstunde erstreckt bis auch die letzte Maschine on Tour ist.

Begleitet wurde diese riesige Gruppe in diesem Jahr von 22 Motorrädern mit Polizei und Maltesern – galt es doch die zu überwindenden Kreuzungen abzusichern.

Dieses Mal ist wohl die jüngste Teilnehmerin, die kleine vierjährige Celin, die ihre Krebserkrankung erfolgreich überwunden hat, mit ihrer Mutter bei „Venne“ im Beiwagen mitgefahren. Es war so wunderbar, ihre Freude zu erleben!

Die Mittagspause mit dem traditionellen Stümpelessen wurde in Lippoldshausen gemacht, denn der Ort hatte die Biker eingeladen, da sie an dem Wochenende 750 Jahrfeier hatten. Bei der Begrüßung im Festzelt wurden alle nicht nur sehr herzlich begrüßt, sondern Lippoldshausen spendete auch



750 Euro – einen ganz herzlichen Dank dafür!

Danach ging die Fahrt gemütlich über kleine Straßen weiter, um dann wie immer gegen 16.00 Uhr in Lindau bei Kaffee & Kuchen sowie Gegrilltem beendet zu werden.

Dort durften wir mit einigen Kindern, die mal auf der Kinderkrebstation behandelt worden waren, und ihren Eltern auf die Bühne und konnten DANKE sagen für all die Jahre Engagement des Eichsfelder Biker Teams, die so zahlreiche Teilnahme der Biker, die vielen Begegnungen bei den Sommerfesten, die tollen DVDs, die Fahrt ins Sternstundenhaus der Peter Maffay-Stiftung, den Roller für Ester, den Schalkeball für Maurice und natürlich auch die grandiose Spendensumme von nun insgesamt 164.400,- Euro über die 15 Jahre, die natürlich auch durch die zahlreichen Sponsoren gesammelt werden konnten!

Der Erlös der diesjährigen Tour in Höhe von 17.400,- Euro wurde dann im September im Elternhaus übergeben, wo auch einige Kinder eine kleine Spritztour mitmachen konnten.



Wir danken sehr herzlich für die finanzielle Unterstützung und mindestens genauso herzlich für die gewachsene Freundschaft, Eure Teilnahme an unseren Sommerfesten und das Wissen, dass wir auf Euch zählen dürfen. Wir wünschen Euch allzeit eine sichere Fahrt und alles Gute!

Nadja Ehsani-Ardekani

Weihnachts-Aktion „Löwenmama“ erstmalig in Göttingen

Überraschung für schwerkranke Kinder

Aktion „Löwenmama“: teilnehmende Geschäfte erfüllen Weihnachtswünsche

Ein liebevoll dekoriertes Tischwägelchen macht bei Kesselfeiern auf die Aktion „Löwenmama“ aufmerksam. Jeder kann mitmachen, unabhängig vom Geldbeutel – das ist ganz einfach“, lautet die Devise der Elternhaus für die kreislösliche Kind.

In der Kinderklinik und im Elternhaus schreiben schwangeren Frauen Wunschzettel. Die Wunschzettel der aller kleinsten Kinder gehen an die teilnehmenden Geschäfte, die Mitarbeiter stellen dann die Gabentische zusammen, von denen die Kunden ein Le-

schenk zum Geschenk kriegen, das zum Weihnachtstisch ein kleines Kind erhalten wird“, erklart Dagmar Hildebrandt-Linne vom Elternhaus-Linien die Aktion. Nadja Ehsani-Ardekani ist als Ehrenmutter auch in diesem Jahr dabei. „Man geht mit dem Geschenk zum Kauf, bezahlt und sagt „Löwenmama“. Die Mitarbeiter packen dann die Kästen mit den Geschenken zusammen, die wir einmal in der Woche abholen“, erklart Ehsani-Ardekani. „Im letzten Jahr war die Aktion ein voller Erfolg. Natürlich wol-

len wir auch in diesem Jahr dabei sein und haben kleinen Kunden eine Überraschung zu bereiten“, freut sich Kassabest-Geschäftsführer Andreas Hermsdorf über den Start der Aktion.

„Tolle Hilfsbereitschaft“

Bürgermeister Wilhelm Gehardy, 56-jähriger Pfl, bedankte sich im Namen der Stadt Göttingen. „Diese Aktion macht Göttingen ein Stück lebender und lebenswerter. Es ist toll, dass wir Eltern und

Kinder lauschswürdigen Lobesaktionen so eine Hilfsbereitschaft danken.“ (Dienstag) und eines Geschenk an die Kasse. Die Gabentische sind in folgenden Geschäften aufgestellt: Babyladen, (Johannstraße 6); Drehbroschen (Kaiser Straße 34); Kesselfeier (Kassabestmarkt 17); Spielzeug, (Theaterstraße 5); Mitternachts (Lindenstraße 54); Pappajule (Dankstraße 8); Buchhandlung Debra (Karl-Park-Teich 17); an (Hannoversche 24).



Freude über Geschenke zum Leuchten: Kassabest-Geschäftsführer Andreas Hermsdorf, Oliver Masing, Ehrenmutter Nadja Ehsani-Ardekani, Dagmar Hildebrandt-Linne und Nadja Ehsani-Ardekani (Elternhaus). Foto: Steinhilber

Am Anfang hatte ich etwas Bedenken, ob diese Aktion auch in Göttingen ankommen würde und ob genug Geschenke zusammenkommen würden. Doch ziemlich schnell stellte ich fest, dass meine Sorge unbegründet war. Ich sammelte jede Woche viele Bücher und Spielzeuge und brachte diese zum Verteilen ins Elternhaus.

Die Aktion „Löwenmama“ in Göttingen war zum Schluss doch ein Erfolg. Herzlichen Dank an alle Menschen, die dazu beigetragen haben, dass aus dieser Aktion eine gelungene Aktion wurde. Ich möchte mich auch von ganzen Herzen bei meinem Vorbild Frau Saage bedanken für ihr Engagement für kranke Kinder und dafür, dass sie sich für sie einsetzt. Denn es ist so wichtig, die Eltern und ihre kranken Kinder zu unterstützen.

Der Artikel „Löwenmama“ in der 23. Ausgabe des Lichtblicks hat mich zutiefst berührt.

Frau Saage und ihre Idee, Weihnachtsgeschenke für kranke Kinder zu sammeln, haben mich sehr beeindruckt und dazu bewegt zu überlegen, ob man diese Idee auch in Göttingen verwirklichen könnte. Nachdem ich mit Frau Hildebrandt-Linne im Elternhaus darüber gesprochen hatte, machte ich mich auf den Weg und fragte in mehreren Geschäften nach und war sehr erfreut, als sich vier Spielzeuggläden und zwei Buchhandlungen dazu bereit erklärten, bei dieser Aktion mitzumachen. Frau Hildebrandt-Linne besorgte uns eine Wunschliste, mit der die Geschäftsmitarbeiterinnen die Gabentische bedeckten. Die Patenschaft für diese Aktion übernahm die Göttinger Sozialdezernentin Frau Dr. Schlapeit-Beck, was mich sehr stolz machte. Nun stand nichts mehr im Wege und wir konnten mit der Aktion beginnen.

Blick, 11. Dezember 2013

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schlimm es ist, als Kind krank zu sein. Ich kam selbst mit einem Gendefekt auf die Welt und war als Kind sehr oft im Krankenhaus. Ich weiß, wie sich ein krankes Kind fühlt und wie schwer es ist, jeden Tag aufs Neue ums Leben kämpfen zu müssen. Ich kämpfe heute noch. Einen herzlichen Dank auch an das Elternhaus-Team, deren Arbeit ich sehr schätze. Mit ihrer Hilfe und Unterstützung sind die betroffenen Eltern nicht auf sich alleine gestellt. Das kommt im Endeffekt dem kranken Kind zugute, wenn man den Eltern hilft. So eine tolle Einrichtung hätte ich mir und meinen Eltern damals auch gewünscht - für mich ist es zu spät, aber alle anderen Familien können sich sehr glücklich schätzen, im Elternhaus wohnen zu können und von den Mitarbeitern unterstützt zu werden.

Herzliches Danke schön

Allen Spenderinnen & Spendern,
die wir aus Platzgründen leider nicht
alle namentlich nennen können,
wollen wir an dieser Stelle
ganz herzlich danken.

Wir freuen uns über jede Spende!

Auch kleine Beiträge tragen zum Erhalt
des Elternhauses bei und fördern damit



das Wohl von Familien
mit einem kranken Kind.



Weitere aktuelle Spendenaktivitäten finden Sie auf unserer Webseite:
www.elternhaus-goettingen.de

ELTERNHILFE

für das krebserkrankte Kind
Göttingen e.V.



Im Jahr 2013 haben wir von Ihren Spenden

- ✓ über 220 betroffenen Eltern in ihrer schwierigen Zeit Mut gemacht und psychosozial begleitet
- ✓ etliche betroffene Familien auch nach der stationären Behandlung nicht allein gelassen und mit Hausbesuchen unterstützt und begleitet
- ✓ über 20 Familien, die durch die Erkrankung ihres Kindes in finanzielle Not geraten sind, aus unserem Sozialfonds unterstützt
- ✓ vielen an Krebs erkrankten Kindern Mut-Perlen geschenkt
- ✓ einen neuen Sandkasten mit Sonnensegel im Elternhausgarten angeschafft
- ✓ alle Außenspielgeräte gestrichen und die Fahrräder gewartet
- ✓ ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier mit Aktionen für die Kinder veranstaltet
- ✓ einige Zimmer, den Mehrzweckraum und den Flur im Elternhaus neu gestrichen
- ✓ ein Wochenende für verwaiste Familien gestaltet und finanziert
- ✓ einen neuen Trockner angeschafft
- ✓ Vätertage für betroffene Väter wieder ins Leben gerufen
- ✓ nach 25 Jahren alle Fenster und die Elternhausfassade gestrichen
- ✓ regelmäßige Elterncafés auf der Kinderkrebstation organisiert
- ✓ die Kinderkrebstation mit einer Anschubfinanzierung von Personalstellen unterstützt.
- ✓ Geschenke an schwer erkrankte Kinder und deren Geschwister verteilt, sei es in Krisensituationen oder zu Feiertagen
- ✓ das Elternhaus und den Elternhausgarten gehegt und gepflegt
- ✓ mit den erkrankten Kindern und deren Geschwister einen Ausflug in den Heidepark Soltau unternommen
- ✓ Geschwistertage gestaltet
- ✓ beim Göttinger Altstadtlauf mitgemacht
- ✓ 18 betroffenen Familien einen unvergesslichen Urlaub im Cuxhavener Ferienhaus ermöglicht
- ✓ über 35 Hausabende im Elternhaus für die Familien organisiert und begleitet
- ✓ neue Bücher für die Elternhausbibliothek angeschafft
- ✓ Beerdigungen unterstützt und gestaltet

Wenn ein Herz berührt wird...

Göttingen: Junge Straftäter engagieren sich für krebskranke Kinder

So kurz vor Weihnachten gibt es manchmal Dinge, die einen an das Gute im Menschen glauben lassen. Nein, es ist nicht Putin mit seiner Annahime gemeint, sondern eine Aktion von drei Inmateen und Justizvollzugsbeamten der Jugendanstalt Hameln, Abteilung Göttingen am Leineberg. Initiator

war Johnny T., der im Radio einen Spendenaufruf für krebskranke Kinder und von den Schicksalen der kleinen Patienten hörte. Zu dem Vorfall in seinem erwaikerten Bekanntheit als eine unter 40-jährige Frau an Krebs. „Das alles hat mein Herz berührt“, so Johnny T. und er fragte bei Justizvollzugs-

beamtin Bettina Zech nach, ob er eine Spendenaktion durchführen darf. „So etwas hat es hier noch nie gegeben“, so Zech, doch sie war vom Vorfall sehr angetan und auch die Vorgesetzten hatten nichts dagegen. Johnny T. stellte einen Anhang und warb um Spenden. Kein so ganz leichtes

Unterfangen, zwischen 70 und 90 Euro steht den Inhaftierten für einen Monat zur Verfügung – und davon müssen sie sich Zigaretten, Kaffee und vieles mehr selbst kaufen. Doch Johnny T. überzeugte. „Zwischen ein und einmal sogar zehn Euro spendeten meine Kollegen“, war er mehr als erfreut. Auch die Bediensteten der Anstalt machten mit. So kam die stolze Summe von 230 Euro zusammen, die Johnny T. nun an Hans-Hermann Miest, psychosozialer Mitarbeiter im Elternhaus für das krebskranke Kind, überreichte. Der war vom ungewöhnlichen Engagement sehr angetan. „Ich finde es fantastisch, dass dieses Geld von Menschen kommt, denen es auch nicht so gut geht“, so Miest. Einen Verwendungszweck gibt es auch schon: „Wenn ein Kind an Krebs erkrankt ist, dann ist das eine große Belastung für die gesamte Familie und Geschwister kommen häufig zu kurz“, erläutert Miest. „Wir wollen den Geschwistern mit einem Besuch der Eisbahn hinter der Lokhalle einige schöne Stunden bereiten“, so Miest. „Eine tolle Idee“, ist Johnny T. begeistert. Das Ende seines Aufenthalts auf dem Göttinger Leineberg ist absehbar – und er hat ein Zeichen setzen können. bb



Eine tolle Aktion: Bettina Zech, Hans-Hermann Miest und Johnny T., der das Geld übergibt.

Foto: bb

Extra Tip, 22. Dezember 2013

RSV-Spende für das Elternhaus

Nach ihren zwei kürzlich veranstalteten Hallen-Turnieren haben sich die RSV-

Fußballerinnen entscheiden, einen Teil der Einnahmen „gemeinnützig“ zu spenden. Da

eine Spielerin - Dorothea Krajczyk - im „Elternhaus für das krebskranke Kind“ arbeitet, fiel es leicht, den Empfänger zu bestimmen. Jennifer Krüger, Anke Kalb und Jasmina Turnes-Rial, Dorothea Krajczyk (von links) haben den Scheck übergeben. „Für uns als Team ist es selbstverständlich, denen zu helfen, für die nicht alles „rosarot ist“ und wir hoffen, unsere - wenn auch nur kleine - Spende hilft der tollen Arbeit der „Elternhilfe Göttingen“ weiter und dient vielleicht auch als Vorbild für andere, die ebenso handeln möchten“, so Anke Kalb.



Blick, 6. Februar 2013



600 Euro für das Elternhaus

Weihnachtszeit ist Spendenzeit. Auch Stefan Müller (Mitte) vom Kfz-Meisterbetrieb Müller in Sontra wollte zur Weihnachtszeit Gutes tun und vor allem sehen, wo das Geld hingehet. Und weil seine Nachbarin Barbara Persch (Mitte) ebenfalls Geld spenden wollte, welches aus dem Kuchenverkauf der Hausmesse im Küchenstudio Persch stammte, haben sich die beiden zusammengesetzt. Insgesamt 600 Euro sind es geworden, die sie in Müllers Autowerkstatt an Helga und Helmut Först vom Elternhaus des Vereins für das krebserkrankte Kind an der Uniklinik Göttingen überreichen konnten. „Toll, dass es solche Häuser gibt“, sagte Barbara Persch, schließlich bietet das Haus Eltern die Möglichkeit, während der Behandlung beim kranken Kind zu sein. (wrs)

Werra Rundschau, 9. Januar 2013

Richtig üben und Gutes tun

„Jedes Training zählt“: Aktion zugunsten krebserkrankter Kinder

Göttingen. Sport treiben und dabei anderen helfen – mit dieser Idee konnte der begeisterte Göttinger Triathlet Stefan Baumbach in den vergangenen Wochen und Monaten viele Menschen aus der Region begeistert mit dem von ihm initiierten Projekt „Jedes Training zählt“, einer besonderen Spenden-Aktion zugunsten krebserkrankter Kinder. Was genau diese Aktion bewirken soll und wie Sportler und andere Interessierte betroffenen Kindern und ihren Familien helfen können, erzählt Stefan Baumbach im BLICK-Interview.

BLICK: Herr Baumbach, was steckt hinter dem Motto „Jedes Training zählt“?

Stefan Baumbach: Mein Patenkind ist vor drei Jahren an einem Hirntumor gestorben. Das war für meine Schwester und natürlich auch für die ganze Familie ein schmerzhafter Schlag. Da ich bis zu sechs Mal in der Woche Sport treibe, habe ich zum dritten Todestag meines Patenkindes beschlossen, ein Jahr lang nach jedem Training 50 Cent in ein Spendenkonto zu stecken, um dieses Geld dann für krebserkrankte Kinder zu spenden. Freunde und Bekannte haben

von meinem Vorhaben gehört und mich von Anfang an unterstützt. Die Aktion hat sich schnell herumgesprochen und ich beschloss, mein Projekt öffentlich zu machen, damit so viele Leute wie möglich nach jedem Training einen Geldbetrag in ein Spendenkonto stecken – über die Summe entscheidet jeder selbst.

Nicht nur zur Erinnerung an den guten Zweck, sondern auch als Trainings-Motivation habe ich zudem Armabänder anfertigen lassen, die ihren Träger immer wieder an die Aktion erinnern. Ich habe schon von vielen Sportlern die Rückmeldung bekommen, dass ihnen die Aufschrift des Armabandes. Jedes Training zählt beim Erreichen ihrer Ziele weitergeholfen hat.

BLICK: Wie wollen Sie den Betroffenen konkret helfen?

Baumbach: Da meine Schwester in Rheinkulm-Philz wohnt, ist sie mit meinem Patenkind zur Behandlung in die Universitätsklinik nach Mainz gefahren. Dort wurden sie auch vom Förderverein für tumor- und leukämieerkrankte Kinder betreut. Der Verein betreibt ein Elternhaus direkt neben der Klinik, in dem betroffene Familien psychosoziale

und therapeutische Unterstützung sowie auch die Möglichkeit, dort zu übernachten, erhalten – genauso wie es auch im Elternhaus in Göttingen der Fall ist. Die Familie meiner Schwester und mein Patenkind werden – meines Schwagers Bitte bis heute zu den Tiefen des Elternhauses, da ich die Ausstattung mit anderen betroffenen Familien und die professionelle Betreuung bei der Inanspruchnahme helfen.

Die Arbeit der Elternhäuser möchte ich mit meiner Spendenaktion unterstützen, denn sie brauchen jeden Cent, um ihre Arbeit auch weiterhin auf hohem Niveau leisten zu können. Das Geld soll zu gleichen Teilen die Elternhäuser in Mainz und Göttingen erreichen. Mainz, weil mein Patenkind dort betreut wurde, und Göttingen, weil ich in Göttingen wohne und dem hier ansässigen Elternhaus ebenfalls sehr nahe stehe.

BLICK: Wann genau soll die Spendenspende erfolgen?

Baumbach: Das Geld soll am vierten Todestag meines Patenkindes an die Institutionen in Mainz und Göttingen überreicht werden – das ist am 4. Oktober.



Die Aktionäre der roten Spendenrose, in denen die Geld zugunsten krebserkrankter Kinder gesammelt wird: Dagmar Ullrich (links) und Stefan Baumbach.

BLICK: Wie können Interessierte an der Aktion teilnehmen?

Baumbach: Als Kooperationspartner könnt ihr euch die Spende in Göttingen gewinnen. Sie stellt die roten Spendenrose zur Verfügung, in denen das Spendengeld gesammelt wird. Wer ein Schwanz haben möchte, kann mir eine E-Mail un-

ter jedestimmungsgültigen, de schreiben und vor können dann alles weitere. Mitmachen können Einzelpersonen, aber auch Vereine – nicht nur aus dem Sportbereich. Meine Vielen bei es, die Aktion deutschlandweit bekannt zu machen. Bisher hat die Facebook-Seite 287 Likes – ich hoffe, dass diese Zahl weiter nach oben

schnell. Zudem bin ich in Zusammenarbeit mit Judith Kärr von der Tafelstube Art La Fitness einen Spinnweg-Marathon an, der am 28. März von 17 bis 21 Uhr stattfindet.

Weitere Informationen auf der Facebook-Seite der Aktion: www.facebook.com/jedes-training-zählt

Blick, 12. März 2014



Freude über Spende: Lars Brencher (links vorne) und der Freundeskreis Grüner Baum Rommerode überreichen den Erlös des 13. Weihnachtsbasars an Harald Germandi (Elternhilfe für das krebserkrankte Kind in Göttingen, rechts vorne). Foto: Geier

Hilfe für ein tolles Projekt

Weihnachtsbasar in Rommerode bringt Erlös von 3305 Euro für krebserkrankte Kinder

ROMMERODE. Bratwurst und Erbsensuppe, Currywurst und Gulaschsuppe, Kaffee und Glühwein – beim 13. Weihnachtsbasar am 16. Dezember legte sich der Freundeskreis Grüner Baum Rommerode wieder kräftig ins Zeug. Das tun die ehrenamtlich Engagierten aber auch für einen guten Zweck, denn sie unterstützen die Elternhilfe für das krebserkrankte Kind in Göttingen in diesem Jahr mit 3305 Euro.

Das Geld kommt dem Elternhaus, das die Elternhilfe betreibt, zugute. Harald Germandi, Kassenvorstand der Elternhilfe, konnte den fleißigen Spendern versichern, dass mit dem Großteil des Erlöses aus dem Weihnachtsbasar der Spielplatz saniert wird. „Der Sandkasten muss dringend erneuert werden und wir brauchen ein neues Sonnensegel“, erklärte Germandi. Niemand freut sich über diese Neuigkeit

mehr als der Freundeskreis und die unterstützenden Vereine, die Freiwillige Feuerwehr Rommerode, der DRK-Ortsverein und der FC-Bayern-München-Fanclub. Letzterer organisierte wieder die traditionelle Tombola. Lars Brencher, Vorsitzender des Freundeskreises Grüner Baum, weiß um den großen Erfolg des Basars: „Viele fleißige Helfer haben uns unterstützt und wir hatten viele Besucher.“

Elf Jahre lang unterstützt der Freundeskreis bereits die Elternhilfe, die dringend auf Spenden angewiesen ist. Damit wird nicht nur das Elternhaus finanziert und in Stand gehalten, die Kinder im Krankenhaus werden ebenso unterstützt. „Der Freundeskreis leistet einen wichtigen Beitrag, und mit der Spende der Rommeröder Helfer fange das Spendenjahr gut an“, bedankte sich Germandi. (zge)

HNA, 16. Februar 2013



NHJ Harald Germandi nahm die Spende dankend von Klaus und Isa Weinbresse an. Mit dabei waren auch die Mitarbeiter Heinrich Wunderseeu und Waldemar Bösko. Foto: Privat

HNA

Rekordspende: 2013 Euro für 2013

Fanclub Bayernfront Frieda unterstützt Göttinger Elternhaus für krebskranke Kinder

VON HARALD TRILLER

GREBENDORF. Wenn der FC Bayern München viele Tore schießt, dann profitiert davon auch die Göttinger Elternhaus für krebskranke Kinder. Der Fanclub des deutschen Rekordmeisters, die „Bayernfront“ aus Frieda, unterstützt seit nunmehr 14 Jahren diese segenreiche Einrichtung, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Uniklinik zu finden ist. Und zu Rekordmeistern passt die Rekordsumme. Nach 2012 Euro

im Vorjahr, übergaben der Erste und die Zweite Vorsitzende der „Bayernfront“, Matthias Schott und Tanja Meister, im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Jahreszahl angepasste 2013 Euro. Matthias Schott konnte neben 43 Mitgliedern auch Helmut Först begrüßen. Zusammen mit seiner Ehefrau Helga, die sich am Samstag vom Krankenbett aus herzlich für die erneute Spende bedankte. Ist er heimischer Botschafter des Elternhauses. Das Ehepaar aus

Weidenhausen setzt sich seit Jahrzehnten mit großem Engagement für die kranken Kinder und deren Eltern ein. Der Vorsitzende ging in kurzen Worten auf die Zusammensetzung der Spendensumme ein: 820 Euro stammen aus der Versteigerung von Sachspenden bei der Jahreshauptversammlung 2012. Und da die Mitglieder sehr oft im großen Kreis im Vereinslokal Klamotte in Grebendorf Bundesliga- und europäische Pokalspiele anschauen und für jedes Bayerntor 50

Cent an die Sammelbüchse stecken, sind weitere 882,50 Euro zusammengekommen. Mit der 50-Euro-Spende von Mitglied Tobias Müller sowie 100 Euro vom Verein Meinharder für Meinhard betrug die Gesamtsumme 1.882,50 Euro, die dann vom Vorstand aus der Vereinskasse auf 2013 Euro erhöht wurde. „Wir haben das Elternhaus in den 14 Jahren mit mehr als 19.000 Euro bedacht“, blühte Matthias Schott ein Jahr weiter, „damit wird die Schallma-

ser 20.000 Euro durchbrechen“, sagte der Chef des Fanclubs. Und er blühte voraus: „Die Bayernfront formierte sich am 3. Januar 1993. Das heißt 2013 steht unser 20-jähriges Bestehen an. Und dieses Jubiläum wollen wir am ersten Oktoberwochenende gebührend feiern“, machte Matthias Schott deutlich. Helmut Först nutzte das Forum, um neben seinen Dankesworten, ebenfalls zu einem Jubiläum einzuladen: „Das Elternhaus wird 25 Jahre alt, auch wir wollen das Ereignis würdig feiern. Und wir würden uns sehr freuen, wenn wir dazu auch eine Abordnung aus den Reihen der Bayernfront begrüßen könnten. Wir machen im Elternhaus viel Werbung für euch, weil ihr wirklich treue Spender seid“, so Helmut Först. Nach der Abarbeitung der Tagesordnung wurden erneut Sachspenden versteigert. Die Summe ist schon jetzt die Basis für die Spende im nächsten Jahr. Und dazu passen die vorausschauenden Worte von Helmut Först: „Es sieht ja gut aus bei den Bayern, ich würde auch am Ende der Saison viele Tütel“. Tütel für die Bayern heißt Geld für das Elternhaus



Die Zweite und der Erste Vorsitzenden der Bayernfront, Tanja Meister und Matthias Schott, rahmen mit dem St. Helmut Först vom Göttinger Elternhaus ein.

Werra Rundschau, 7. Januar 2013

Singwette für den guten Zweck



In Weende, Erika Söder von der Elternhilfe nimmt zwei Mal 400 Euro entgegen.

Singen ist Lebensfreude. Gesang setzt Energie frei und wirkt vor allem ansteckend. Genau dieses dachte sich auch die dm-Drogeriemarktkette und rief aus Anlass des 40-jährigen Bestehens bundesweit zur Singwette auf. In der Filiale in Weende (An der Lutter) bekamen die Göttinger Bürger aller Altersgruppen Unterstützung vom KAZ-Chor (Kommunikations- und Aktionszentrum Göttingen). „Jede Stimme zählt“ lautet das dm-Motto, denn: Sind 100 Sänger anwesend, werden je 400 Euro an den Chor und die Elternhilfe für das krebskranke Kind e.V. gespendet. Wette gewonnen! Und: Ein ganz großes Dankeschön gebührt den Chor-Mitgliedern, die ihre Spendensumme an die Elternhilfe abtraten.



Unterstützung für Elternhilfe

Großzügige Spenden für eine besondere Einrichtung überreichten jetzt Silvia Khalifa und Britta Plitt (links, v.l.) vom Team des „Kinderflohmarkt im Johanneshaus“ sowie Dorothea Surau (vorn, l.), die zusammen mit Hildegard Petter für die Initiative „Stücken für Kinderträume“ verantwortlich zeichnet, an die Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen. Letztere unterhält ein Elternhaus indirekter Nachbarschaft der Universitätsklinik Göttingen, in dem Eltern unterkommen, deren Kinder in der Klinik be-

handelt werden. Sie können sich so besser um ihre Kinder kümmern. Das Elternhaus finanziert sich nur aus Spenden. Tina Heinen (vorn, r.) aus Ekeich kennt die Einrichtung aus eigener Erfahrung. Über sie erfuhren die Bad/Westernkötterinnen von der Initiative. So überreichten Britta Plitt und Silvia Khalifa an sie 510 Euro aus dem Erlös der Kinderflohmärkte, das Kinderträume-Team gab zudem 9 handgefertigte Decken dazu. All dies wird Tina Heinen bald nach Göttingen zum Elternhaus mitnehmen. ■ bw

Möbelkreis erkocht Spenden

Möbelkreis Einrichtungshaus übergab Spenden aus jährlichem Kochen

ESCHWEGE. Erneut konnte das Möbelkreis Einrichtungshaus Spenden in Höhe von 1 000 Euro übergeben.

Traditionell schon kochen zum Oktoberfest des Möbelhauses und beim Tag der offenen Tür der „Interessengemeinschaft Thüringer Straße“ Mitarbeiterinnen für den guten Zweck. Zutaten und Kochgerät stellt das Möbelhaus, der Erlös geht aber zu 100 Prozent an gemeinnützige Organisationen. Den Frauen muss besonders gedankt werden, weil sie das Kochen nicht nur in mehrstündiger Arbeit vorbereiten und durchführen, sondern im Anschluss auch noch zahlreiche Besucher bewirten.

Seit 2004 engagiert sich die Firma Möbelkreis Werraland mittlerweile für den guten Zweck. Die 1 000 Euro, die so im letzten Jahr eingenommen wurden, gehen nun hälftig an das benachbarte Tierheim und

an das Elternhaus für krebskranke Kinder e.V. in Göttingen.

„Wir freuen uns, wenn wir helfen können“, sagte Prokurist Bernd Schöffler, als er die Schecks an Helga und Helmut

Först vom Elternhaus und Gutrun Schmidt, die Erste Vorsitzende des Tierschutzvereins Eschwege übergeben konnte.

Schöffler hofft, dass auch in diesem Jahr wieder so viel gespendet werden kann. (wrs)



Bernd Schöffler, umrahmt von Helga und Helmut Först übergibt die Spendenschecks, rechts Gutrun Schmidt.

Foto: privat

Werra Rundschau, 4. Januar 2103

Geismarer-Tauschring „Geben und Nehmen“

Spende für Elternhilfe für das krebskranke Kind

Vor 2 Jahren wurde in Geismar ein Tauschring, eine Gemeinschaft, die sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten gegenseitig unterstützt, gegründet (siehe ANB Februar 2013, S. 22).

Zum 23. Abendfest im Juni beteiligte sich „Geben und Nehmen“ mit einem Flohmarktstand mit gespendeten Gegenständen der Mitglieder. Der Erlös betrug immerhin 362,20 Euro, welche auf 400 Euro aufgestockt wurden.

Anfang August 2013 konnte das Geld an die „Elternhilfe für das krebskranke Kind, Göttingen e.V.“ überreicht werden.

Unser Foto zeigt von links nach rechts: Olfried Gericke (2. Vorsitzender der Elternhilfe für das krebskranke Kind, Göttingen e.V.), Christine Gade und Maria Blöß (beide vom Tauschring) sowie Dagmar Hildebrandt-Linne (Team Elternhaus). (Foto: Hans-Hermann Miest)



Gemeinsam Gutes tun.

Vita Nova Reformhaus Göttingen mit toller Spendenaktion

Die Vita Nova Reformhäuser und ihre Kunden helfen gern! Mit dem Verkaufserlös der Vita Nova Spendentaschen wurden auch in diesem Jahr wieder lokale karitative Einrichtungen wie zum Beispiel Kinderhäuser, Kinderheime, Hospize für krebskranke Kinder, Waldorfschulen oder mildtätige Stiftungen unterstützt.

Die Spendentaschen waren präff gefüllt mit wertvollen Reformhaus-Produkten im Wert von über 40 Euro. Im Februar wurden die Spendentaschen in den Filialen der Vita Nova Reformhäuser für 10 Euro verkauft. Ein tolles Schnäppchen, denn so günstig ist die gesunde Vielfalt aus dem Reformhaus sonst nicht erhältlich. „Dies ist bisher unsere 3. Aktion und sie wird auch im Folgejahr weitergehen. Ein herzliches Dankeschön an all' unsere spendenfreudigen Kunden“, so der Göttinger Geschäftsführer Dirk Roselieb vom Göttinger Vita Nova Reformhaus. Von der erzielten Gesamtsumme von 2.220 Euro erhalten diesmal die Elternhilfe für das



Präsentieren den Scheck für (l.): Doris Hoffmann, Geschäftsführer Dirk Roselieb, Heike Siebert und Marianne Arnold. krebskranke Kind Göttingen 1.820 Euro und an die Bürgerstiftung Stationäres Hospiz Hann.Münden e.V. gehen 400 Euro.

VITA NOVA GÖTTINGER REFORMHAUS

37073 Göttingen • Lange Geismarstr. 44
Tel.: 05 51 75 60 58
www.goettinger-reformhaus.de

Geismarer Nachrichten, September 2013

Extra Tip, 31. März 2013

Bergkindergarten spendet 400,- Euro

Der Bergkindergarten St. Bonifatius in Heiligenstadt beging mit einer Festwoche und einem abschließenden Festtag sein 150-jähriges Bestehen. Die Kinder wollten in dieser Woche nicht nur Spaß haben und feiern, sondern auch anderen helfen und somit Gutes tun.

Anderen Kindern, die schwer krank sind und nicht so fröhlich feiern können, und deren Familien zu helfen, auch dazu sollte die Festwoche im Bergkindergarten beitragen.

Aus diesem Grund haben alle Kinder in der Festwoche gemeinsam mit ihren Erzieherinnen verschiedene Sorten Marmelade hergestellt. Dafür wurde in der Kinderküche ganz viel Obst wie z.B. Bananen, Weintrauben, Kiwis und Äpfel geschnippelt und zu Marmelade verarbeitet. Die selbstgekochte Marmelade fand am Festtag reißenden Absatz unter den vielen Besuchern. Die Leiterin des Kindergartens Schwester Theresia schlug vor, den Verkaufserlös dem Verein „Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen e.V.“ zukommen zu lassen.



Einige Kindergartenkinder konnten zusammen mit Schwester Theresia die stolze Summe von 400 Euro an den Verein „Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen e.V.“ übergeben. Michelle Büchner, vor einigen Jahren selbst an Blutkrebs erkrankt, nahm die vielen Geldscheine stellvertretend für Ihre Mama Heike Büchner entgegen.

Heike Büchner

38 000 Euro für Elternhaus und Kimbu

Spenden des Herrenabends in Harriehausen

VON KONRAD BAUER

Wende. Über eine Spende in Höhe von 38 000 Euro können sich das Elternhaus für das krebserkrankte Kind und der Pflegedienst Kimbu freuen. Das Geld geht zu gleichen Teilen an die beiden Göttinger Einrichtungen, die sich um schwerkranke Kinder und ihre Familien kümmern. Die 38 000 Euro wurden von den Teilnehmern des diesjährigen Herrenabends in Harriehausen bei Bad Gandersheim gespendet. Die Schecks wurden nun in Göttingen übergeben. In diesem Jahr erzielte der Herrenabend mit 200

Gästen ein Rekordergebnis, denn Unternehmer Dirk Rossmann, Inhaber der Drogerie-Kette, steuerte als Ehrengast eine große Spende bei.

Das Elternhaus wird das Geld für seinen Sozialfonds nutzen. Kimbu will das Geld für eine Sozialarbeiterin verwenden, die die Familien nach dem Klinikaufenthalt des Kindes begleitet. „Wir erleben immer wieder, wie wichtig neben der pflegerischen Versorgung eine Beratung in sozialrechtlichen und anderen Fragen für die betroffenen Familien ist“, so die Kimbu-Vorsitzende Bärbel Matthies.



Spenden-übergabe: Dieter Brinkmann, Bärbel Matthies, Christof Kramm, Otfried Gericke, Sigrun Traupe, Susanna Schulze-Konopka und Claus Beckmann (v.l.).
Theodora da Silva

Super-Spende am Beckenrand überreicht

Zehn Stunden-Schwimmen im Freibad Reiffenhausen brachte 5000 Euro für das Elternhaus ein

Anfang August verwandelte sich das idyllisch gelegene Waldschwimmbad in ein Erlebnis-Freibad. Beim Wohltätigkeitsschwimmen zählte neben Wettkampfsgeist vor allem der Spaß am Mitmachen.

Außersich seines 90-jährigen Vereinsjubiläums und des über 50-jährigen Bestehens des einzigen Freibades der Gemeinde Friedland ver-

anstaltete der TSV Reiffenhausen zusammen mit der Arbeitsgruppe Freibad ein großes Freibadfest mit vielfältigen Aktionen. Das Jahresfest des TSV bot einen gelungenen Rahmen für den wohltätigen Schwimm-Marathon. Schon um acht Uhr sprang der erste von insgesamt 92 Teilnehmern ins kühle Nass, um seine Bahnen zu erschwimmen.

„Solch eine Spendensumme kommt nicht alle Tage vor“, freute sich Otfried Gericke (Zweiter Vorsitzender Elternhilfe für das krebserkrankte Kind) bei der Übergabe des symbolischen Schecks über 5000 Euro.

Beim Schwimmen für den guten Zweck engagierten sich Jung und Alt: 92 Teilnehmer/innen schwammen über 204

Kilometer. Insgesamt legten sie 8167 Bahnen zurück. Die zwölfjährige Laura Krögen und die 74-jährige Hildegard Stenske bekamen als jüngste und älteste Teilnehmer eine Prämie. Auch das lustigste Outfit von Luka Nitschke bekam einen Preis. Die meisten Bahnen (474) schwammen Nicola Sperling und Lisa Rauch.

Auch die lokale Politik und Verwaltungsmitarbeiter gingen für den guten Zweck bei den SPD-Bundestagsabgeordneter Thomas Oppermann, CDU-Bundestagskandidat Fritz Guntzer, Kreisrätin Christel Wemheuer und der Friedländer Bürgermeister Andreas Friedrich. Letzter legte zwar nicht so viele Bahnen wie andere zurück, waren aber beim Spenden großzügig dabei.

Rückblickend waren sich alle einig: „Das war tolles Jahresfest im Waldschwimmbad!“ Lothar Schuldreich vom TSV freute sich: „Wir hatten absolut gute Stimmung, die Resonanz war überwältigend.“ Mit der Saison ist man auch sehr zufrieden, das schöne Sommerwetter bescherte viele, auch neue Besucher. (fri)



Mitglieder vom TSV Reiffenhausen überreichen stolz den Spendenscheck an die Vertreter der Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Dagmar Hildebrandt-Linne (l. v.) und Otfried Gericke (r. v.). Foto: Fricke

Blick, 4. September 2013

Finanzspritze für das Elternhaus

Real-Markt in Weende spendete Tombola-Erlös an Göttinger Einrichtung

Der Real-Markt in Weende hat den Erlös seiner Kundentombola anlässlich des Lutteranger-Festes gespendet. Empfänger von 4000 Euro ist die Göttinger Elternhilfe für das krebserkrankte Kind e.V.

„Die Zuwendung können wir für unser Elternhaus sehr gut gebrauchen“, sagt Mit-Vereinsvorsitzender Otfried Gericke. Das Elternhaus ermöglicht es Eltern, in der Nähe ihrer erkrankten Kinder zu übernachten und dort auch psychologische Betreuung zu erfahren. Der Verein, der sich überwiegend aus Spenden finanziert, ist sehr auf Unterstützung aus der Bevölkerung angewiesen.

Sozialfonds

Personal- und Fahrtkosten sowie der Sozialfonds sind finanzintensive Posten. Zudem sei die Betreuung von Kindern in den eigenen vier Wänden zu einem immer wichtigeren Teil der Vereinsarbeit geworden. mah



„Die Zuwendung können wir für unser Elternhaus sehr gut gebrauchen“: Otfried Gericke und Dagmar Hildebrandt-Linne von der Elternhilfe sowie Real-Geschäftsführer Bernd Szemeitwits (l.). Foto: Hartwig

Blick, 24. April 2013

Super Stimmung, stolze Summe

Tag der Gewinner: Scheckübergabe fürs Elternhaus im Autohaus Rolf

„Der Tag der Gewinner war eine einmalige Aktion mit so vielen beteiligten Unternehmen“, freute sich Friedrich Rolf, Inhaber des Autohauses Rolf während Scheckübergabe an das Elternhaus für das krebserkrankte Kind.

12.775 Euro ist die stolze Gesamtbilanz der Aktion, von denen 2000 Euro von der Zentrale der Göttinger Real-Märkte dazugelegt wurden. „Die Chemie stimmte zwischen den Beteiligten, es hat allen viel Spaß gemacht und trotz des schlechten Wetters war die Stimmung super“, so Rolf. Otfried Gericke nahm den Scheck für den Vorstand des Elternhauses entgegen. „Von dem Geld werden wir mit den

Kindern und ihren Geschwistern ins Waldpiratencamp nach Freiburg fahren. Nicht nur zur Erholung, sondern auch, um das Selbstbewusst-

sein zu trainieren. Die Kinder sind verunsichert, wie es weitergeht. Der Hochseilgarten bietet da eine gute Trainings-Möglichkeit“, so Gericke. ks



12.775 Euro sind am ‚Tag für Gewinner‘ für das Elternhaus für das krebserkrankte Kind zusammengekommen. Foto: Simon

Blick, 11. Dezember 2013

Mustang-Treffen: Erlös gespendet



Flotant von Autos auf dem Veranstaltungsgelände in Gieboldehausen: Anrichter des Mustang-Treffens und Vertreter vom Elternhaus für das krebserkrankte Kind. Thiel

VON BIRKA WITTE

Gieboldehausen. Hunderte Autofans waren zum Ford Mustang Treffen nach Gieboldehausen gekommen. Organisator Wolfgang von Berg will deshalb künftig alle zwei Jahre zum Treffen einladen – der nächste Termin soll am 1. und 2. August 2015 sein.

Die Besonderheit bei der zweitägigen Aktion in diesem Jahr: Die 175-Car-Stammtisch Südniederrhein organisierte während des Treffens Ausfahrten für die Besucher, damit alle Interessierten das Erlebnis einer Mitfahrt genießen konnten. Und das spielte Geld für den guten Zweck ein: der Erlös wurde dem Göttinger Elternhaus für

das krebserkrankte Kind gespendet. „Leider kennt man ja viele Petrolfans. Und beim Elternhaus weiß man, dass die Spende da ankommt, wo sie hin soll“, sagt von Berg.

Aber nicht nur dank der Ausfahrten, sondern auch dank der Unterstützung anliegender Geschäftskreise durch eine uppige Tombola kam der Scheck in

Höhe von 4320 Euro zustande. Durch die kostenlose Nutzung des Geländes und der Infrastruktur des Edelsteiner Möbelcenters konnte die Summe um den Betrag, der sonst dafür hätte bezahlt werden müssen, ebenfalls als Spende genutzt werden. „Bedenken wollen wir uns auch bei allen Helfern, die diese gelungene Veranstaltung unterstüt-

zucht haben“, so von Berg. Die Übergabe des Schecks fand zur unheimlich fruchtbarsten und glänzenden Chorstart. Auf dem Gelände in der Totenhäuser Straße nahmen Otfried Gericke und Dagmar Heidebrandt Linde vom Elternhaus den Scheck von Möbelcenter Chef Jörg Glimmer, und von Berg mit Beem entgegen.

Heiligenstädter Grundschüler erlaufen im Kurpark 9650 Euro

12.07.2013 - 01:49 Uhr

Heiligenstadt (Eichsfeld). "Man kann gar nicht ausdrücken, wie schön das war," Sophie spricht für die mehr als 200 Schüler der Lorenz-Kellner-Grundschule: Kinder helfen Kindern - unter diesem Motto haben die Mädchen und Jungen gezeigt, was man erreichen kann, wenn gemeinsam an einer Aktion gearbeitet wird und sich jeder einbringt. Jetzt ist die Spendensumme bekannt, die die Kinder vor wenigen Tagen erlaufen haben: 9.650 Euro.



Die Klassensprecher der Grundschule präsentierten mit Heike Büchner (links) und Schulleiterin Rita Hundeshagen stolz den Spendenscheck. Foto: Fabian Klaus

Die gehen an das Elternhaus für das krebserkrankte Kind in Göttingen. Vorstandsmitglied Heike Büchner hat gestern in Heiligenstadt einen Spendenscheck entgegengenommen, der aber symbolisch in der Schule verblieben ist. "Ich war überwältigt, als ich erfahren habe, welch großen Erfolg die Mädchen und Jungen erzielt haben", sagt sie.

Heike Büchner hat eine besondere Verbindung zu der Grundschule, denn ihre Tochter Michelle, vor Jahren selbst an Leukämie erkrankt, hat diese besucht. Deshalb ist die Idee entstanden, einen Sponsorenlauf zu veranstalten, dessen Erlös für das Elternhaus gespendet wird. Die Kinder der ersten bis vierten Klasse haben sich im Vorfeld "Gönner" gesucht. Die sollten ihnen einen Betrag nennen, den sie für jede Runde zahlen, die das Kind durch den Kurpark läuft. Daraus ist dann diese gigantische Spendensumme geworden. "Alle Sponsoren haben Wort gehalten", freute sich Schulleiterin Rita Hundeshagen. "Ihr habt den kranken Kindern ein Stück Sonne ins Herz gebracht", sagte sie bei der symbolischen Übergabe den Klassensprechern, die das an ihre Mitschüler weitergaben.

In mehreren Stunden sind die Kinder insgesamt 1688 Runden im Kurpark gelaufen. Mehr, als die kühnsten Optimisten erwartet hätten. Die Schüler der vierten Klassen haben ausgerechnet, dass das insgesamt 608 Kilometer sind, "was einer Strecke von hier bis zur Zugspitze entspricht", sagte die Schulleiterin. Das könnten die Mädchen und Jungen selbst kaum glauben.

Ungläubiges Staunen erfuhr auch Heike Büchner, als sie im Elternhaus davon berichtete. "Das konnte niemand wirklich glauben", gab sie zu. Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache - sie wollten helfen und haben, mit ihren Sponsoren, ein Ergebnis erreicht, das alle Erwartungen übertroffen hat.

Fabian Klaus / 12.07.13 / TLZ

Bianca Lafrenz

Neues von der Station 4031

Mein Name ist Bianca Lafrenz, ich bin 35 Jahre alt und komme von der Ostseeinsel Fehmarn. Seit März 2013 bin ich für den psychosozialen Bereich in der Pädiatrischen Hämatologie und Onkologie tätig.

Bevor ich mich zu meinem Psychologie-Studium entschloss, ermöglichte mir ein einjähriges Praktikum in einem Sonderkindergarten Einblicke in die Betreuung und Förderung behinderter und entwicklungsverzögerter Kinder. Mein zweisemestriges Biologie-Studium zeigte mir, dass ich mich gerne anderen Aspekten des menschlichen Daseins zuwenden wollte. Nach meinem Psychologie-Studium in Göttingen, Uppsala (Schweden) und Konstanz habe ich zuerst mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt über Familientragödien in Freiburg gearbeitet. Da mich „die Schreibtischarbeit“ allein nicht erfüllte, ich gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten wollte und es mich zurück in den Norden zog, habe ich eine Stelle in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Schwerin angenommen. Leider war diese Tätigkeit als Schwangerschaftsvertretung zeitlich begrenzt. Auf der Suche nach einer neuen Stelle bin ich dann in Göttingen fündig geworden.

Neben der Begleitung und Beratung der Patienten und ihrer Familien auf der Station 4031 gehört die psychosoziale Nachsorge, die derzeit ausgebaut wird, zu meinem Aufgabengebiet. Denn auch nachdem die

meist langandauernde stationäre Behandlung abgeschlossen ist, gibt es noch Unterstützungsbedarf bei den betroffenen Familien und entsprechende Angebote von unserer Seite: Sei es die Hilfestellung bei der Antragstellung für eine familienorientierte Rehabilitationsmaßnahme oder Jugendkur, bei der Krankheitsverarbeitung, insbesondere bei Rezidiv- Ängsten oder auch anderen Sorgen, Unsicherheiten und Belastungen, die Beratung bei Schulproblemen und Erziehungsfragen, Verhaltensauffälligkeiten und depressiven Verstimmungen oder die Einschätzung des psychosozialen und kognitiven Entwicklungsstandes der erkrankten Kinder und Jugendlichen in Form von Intelligenz-, Aufmerksamkeits- und anderen neuropsychologischen Testungen.

Ich freue mich auf die Arbeit und meinen Teil dazu beitragen zu können, krebserkrankten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in dieser schwierigen Zeit der Krankheit und Therapie beizustehen. Als besonders hilfreich empfinde ich dabei, dass ich mich wirklich wohl und gut aufgehoben im Team der 4031 fühle, bei den psychologischen Kolleginnen der Kinderklinik und last but not least bei den psychosozialen Mitarbeitern des Elternhauses!



Otfried Gericke

Das Elternhaus – eine Bilderstrecke

Bei der Vorbereitung unseres Jubiläums kam die Idee auf, die Geschichte des Elternhauses und die vielfältigen Aktivitäten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einmal in Bildern zu erzählen. Uns schwebten große Plakate vor Augen, die die Betrachter anregen würden, sich einmal auf andere Weise über unsere Haus und seine Arbeit zu informieren. Fotos waren in Fülle vorhanden. Auswahl und Gestaltung jedoch würden viel Zeit in Anspruch nehmen. Heike Büchner vom Vorstand erklärte sich ohne Zögern bereit, diese Aufgabe zu übernehmen.

So entstanden in mühsamer Kleinarbeit neun Din-A-1-Plakate, angefangen vom Thema „Bau des Elternhauses“ und „Rundgang durch das Haus“ über die

Darstellung der verschiedenen Projekte und Feste bis hin zum „Elternhausjubiläum am 16.6.13“.

Die Plakate sind aus einem sehr stabilen Material und gut zu verschicken. Alle diejenigen, die eine Aktion für das Elternhaus planen, können sich die Plakate bei uns ausleihen. Wir hoffen, dass der eine oder andere die Initiative ergreift und in seinem Heimatort eine Möglichkeit findet, eine kleine Ausstellung mit diesen Plakaten zu organisieren, sei es im Rathaus der Stadt oder bei einer Bank oder sonst wo. Bitte wenden Sie sich an Frau Hildebrandt-Linne unter der Telefonnummer 0551/374494 oder per e-mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de.

Gemütliche Stunden beim Sommerfest



Jährlich findet im Elternhaus ein Sommerfest statt. Im Vorfeld wird vom psychosozialen Team ein spannendes Programm mit vielen Überraschungen erarbeitet. Lustige Aktionen sollen ein wenig Abwechslung in den schwierigen Alltag der erkrankten Kinder und ihrer Familien bringen. Viele Tischen von Ballons und Girlanden schmückten an diesem Tag das Elternhaus.



Mitte Ein Liebeln in die Kinderaugen zandernd. Eingeladen werden Kinder mit ihren Familien, bei denen die stationäre Therapie bereits besetzt ist. Die Eltern kommen oftmals von weiterher angetrieben, um an dem Nachmittag dabei zu sein oder einfach, um DANKE zu sagen für die fürsorgliche Betreuung während des langen Aufenthalts im Elternhaus. Die Kinder von der onkologischen Station 4031 werden, sofern es ihr Gesundheitszustand zulässt, mit ihren Eltern und einem Mitarbeiter des Pflegepersonals ins Elternhaus begleitet. Gemeinsam verbringen sie ein paar schöne Stunden. Die Eltern tauschen ihre Erfahrungen über den Umgang mit der Krankheit und der Bewältigung des Alltags aus. Das Miteinander und Für einander ist sehr wichtig für die Familien.



Wer schon öfter an Sommerfest teilgenommen hat, weiß, dass seit vielen Jahren die Eichsfelder Biker ein besonderer Höhepunkt des Sommerfestes sind. Oft ist der Parkplatz vor dem Haus nicht ausreichend, um für alle Motorradler, Trikes und Quadbeiner Platz zu finden. Mit dabei war auch schon ein amerikanischer Truck. Die Kinder können die schweren Maschinen nicht nur bestaunen, sondern auf einer kleinen Spritztour durch Göttingen mitfahren, wobei sie immer wach und stolz sind. Mutige Eltern sind ebenfalls herzlich zu einer Mitfahrt eingeladen. Die Eichsfelder Biker schenken den kranken Kindern und ihren Familien mit ihrem Besuch nicht nur Lebensfreude, sondern unterstützen den Verein seit mehr als 15 Jahren finanziell, indem sie jährlich einen Bikertag zugunsten des Elternhauses veranstalten.



KURZ NOTIERT +++ KURZ NOTIERT +++ KURZ NOTIERT

- Seit Beginn des Jahres 2013 findet in größeren Abständen in der Elternküche der Station 4031 ein Eltern-Café statt, das gemeinsam mit dem psychosozialen Team von der Station und aus dem Elternhaus geplant und durchgeführt wird – eine sehr schöne neue Kooperation!
- Auf den Stationen 0132, 0133 und 2014 gibt es seit Ende letzten Jahres einen Psychologen mit halber Stelle, Herrn Tino Matthes, der die Eltern in allen möglichen psychosozialen Fragen unterstützen und begleiten soll. Es ist viel Arbeit für die 20 Stunden pro Woche und inzwischen ist eine volle Stelle daraus geworden.
- Das Elternhaus hat einen neuen, leuchtend sonnengelben Anstrich der Außenfassade bekommen und im Rahmen dieses Renovierungsprogrammes wurden auch gleich noch alle Fenster von außen mitgestrichen – es sieht wunderschön aus. Ein großer Teil der Rechnungssumme wurde über die NDR Aktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ finanziert – Danke dafür!
- Auch der Sandkasten mit dem Sonnensegel wurde ganz neu gestaltet – ein sehr gelungenes Ergebnis, das die Kids zum Spielen einlädt.
- Über Frau Heinen, einer Mutter, die lange im Elternhaus wohnte, hat uns Frau Dorothea Surau wunderschöne selbstgenähte Decken geschenkt – ganz herzlichen Dank! Manch einer Familie konnten wir damit eine große Freude bereiten.
- Vom Elternverein in Holzminden haben wir für den Garten des Elternhauses eine wunderbare Hollywood-Schaukel gesponsert bekommen – ein Ort, der Mütter und Väter mit ihren Kindern zum Erholen, Träumen und Kräfte sammeln einlädt – DANKE!
- Die Eichsfelder Biker haben es möglich gemacht, dass Ester einen Motor-Roller nun ihr Eigen nennt (siehe Seite 7). Es war ein ganz besonderer Herzenswunsch von ihr und manchmal gehen mit so wunderbaren Unterstützern, sozusagen Engeln auf zwei Rädern, Wünsche in Erfüllung. Ganz herzlichen Dank dafür!
- Die Drogeriekette dm feierte in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag und aus diesem Anlass fand an einem festgelegten Tag in allen Filialen um 17.00 Uhr eine Singwette statt. Ein Chor und 100 MitsängerInnen sangen einige Lieder. Hier an der Lutter wurde mit dem KAZ Chor für das Elternhaus gesungen. Alles klappte, es kamen wirklich 100 Menschen zum Singen und wir bekamen nicht nur die 400,- Euro, sondern der KAZ Chor spendete auch seine 400,- Euro an das Elternhaus. Herzlichsten Dank für die tolle Idee und die nun verdoppelte Spendensumme!
- An einem Tag im August fanden wir an einem Ort im Elternhaus einen verschlossenen Briefumschlag, der keinen Adressaten und auch keinen Absender trug. Drinnen fanden sich in drei Rollen insgesamt 3300,- Euro mit einer Karte, auf der stand: „Weil Sie ein Lichtblick sind – DANKE! Und so danken wir für diesen Lichtblick dem anonymen Spender oder der anonymen Spenderin – alles Gute für Sie!“
- Ein Benefiz-Konzert mit Seven Up wird am 14. Mai 2014 in der Reformierten Kirche in Göttingen stattfinden – Einzelheiten erfahren Sie bei Frau Hildebrandt-Linne.
- Es gibt im Elternhaus noch wunderschöne Kerzen von der Blick-Aktion zu kaufen – bitte unterstützen Sie uns bei dem weiteren Verkauf!

Marion Rippl

„Die Welt ist keine Wunscherfüllmaschine“

Das Zitat ist aus dem Buch „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“, das ich allen jugendlichen ebenso wie erwachsenen Lesern wärmstens „ans Herz legen“ möchte.

Hazel (Grace) ist 16 Jahre alt und mit 13 Jahren an Schilddrüsenkrebs erkrankt. Seitdem schleppt sie ihren ständigen Begleiter Philip – ihr Sauerstoffgerät – mit sich herum, „weil meine Lunge einfach grottenschlecht in ihrem Job war.“

Hazel will auf keinen Fall bemitleidet werden, auch wenn ihr klar ist, dass ihre Behandlung nur noch ihr Leben verlängern soll – geheilt werden kann sie nicht mehr.

Gus (Augustus) ist 17 Jahre alt. Er hat nach Knochenkrebs ein Bein verloren und trägt eine Prothese. Gus geht offensiv mit seiner Krankheit um und hat immer einen guten Spruch parat.

Hazel und Gus lernen sich in einer Selbsthilfegruppe kennen, die sie beide ziemlich dämlich finden und sich darüber austauschen.

Sie sind beide fasziniert voneinander. Hazel findet Gus gleich „heiß“. Er ist intelligent, witzig, ungemein schlagfertig und hat laut Hazel „eine Professur im Fachbereich Leicht-schiefes-Lächeln, bei gleichzeitiger Lehrtätigkeit im Fach Stimme-bei-der-sich-meine-Haut-mehr-wie-Haut-anfühlt“.

Hazel findet sich unattraktiv, „grotesk aufgebläse Hamsterbacken, noch so eine Nebenwirkung der Behandlung. Ich sah aus, wie ein normal gebauter Mensch mit einem Luftballon als Kopf“.

Gus ist fasziniert von Hazel „...weil Du schön bist. Ich meine, erst recht in Anbetracht der Tatsache, die du so wunderbar ausgeführt hast...“.

Hazel und Gus lernen sich näher kennen und verbringen viel Zeit miteinander. Sie diskutieren über Bücher, hören Musik und sehen Filme. Sie sprechen über die Ironie des Lebens und die ständige Last zu kämpfen: „Gegen wen führe ich Krieg? Gegen den Krebs. Und woraus besteht der Krebs? Aus mir. Die Tumoren gehören zu mir. Sie gehören genauso zu mir wie mein Gehirn und mein Herz. Es ist ein Bürgerkrieg, Hazel Grace, ein abgekarteter Bürgerkrieg, bei dem der Sieger feststeht.“



Sie sprechen über das Starksein: „Du beißt die Zähne zusammen. Du siehst zur Decke. Du sagst Dir, es tut ihnen weh, wenn sie dich weinen sehen, und dann bist du nur noch ein Kummer in ihrem Leben, und weil du kein Kummer sein willst, darfst du nicht weinen, und das

alles redest du dir ein, während du zur Decke siehst, und dann schluckst du, obwohl sich deine Kehle nicht schließen will, und siehst den Menschen, der dich liebt, an und lächelst.“

„Ich wollte meine Eltern glücklich machen. Denn es gibt nur eins auf der Welt, das ätzender ist, als mit 16 an Krebs zu sterben, und das ist, ein Kind zu haben, das an Krebs stirbt.“

Ja, und überhaupt die Eltern: Da ist Hazels unermüdlich Hilfe spendende Mutter und der manchmal weinende Vater, der aber auch oft die richtigen Worte findet:

„Du bist keine Zeitbombe, Hazel, nicht für uns. Der Gedanke daran, dass du stirbst, macht uns traurig, aber du bist keine Bombe. Du bist ein Geschenk. Du kannst es nicht wissen, Liebes, weil du noch nie ein Baby hattest, das zu einem hochintelligenten jungen Bücherwurm mit einer Schwäche für grauenhafte Fernsehsendungen herangewachsen ist, aber die Freude, die du uns schenkst, ist tausendmal größer als unsere Traurigkeit über deine Krankheit“.

Hazel und Gus verlieben sich ineinander – trotz ihrer Handicaps und Unerfahrenheit. Sie sind beide todkrank und haben, so sagt Hazel, eben nur eine „kleine Ewigkeit miteinander. Für immer gibt es nicht.“

Gus erfüllt Hazel einen großen Herzenswunsch: Hazel möchte den Autor ihres Lieblingsbuches kennen lernen. Gemeinsam fliegen sie – trotz vieler Schwierigkeiten – nach Amsterdam.

Und dort geschieht auch der erste Kuss der beiden: „Der Raum um uns verschwand, und einen merkwürdigen Moment lang mochte ich meinen Körper richtig gerne; dieses vom Krebs zerfressene Ding, das ich seit Jahren mit mir herumschleppte plötzlich schien es all die Kämpfe wert zu sein, die Schläuche und Katheder und den unaufhörlichen körperlichen Verrat der Metastasen.“

Als der Krebs mit Macht zu Gus zurückkehrt, durchleiden beide dramatische Situationen – das Ende ihrer Liebe so nah vor Augen. Und doch halten sie aneinander fest.

Der Autor John Green wollte „kein doofes Krebsbuch“ schreiben sondern ein hoffnungsvolles, aber

„Mama, Mia und das Schleuderprogramm“

Mia geht in die zweite Klasse. Sie hat eine tolle Katze „Yuki“, die sogar durch den Hula-Hoop-Reifen springen und Spagetti aus der Luft auffangen kann.

Aber vor allem hat Mia eine tolle Mama, die zwei Minuten Handstand ohne umzufallen kann und die am liebsten laut Musik hört.

Doch warum ist Mias Mama manchmal traurig, muss immer telefonieren, „steht neben sich“ und tut sich dann weh?

Mamas Ärztin erklärt Mia die Situation:

„Du hast ja gemerkt, dass deine Mama sich gestern wieder mal weh getan hat“, beginnt sie. „Ja“, bestätigt Mia, „und Mama weiß nicht genau, warum das passiert ist“. „Das ist auch nicht leicht zu erklären“, antwortet die Ärztin. „Ihr habt doch eine Waschmaschine zuhause?“ „Ja“, sagt Mia. „Manchmal sitze ich mit meiner Katze davor, weil Yuki so gerne zusieht, wie die Wäsche da herumwirbelt.“

Die Ärztin lächelt. „Weißt du, genau so geht es deiner Mama manchmal auch. Da wirbeln ganz viele Gefühle, Gedanken und Wünsche in ihr herum. Ist dir mal aufgefallen, wenn die Waschmaschine ganz schnell schleudert? Dann sieht es so aus, als wäre sie leer.“ Mia nickt. „So habe ich mich gestern gefühlt“, erklärt Mama Mia. „Und als ich versucht habe, das Schleuderprogramm in meinem

nicht gefühlsduseligen.

Das ist ihm mit dem frechen und ehrlichen Jugendbuch wunderbar gelungen. Es behandelt die schönsten und schwierigsten Abschnitte im Leben: Freundschaft, Liebe, Verlust und Tod. Dabei entführt er die Leser in eine ansteckende Achterbahnfahrt der Emotionen. Die berührende tiefgründige und dabei humorvolle Liebesgeschichte möchte uns vor Augen führen, dass sich die Liebe unter allen Umständen lohnt und dass das Leben bis zum letzten Tag würdig gefeiert werden sollte.

„Das Schicksal ist ein mieser Verräter“

von John Green, erschienen 2012 im Hanser Verlag

Kopf anzuhalten, habe ich mir weh getan.“

Mia ist sehr erleichtert. An ihr liegt es also nicht, dass es Mama gestern nicht gut ging.

„Erst wenn die Waschmaschine still steht, kann man die einzelnen Teile auseinander halten, sortieren und auf die Leine hängen. So ist das mit den Gefühlen auch. Jedenfalls bei der Krankheit, die deine Mama hat“, sagt die Ärztin.

Mia erfährt auch, was Mama tun kann, damit es ihr bald besser geht.

Und außerdem geht noch ein großer Wunsch von Mia in Erfüllung...

Das Buch aus der Reihe „Kids in Balance“ erklärt kleinen Kindern in kindgerechter Sprache, was die Borderline-Erkrankung ist. Die wunderbaren Illustrationen tragen dazu bei, dass die Leser von der Schwere des Themas nicht erdrückt werden.

Am Ende des Buches finden sich Erklärungen zu Borderline sowie Hinweise auf hilfreiche Internetseiten und Projekte. Damit ist das Buch auch ein guter Ratgeber für Erwachsene, die in ihrem Umfeld Betroffene einer solchen Persönlichkeitsstörung haben.

Mama Mia und das Schleuderprogramm

von Christiane Tilly und Anja Offermann

Illustrationen von Anika Merten

Erschienen 2012 im Balance Buch + Medien Verlag

Des Weiteren ist aus dieser Reihe erschienen:

„Der beste Vater der Welt“ (Psychosen)

„Mamas Monster“ (Depression)

Die Aufgabenbereiche

Selbsthilfe

- Kontakte von Eltern akut kranker Kinder mit ehemaligen Eltern
- Sozialfonds für finanziell in Not geratene Familien

Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

- langfristige finanzielle Sicherung des Elternhauses
- finanzielle Unterstützung der Familien im Elternhaus

Elternhaus

- Unterbringung von Eltern und Geschwistern
- psychosoziale Begleitung
- Einzelberatung von betroffenen Eltern
- Aktivitäten für die kranken Kinder und ihre Geschwister
- Kreativangebote
- Entspannungsangebote
- Sommerfest und Weihnachtsfeier
- Tagungsort für Gruppen der Kinderklinik
- Elternhauszeitung „Lichtblick“

Kinderklinik

- Finanzierung von zusätzlichem Personal auf der Kinderkrebstation
- Ausstattung eines Elternzimmers mit Küche auf der Station
- Sachhilfen für eine kindgerechte Station
- Anschubfinanzierung für Forschungsprojekte
- Mutperlenprojekt
- Spiel- und Bastelmaterial

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.

Nachsorge

- Hausbesuche
- Spezialisierte Ambulante Pädiatrische Palliativversorgung (SAPPV)
- Aktivitäten für Geschwister
- Wochenenden für verwaiste Eltern
- Ferienhaus

Dachverband der Elternvereine

- Unterstützung der „Deutschen Leukämie-Forschungshilfe e.V.“
- Unterstützung des Sozialfonds des Dachverbandes
- Teilnahme an Mitgliederversammlungen und Hausleutetreffen

Hilfe braucht Helfer – Helfen Sie uns zu helfen

Der Verein „Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen e.V.“ wurde 1985 gegründet und erhält keinerlei finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und ist auf die Spendenbereitschaft vieler Menschen angewiesen.

Einige Ideen, Engagement zu zeigen

■ Mitglied werden

Betroffene Eltern und Großeltern sind als ordentliche Mitglieder und andere Menschen als fördernde Mitglieder sehr herzlich willkommen. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der nächsten Seite.

■ Geldspenden

Sie spenden einen beliebigen Geldbetrag – einmalig oder regelmäßig. Jede Spende ist steuerlich absetzbar. Bei Spenden bis 200,- Euro gilt Ihr Einzahlungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt. Wir stellen Ihnen aber auch gerne eine Spendenbescheinigung aus.

■ Besondere Anlässe

Sie bitten anlässlich eines besonderen Anlasses wie Geburtstag, Hochzeit, Taufe, Firmenjubiläum, Weihnachtsgeschenke ... um eine Spende anstelle von Geschenken. Weiterhin wäre es möglich, bei einem Todesfall anstelle von Kranz- und Blumenspenden um eine Geldzuwendung für das Elternhaus zu bitten. Sie erhalten von uns eine Spenderliste mit Namen und den dazugehörigen Spendenbeträgen.

■ Spendenaktionen

Sie organisieren z.B. Benefizkonzerte, Biker-tag, Schulfeste, Floh- oder Weihnachtsmärkte, Sportveranstaltungen, Versteigerungen oder eine Tombola. Wir unterstützen Sie gerne und geben Ihnen Informationsmaterial.

■ Rest-Cent-Aktion oder Überstundengeld

Sie und Ihre Mitarbeiter/Kollegen spenden die Cents nach dem Komma von Ihrem Nettogehalt oder Sie lassen sich Ihre Überstunden auszahlen und spenden diese der Elternhilfe. Sprechen Sie mit Ihrem Arbeitgeber. Sie erhalten selbstverständlich eine Spendenbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt von uns.

■ Testament

Sie veranlassen ein Vermächtnis zu Gunsten der Elternhilfe oder setzen den Verein als Ihren Erben ein.

■ Spendendosen aufstellen

Sie sind Stammkunde von Boutiquen, Geschäften, Apotheken, Arztpraxen ... Gerne geben wir Ihnen unsere Spendendose, die Sie dort aufstellen können. Jeder Cent ist uns wichtig und hilft den betroffenen Familien.

■ Zustiftung

an die „Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen“. Sie helfen das Elternhaus in seiner Zukunft langfristig zu sichern.

■ Bußgeld

Sollten Sie zu einem Bußgeld gebeten werden, bitten Sie, dass die Summe an die Elternhilfe überwiesen werden kann.

■ Sachspenden

Gut erhaltene Sachen, wie Spielzeug und Bücher nehmen wir sehr gerne für unseren Basar entgegen.

Sie haben Fragen zu unserer Arbeit, planen eine Spendenaktion, möchten Informationsmaterial oder Sie wollen das Elternhaus persönlich besuchen? Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen! Rufen Sie an, schreiben Sie uns oder vereinbaren Sie einen Termin mit uns. Herzlichen Dank und bis bald ...

Kontakt:

Dagmar Hildebrandt-Linne
(Verwaltung & Öffentlichkeitsarbeit)

Fon: 05 51 / 37 44 94

E-Mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de

Spendenkonten:

Sparkasse Göttingen: BLZ 260 500 01, Konto 83 006; IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
BIC: NOLADE21GOE

Volksbank Göttingen: BLZ 260 900 50, Konto 247 008 000; IBAN: DE79 2609 0050 0247 0080 00
BIC: GENODEF1GOE



Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.

Am Papenberg 9 · 37075 Göttingen



Beitrittserklärung

Ich/Wir möchten

- ordentliches Mitglied (betroffene Familienangehörige)
 assoziiertes Mitglied (förderndes Mitglied)
im Verein „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.“ werden.

Ich setze meinen Beitrag auf EUR fest
(Mindestbeitrag: Einzelperson 15,00 EUR pro Jahr; Familien 25,00 EUR pro Jahr)

Mein/Unser Jahresbeitrag

- soll von meinen/unseren Konto jährlich (Abbuchungstermin 01.06.) abgebucht werden;
 wird von mir/uns bis zum 31.12. auf das Konto der Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01
Konto 83 006 überwiesen. IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06; BIC: NOLADE21GOE
Gläubiger-ID: DE80ZZZ00000321054

Meine Adresse

Vorname/Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Ort

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Ich/wir ermächtige(n) Sie widerruflich, den Mitgliedsbeitrag für die „Elternhilfe für das krebskranke Göttingen e. V.“ bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos

Bank

BLZ/BIC

Konto/IBAN

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Datum/Ort

Unterschrift

Hausanschrift:
Elternhaus
Am Papenberg 9
37075 Göttingen

Telefon: 05 51/37 44 94
Telefax: 05 51/37 44 95
e-mail:
verwaltung@elternhaus-goettingen.de
Internet: www.elternhaus-goettingen.de

weitere Bankverbindung:
Volksbank Göttingen
IBAN: DE79 2609 0050 0247 0080 00
BIC: GENODEF1GOE





Elternhaus für das krebskranke Kind
Göttingen e.V.
Am Papenberg 9 · 3775 Göttingen

Mitglied im Dachverband
Deutsche Leukämie – Forschungshilfe
Aktion für krebskranke Kinder e.V.

Vorstandmitglieder

1. Vorsitzende **Susanne Schulze Konopka**
Allerberg 2h
37130 Gleichen-Reinhausen
Telefon: 05592/1314

Elternhausbeauftragte **Helga Först**
Chattenlohstr. 1
37290 Meißner
Telefon 05657/1041

2. Vorsitzender **Otfried Gericke**
Zur Scharfmühle 68
37083 Göttingen
Telefon 0551/795709
Telefax 0551/7905429

Kassenwart **Harald Germandi**
R.-Assmann-Str. 12
37235 Hess.-Lichtenau
Telefon 05602/2937
Telefax 05602/916188

BeisitzerInnen **Martin Bachmann**
Leipziger Straße 7
37085 Göttingen
Telefon 0176 63 10 38 44

Panagiotis Galanos
Lilienstr. 2
37170 Uslar
Telefon 05571/5811

Susanne Saage
Sommersell 144
33039 Nieheim
Telefon 05276/952285

Gabriele Baethe
Göttinger Str. 5
37124 Rosdorf
Telefon 0551/781842

Annette Kukuk
Eichgasse 3
37339 Kirchworbis
Telefon 03607/494789

Sven Wagner
Am Stollen 7
37120 Bovenden
Telefon 0551/4883710

Heike Büchner
Eibenweg 1
37308 Heiligenstadt
Telefon 03606/603726



Das Elternhaus

Kontaktadresse:

Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

Am Papenberg 9
Telefon 05 51/37 44 94

info@elternhaus-goettingen.de
www.elternhaus-goettingen.de

Spendenkonto:

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.

Sparkasse Göttingen BLZ 260 500 01 Konto 83 006
Volksbank Göttingen BLZ 260 900 50 Konto 247 008 000

Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

Volksbank Göttingen BLZ 260 900 50 Konto 145 000 000

Die Gemeinnützigkeit des Vereins und der Stiftung ist anerkannt.
Sie erhalten eine Spendenbescheinigung – auch für Sachspenden.